

中国报导

CHINA-
REPORT

NUMMER 92/93/1987

Ö.G.C.F.

Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China

1080 WIEN, WICKENBURGGASSE 4, 1.Stock, Telefon: 43 97 93

EHRENPRÄSIDENT

Dr. Alfred MALETA
Präsident des Nationalrates a.D.
Präsident der Politischen Akademie

VORSTAND

VORSITZENDER

Otto RÖSCH
Bundesminister a.D.

STELLV. VORSITZENDE

Dr. Heinz FISCHER
Obmann des Parlamentsclubs,
Stv. Vorsitzender der SPÖ

DDr. Fritz KÖNIG
Obmann des Parlamentsclubs der ÖVP,
Sprecher für Energie- und Verkehrsfragen

w.HR Dr. Franz MADL
Leiter des Instituts für Raumplanung
der NÖ Landesregierung

GENERALSEKRETÄR

Univ. Prof. Dr. Gerd KAMINSKI,
State University of New York,
Leiter des Ludwig-Boltzmann-Instituts
für China- und Südostasienforschung

VORSTANDSMITGLIEDER

Karl BLECHA
Bundesminister für Inneres
Stv. Vorsitzender der SPÖ

Helmuth BRAUN
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der
Wiener Landesregierung

Dr. Wendelin ETTMAYER
Abgeordneter zum Nationalrat
Stv. Generalsekretär des ÖAAB

Johann HATZL
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der
Wiener Landesregierung

Dr. Mag. Josef HÖCHTL
Abgeordneter zum Nationalrat
Sportsprecher der ÖVP

Ing. Wilhelm HRDLITSCHKA
Arbeiterkammerpräsident a.D.

Othmar KARAS
Abgeordneter zum Nationalrat
Bundesobmann der Jungen ÖVP

Prof. Dr. Eduard MAYER
Vorstandsvorsitzender der ÖGA
Vizepräsident der Polit. Akademie

Professor Vivien PICK
Lektorin für die chinesische Sprache
an der Universität Wien und der
Diplomatischen Akademie

Peter SCHIEDER
Abgeordneter zum Nationalrat,
Zentralsekretär der SPÖ

Dr. Wolfgang SCHÜSSEL
Stv. Obmann des Parlamentsklubs der ÖVP,
Geschäftsführender Generalsekretär des
Österreichischen Wirtschaftsbundes

KURATORIUM

PRÄSIDENT

Leopold GRATZ
I. Präsident des Nationalrats

VIZEPRÄSIDENTEN

Dr. Bruno BUCHWIESER
Präsident der Öst. Jungarbeiterbewegung

Dr. Alois MOCK
Vizekanzler, Bundesminister f. Ausw.Ang.,
Bundesobmann der ÖVP

KURATORIUMSMITGLIEDER

Ing. Erich AMERER
Kammerrat, Leiter der Zweigstelle Graz
der ÖGCF

Dr. Dieter BACHMANN
Landtagsabgeordneter, Tirol

Prof. Dr. Josef BANDION
Magistratsdirektor von Wien

Dr. Franz BAUER
Volksanwalt

Dr. Wolfgang BLENK
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr. Erhard BUSEK
Vizebürgermeister von Wien,
Stv. Bundesobmann der ÖVP

Valentin DEUTSCHMANN
Abgeordneter zum Nationalrat, Präsident
der Kärntner Landwirtschaftskammer

Univ. Prof. Dr. Walter DOSTAL

Mag. Walter EBNER
Vorsitzender der Zweigstelle Kärnten
der ÖGCF

Univ. Prof. Dr. Felix ERMACORA
Abgeordneter zum Nationalrat
Sprecher der ÖVP für Wehrfragen

Dr. Beatrix EYPELTAUER
Staatssekretär im Bautenministerium a.D.

Gertraud FALK
Referentin der ÖGCF für N.Ö.

Walter FLÖTTL
Generaldirektor der Bank für Arbeit
und Wirtschaft

Barbara FRISCHMUTH

Dipl. Ing. Günter HAIDEN
Bundesminister für Land- und
Forstwirtschaft a.D.

Walter HEINZINGER
Abgeordneter zum Nationalrat
Generalsekretär des ÖAAB

Franz HENKEL
Gemeinderat, Salzburg

Dr. Ingeborg HILLINGER

Leopold HOFINGER
Landesrat, Mitglied der
Oberösterreichischen Landesregierung

Fritz HOCHMAIR
Abg.z.NR, Landessekretär der Gewerk-
schaft der Metall- und Bergarbeiter,
Vors.d.Zweigstelle O.Ö. der ÖGCF

Dir.Dipl.Ing.Dr.Hans KETTL
Gemeinderat, Salzburg

Josef KLEMEN

Univ.Prof.Dr. Stephan KOREN
Präsident der Österr. Nationalbank

Dr. Josef KOSCHAT
3. Präsident des Kärntner Landtages

w. Hofrat Siegfried LUDWIG
Landeshauptmann von Niederösterreich

Dr. Rudolf MACHACEK
Mitglied des Verfassungsgerichtshofes

Univ.Prof.Dr. Egon MATZNER

Prof. Dr. Manfred NAYER
Swarovski - Familienunternehmen

Ernst NEUHAUSER
Landesrat, Mitglied der Oberösterreichi-
schen Landesregierung

Prof. Dr. Stephan RADINGER

Dipl. Ing. Josef RESCHEN
Bürgermeister von Salzburg
Geschäftsführer der Zweigstelle der ÖGCF

Oberschulrat Edeltraud ROTTER

Dr. Herbert SALCHER
Bundesminister für Finanzen a.D.

Dr. Herbert SCHOELLER
Generaldirektor der Schoeller & Co Bank AG

Prof. Harry SICHROVSKY
ORF

Dr. Fred SINOWATZ
Bundeskanzler a.D., Bundesparteivor-
sitzender der SPÖ

Dr. Norbert STEGER
Vizekanzler a.D.

Dr. Kurt STEYRER
Bundeminister für Gesundheit und
Umweltschutz a.D.

Dkfm. Alfred STIRNEMANN
Direktor des Österreichischen Instituts
für politische Bildung

Dipl. Volkswirt Herbert TIEBER

o.HS-Prof. Dr. Karl WAGNER
Gemeinderat, Vorsitzender der Zweig-
stelle Salzburg der ÖGCF

Dr. Walter WAIZER
Direktor, Tyrolit-Schleifmittelwerke

Primarius Dr. Günther WIESINGER

Dr. Norbert WITTMANN
Kulturstadtrat, Wiener Neustadt

RECHNUNGSPRÜFER

Alois HIESS
Bruno AIGNER

LUDWIG BOLTZMANN INSTITUT FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG

BETRIEBEN VON DER LUDWIG BOLTZMANN GESELLSCHAFT
IM ZUSAMMENWIRKEN MIT DER ÖGCF

LEITUNG: Univ.Prof.Dr. Gerd Kaminski, New York State University
Else Unterrieder Dipl.rer.pol.

REFERENTEN: Univ.Prof.Dr. Rudolph Bauer (Chinesische Sozialpolitik)
Univ.Prof. Du Wentang (Chinesische Geschichtswissenschaft)
Univ.Prof. Gao Zhongfu (Chinesisch-ausländische Beziehungen
in der Literatur)
Dr. Michael Gissenwehrer (Fernöstliches Theater)
Univ.Prof.Dr. Gerd Kaminski (Rechts-, insbesondere Völker-
rechtskonzeptionen und Außenpolitik in Ost- und Südost-
asien)
Dr. Gustav Meng (Chinesisches Gesundheitswesen)
Dr. Helmut Opletal (Innen- und Medienpolitik der ost- und
südostasiatischen Staaten; Überseechinesen)
Prof. Vivien Pick (Hsü Dschi-siu) (Chinesische Kulturge-
schichte)
Mag. Emanuel Ringhoffer (Geschichte Chinas und der südost-
asiatischen Staaten)
Univ.DoZ.Dr. Wolfgang Ruppert (Naturwissenschaft und Tech-
nik Chinas)
Prof. Harry Sichrovsky (Außenpolitik Chinas und Südostasiens)
Univ.Prof.Dr. Constantine Tung (Chinesische Literatur)
Else Unterrieder Dipl.rer.pol. (Chinesische Geschichte,
Literatur und Volkskunst)
Udo Weiss (Wirtschaft Ost- und Südostasiens)
Univ.Prof. Ye Tingfang (Chinesisch-ausländische Beziehungen
in der Literatur)

中国报导

CHINA- REPORT

INHALTSVERZEICHNIS

Seite	5	IN MEMORIAM CHRISTIAN BRODA
Seite	7	WAS IST DIE CAIEP?
Seite	11	Hugo Portisch, Wien CHINA UND DIE BEIDEN SUPERMÄCHTE
Seite	16	Harry Sichrovsky, Wien DIE "AUFERSTEHUNG" CHINAS - EINDRÜCKE VON DER WILTON- PARK-KONFERENZ
Seite	26	Marie-Anne Fedorovsky, Wien DIE STRASSEN WERDEN BREITER - BERICHT EINER ÖSTERREI- CHISCHEN DEUTSCH-LEKTORIN AUS XI'AN
Seite	32	Wang Jishen, Shanghai PROF.DR. YAN QINGXI'S ARBEIT AM DEUTSCH-CHINESISCHEN WÖRTERBUCH
Seite	34	Li Hui, Peking WIRTSCHAFTSFACHLEUTE STELLEN PROGNOSEN FÜR DAS JAHR 2000
Seite	36	Rudolph Bauer, Bremen SOZIALE PROBLEME UND ABWEICHENDES VERHALTEN IM NACHMAOISTISCHEN JAHRZEHNT
Seite	52	Liu Deshan, Lanzhou "ZHAOJUN SCHAFFT FRIEDEN MIT DEN HUNNEN" - EIN BERÜHMTES STÜCK DES CHINESISCHEN SCHATTENSPIEL- THEATERS
Seite	58	Gustav Meng, Wien CHINESISCHE HEILKRÄUTER, 20.Teil
Seite	63	CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

中國旅外

INHALTSVERZEICHNIS

1	Seite 1
2	Seite 2
3	Seite 3
4	Seite 4
5	Seite 5



In memoriam

CHRISTIAN BRODA

"Jeder Mensch muß seinen Tod erleiden. Der Tod kann schwerer sein als der Berg Tai oder leichter als ein Schwanenflaum", schrieb der berühmte chinesische Geschichtsschreiber Sima Qian vor mehr als 2000 Jahren über den Tod. Er mein-

te damit die Wirkungen, welche entstehen, wenn verschiedene Menschen die Welt verlassen und bekräftigte, daß der Tod nur scheinbar gleichmacherisch ist, in Wahrheit aber die von den Betrauten hinterlassenen Spuren stark voneinander abweichen.

Die Spuren Christian Brodas als Staatsmann, Sozialist, Justizreformer, Historiker und noch in einer Reihe anderer Richtungen nachzuzeichnen, blieb und bleibt anderen vorbehalten. Hier soll das Engagement des stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der ÖGCF für den Brückenschlag zwischen Österreich und China in bleibende Erinnerung gerufen werden. - Wobei mit dem Ausdruck "Engagement" bereits ein prägender Wesenszug des großen Verstorbenen angesprochen ist. Christian Broda war im besten Sinne des Wortes "engagiert", wobei es ihm stets um eine Sache ging, an die er glaubte, und nicht um Sonderinteressen. "Sie sind mir nicht von dort oder dort geschickt", sagte er einige Male mit feinem Lächeln, wenn ich mit ihm über Fragen der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der ÖGCF und ähnliche Anliegen sprach. Es ging ihm um die Sache, und wenn er von einer Sache überzeugt war, so war er der unermüdlichste Fürsprecher. In seine Hände konnte man sich ohne die Sorge begeben, sie könnten einen später fallenlassen.

Seine Stellung in der Geschichte der österreichisch-chinesischen Beziehungen hat viele Facetten. Als Staatsmann führte er mit hohen und höchsten Vertretern der VR China während seiner China-Reise 1976/77 und in Europa wichtige Gespräche. Als Justizminister ermöglichte er, daß 1979 die allererste chinesische Juristendelegation, welche nach der Kulturrevolution in den Westen fuhr, auf Einladung der ÖGCF nach Österreich kommen konnte. Da kein Budget vorhanden war, übernachtete sie mit seiner Hilfe in Richterwohnungen und fuhr mit dem Gefängnisbus. Wichtige Tagungen über chinesisches Recht durften mit seiner Erlaubnis im Justizministerium veranstaltet werden. Als Zeuge österreichischer Zeitgeschichte wurde er chinesischen Historikern ein Begriff, welche über seine Aussagen und Schriften - etwa über die Besetzung Österreichs - umfangreich publizierten. Als Mitglied des Führungsgremiums der österreichisch-chinesischen Gesellschaft war er den Chinesen ein idealer Partner. Gleich chinesischen Persönlichkeiten verband er tiefgreifende reformerische Anliegen mit einem fein abgestimmten Instrumentarium vollendeter Umgangsformen, welche kein bloßes Vehikel darstellten, sondern zutiefst seine Natur waren. Dies und seine menschliche Wärme

machten in China einen tiefen Eindruck. Als ich im Februar dieses Jahres den von einem schweren Schlaganfall rekonvaleszenten Altpräsidenten der chinesischen Freundschaftsgesellschaft Wang Bingnan besuchte, galt eine seiner ersten Fragen dem Wohlbefinden von Christian Broda. Ich gab eine beruhigende Antwort, ohne zu wissen, was in Wien in der Zwischenzeit geschehen war. Gemeinsam erinnerten wir uns an verschiedene rührende menschliche Details wie das "Shuangxi", das Zeichen für "doppeltes Glück", welches von ihm während seiner China-Reise zur Devise seiner Beziehungen mit China erklärt worden war, oder an den fast kindlichen Stolz, mit dem er die Fortschritte Maria Strassers in chinesischer Konversation kommentierte. Maria Strasser war es auch, auf welche ich nach dem Rückflug aus China am Flughafen traf. Sie holte Ehrengäste der Trauerfeier ab, und so war es auch mir noch vergönnt, von Christian Broda Abschied zu nehmen. War es ein Zufall, daß ich am Flughafen gleichzeitig mit der schockierenden Nachricht einen Brief erhielt, mit dem mir die positive Wendung in einer für die ÖGCF wichtigen Angelegenheit mitgeteilt wurde, für welche sich Christian Broda noch kurz davor nachdrücklich eingesetzt hatte?

Christian Broda war kein unkritischer Freund, gerade seinen von ihm geschätzten Freunden gegenüber war er auch aufrichtiger Mahner. Und so meine ich, in seinem Sinne zu handeln, wenn ich zum Abschluß, als seine letzte Botschaft an China, Sätze zitiere, welche der Humanist und aufrechte Kämpfer gegen die Todesstrafe Christian Broda in diesem Zusammenhang geprägt hat:

"Hoffen wir, daß die Botschaft von Amnesty International gegen die Todesstrafe auch die Volksrepublik China erreichen und weltweit neuen Anstoß zum Nachdenken über Probleme geben wird, die Sache aller Menschen in allen Kontinenten sind. Die Volksrepublik China ist eine andere Welt als die unsere. Ihr Rechtsdenken und ihr Rechtswesen legen deutlich davon Zeugnis ab. Dennoch sollten wir das begonnene Gespräch auch mit dieser anderen Welt fortsetzen, wenn wir dazu eingeladen werden. Schließlich ist es doch e i n e Welt, in der wir leben."

G.K.

WAS IST DIE CAIEP?

EINE NEUE CHINESISCHE GESELLSCHAFT GIBT DEM AUSTAUSCH VON FACHKRÄFTEN ZWISCHEN ÖSTERREICH UND CHINA WICHTIGE IMPULSE

Am 17. März kam die erste Delegation der Ende 1985 gegründeten China Association for International Exchange of Personnel nach Österreich. Die Delegation wurde vom Vizepräsidenten und geschäftsführenden Vorstandsmitglied der Gesellschaft Prof. Wang Nai geleitet, der zum ersten Mal Österreich besuchte. Ein alter Bekannter war der stellvertretende Delegationsleiter, Wang Shu, welcher bis November 1985 als chinesischer Botschafter in Wien akkreditiert gewesen ist. Mitglied der Gruppe war auch Prof. Yuan Chengyu, welcher die für die deutschsprachigen Länder zuständige Außenstelle in Köln leitet.

Auf Ersuchen des chinesischen Botschafters Yang Chengxu übernahm die ÖGCF die Programm-Koordination. Während ihres zweiwöchigen Aufenthaltes in Österreich traf die Delegation mit Altbundespräsident Dr. Kirchschräger, Präsident KR Sallinger, den Klubobmännern Doz. Dr. Fischer und DDr. König, Landeshauptmann Dr. Krainer, dem Leitenden Sekretär des ÖGB Stroer, dem Vizepräsidenten der Bundeswirtschaftskammer und Industriellenvereinigung Kern, Bürgermeister Schanovsky von Linz, dem amtierenden Generalsekretär des BMfaA Dr. Bukowski, den Sektionschefs bzw. Sektionsleitern Botschafter Dr. Schallenberg, Dr. John und Dr. Rozsenich zusammen. Aus dem Bankwesen sind außerdem Generaldirektor KR Flöttl und Vorstandsdirektor Dr. Schneider zu nennen. Im Rahmen aller dieser Gespräche betonte die Abordnung der CAIEP das chinesische Interesse, den Expertenaustausch mit Österreich anzukurbeln. Aus Zielgruppen wie: erfahrene Führungskräfte der Industrie und des Gewerbes, Lehrkräfte höherer Fachschulen und Berufsschulen, Kursleiter von Fortbildungsinstitutionen der Interessensvertretungen, möchte die Gesellschaft möglichst viele Experten nach China bringen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf Pensionisten, weil in diesen Fällen die in Österreich weiterlaufenden Fixkosten für Wohnungsmiete, Versicherungen usw. gedeckt sind. CAIEP hofft außerdem auf eine Vermeh-

rung der Praktikantenplätze in Österreich für chinesische Staatsbürger.

Vor seiner Abreise von Österreich bat Vizepräsident Wang Nai die ÖGCF, die Interessen seiner Gesellschaft in Österreich wahrzunehmen und als Bindeglied zur Zweigstelle für die deutschsprachigen Länder in Köln zu fungieren. Interessenten können daher von nun an in diesen Fragen mit der ÖGCF Kontakt aufnehmen. *

Auf Initiative des Präsidenten der österreichischen Gesellschaft für betriebliche Ausbildung Prof. Dr. Mayer veranstaltete die ÖGA gemeinsam mit der CAIEP und der ÖGCF am 26. März im Hotel Bristol ein Seminar, an dem neben den Vertretern der Bundeswirtschaftskammer und Industriellenvereinigung Spitzenvertreter österreichischer Unternehmungen teilnahmen. Moderator war der stv. Generaldirektor der VOEST Dr. Raidl. Die Vorstellungen der chinesischen Gäste wurden grundsätzlich positiv aufgenommen. Im Anschluß veröffentlichten wir Kurzfassungen der von Prof. Wang Nai, Dr. Schnitt (Bundeswirtschaftskammer) und Dr. Tritremel (Industriellenvereinigung) gehaltenen Referate.

G.K.

PROF. WANG NAI, VIZEPRÄSIDENT DER CHINESISCHEN GESELLSCHAFT FÜR DEN INTERNATIONALEN AUSTAUSCH VON FACHKRÄFTEN

Sehr geehrte Damen und Herren, meine lieben Freunde!

Es ist mir eine große Freude, in das schöne und freundschaftliche Wien zu kommen, neue Freunde kennenzulernen, uns selbst Ihnen vorstellen und für eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern dienlich sein zu können.

Die Chinesische Gesellschaft für den Internationalen Austausch von Fachkräften und die Chinesische Stiftung für den Internationalen Austausch von Fachkräften wurde im Jahre 1985 gegründet. Unsere Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, den Austausch von Fach- und Führungskräften zwischen China und befreundeten Ländern zu fördern. Sie ist eine landesweit operierende gemeinnützige nicht-staatliche Organisation, genießt jedoch die direkte Unterstützung der chinesischen Regierung. In ihrem Vorstand sitzen führende Vertreter verschiedener Regierungsresorts und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Da sind z.B. die stellvertretenden Vorsitzenden der Staatlichen

Kommissionen für Planung, für Wirtschaft, für Wissenschaft und Technologie, die Vize-minister für Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei, für Gesundheitswesen, für Finanzen, für Auswärtige Angelegenheiten sowie so bekannte Diplomaten wie Herr Botschafter Wang Shu und Herr Zhang Wenjin. Unser Präsident ist Herr Staatsrat Zhang Jinfu, einer der Hauptverantwortlichen für Wirtschaft und außenwirtschaftliche Beziehungen im Staatsrat. Er ist dieser Tage gerade zu einem offiziellen Besuch in Österreich.

Der Personalaustausch zwischen China und befreundeten Ländern läuft schon seit langem. Seit den letzten Jahren entwickelt sich der Tourismus sehr rasch, der günstige Voraussetzungen für Begegnungen der Völker schafft. Der Austausch von Wissenschaftlern, Studenten und Lehrkräften geht auch recht gut voran. Das ist für Kultur, Wissenschaft und Bildungswesen der einzelnen Länder sehr nützlich. Ein Rückblick zeigt allerdings, daß der Austausch von technischen und Managements-Fachkräften noch sehr ungenügend ist. Dies übt einen ungünstigen Einfluß direkt auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit und den Handel aus. Ohne sich gegenseitig gut zu kennen und zu verstehen, wird es viel schwieriger sein, in Joint-Ventures oder Gemeinschaftsentwicklungen, selbst in den einfachen Warenaustausch einzugehen. Der Fachkräfteaustausch ist ein wirkungsvolles Instrument zur Förderung der gegenseitigen Verständigung und somit eine effektive Maßnahme für die Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und des Handels.

Der Fachkräfteaustausch ist zwischen China und all den Ländern besonders rege, wo die wirtschaftlichen Beziehungen enger sind. Neben dem umfangreichen Liefervertragsgebundenen Fachpersonalaustausch kommen jährlich einige hundert japanische technische und Managements-Experten nach China, während etwa 1500 chinesische Fachleute als Praktikanten zur Weiterbildung jedes Jahr nach Japan reisen. Aus der Bundesrepublik Deutschland sind in den letzten Jahren über 300 Experten nach China und über 500 Chinesen zur Weiterbildung in die BRD gekommen. Der parallel dazu laufende Liefervertragsgebundene Fachpersonalaustausch ist umfangreicher. Allein im Zusammenhang mit den beiden Walzstraßen haben bundesdeutsche Firmen schon 1103 chinesische Praktikanten aufgenommen.

Zwischen China und Österreich besteht eine gute, freundschaftliche Beziehung. Jedes unserer beiden Länder verfügt über eigene

Vorzüge und Besonderheiten, die den Partner interessieren. Wir hoffen, den wirtschaftlichen Austausch und Handel mit Österreich auf der Grundlage gegenseitigen Vorteils verstärken und erweitern zu können. Dazu sollte der Austausch von Fach- und Führungskräften ausgebaut werden.

Die Chinesische Gesellschaft für den Internationalen Austausch von Fachkräften möchte auf der einen Seite erfahrene technische und Managements-Experten aus Österreich nach China einladen, damit sie uns beim Aufbau helfen; auf der anderen Seite ingenieurtechnische und Managements-Fachleute aus chinesischen Unternehmen nach Österreich schicken, damit sie hier in entsprechenden Unternehmen der Industrie, der Landwirtschaft, des Fremdenverkehrs, des Handels, des Finanzwesens usw. arbeiten und praktische Techniken und Managementserfahrungen kennenlernen.

Solch ein Austausch ist mit gewissen Kosten verbunden. Wir werden das Mögliche tun, unseren Beitrag zu leisten. In erster Linie könnten wir bei den chinesischen Praktikanten die internationalen Reisekosten, bei den österreichischen Experten die Unterbringung, die Verpflegung und den Transport in China berücksichtigen. In Fällen, wo es notwendig ist, könnten wir auch die internationalen Reisekosten für die österreichischen Experten tragen. Wir erwarten finanzielle Unterstützung auch von der österreichischen Seite, insbesondere von der österreichischen Wirtschaft. Jeden konkreten Fall sollen wir aber im einzelnen besprechen und miteinander abstimmen.

Was wir wollen, ist ein Austausch von Fach- und Führungskräften. Darum ist es notwendig, eingehende und sorgfältige Vorbereitungen vor der eigentlichen Durchführung zu treffen. Nur so kann eine gute Relation zwischen Person und Arbeitsplatz gewährleistet werden. Während dieser Reise haben wir erfahren, daß Österreich auf einer ganzen Reihe von Gebieten seine eigenen Stärken hat. Wir werden nach der Rückkehr in China mit unseren Unternehmen sprechen und herausfinden, wo österreichische Experten eingesetzt werden können. Mit den konkreten Anforderungen der chinesischen Unternehmen können wir dann gezielt nach Experten in Österreich fragen. Um chinesische Praktikanten nach Österreich zu bringen, ist es, glaube ich, zweckmäßiger und einfacher, wenn wir zunächst von den österreichischen Freunden erfahren, wo und wie chinesische Praktikanten plazierte werden können. Dann haben wir nämlich die Möglichkeit, gezielt

chinesische Fachleute von entsprechenden Unternehmen auszusuchen und gegebenenfalls zuerst zu einem Sprachkurs für Deutsch zu schicken.

Liebe Freunde, jegliche konkrete Vorschläge bzw. Vorstellungen Ihrerseits sind willkommen und können gern mit unserer Gesellschaft und mit den Repräsentanten unserer Gesellschaft besprochen werden. Ich bin sicher, daß unsere gemeinsamen Bemühungen den Fachkräfteaustausch, die wirtschaftliche Zusammenarbeit und den Handelsverkehr weiter voranbringen werden.

DR. PETER SCHNITT:

In Österreich gibt es keine zentrale Stelle für den Austausch von Führungskräften, vielmehr sind damit verschiedene Behörden und Institutionen, darunter auch die Kammerorganisation, befaßt.

Seit 1969 gibt es an der Hochschule für Welthandel, jetzt Wirtschafts-Universität, einen Universitätslehrgang zur Ausbildung von Exportkaufleuten, an dem traditionell 10 bis 15% ausländische Studenten teilnehmen. Seit kurzem gibt es ähnliche Lehrgänge auch in Linz, Graz, Innsbruck und Schloßhofen bei Bregenz.

Ein gemeinsam von Wirtschaft-Universität und Technischer Universität gestalteter Universitätslehrgang nennt sich "Projektmanagement im Export", der hauptsächlich dem Anlagenexport gewidmet ist.

Management und Sprachausbildung finden traditionell in den Wirtschaftsförderungsinstituten der einzelnen Landeskammern statt.

Österreich verfügt im Gegensatz zu vielen anderen europäischen und überseeischen Staaten nicht über Business Schools. Wir glauben auch nicht, daß man diese von heute auf morgen bei uns einführen könnte. Um eine international attraktive Business School zu errichten, braucht man eine Anlaufzeit von 10 bis 15 Jahren. Die Kammer ist daher eher der Meinung, daß es besser ist, junge Österreicher ins Ausland zwecks Studien zu entsenden. Es gibt zwei Stipendienaktionen, eine für Studenten und eine für Manager. In beiden Fällen werden mit diesen Stipendien Studien im Ausland finanziert.

Die Ausbildung in den Betrieben selbst hat in Österreich keine zentrale Schlüsselstelle, vielmehr bleibt dieser Bereich der Initiative der einzelnen Unternehmen überlassen. Es wäre aber durchaus denkbar, daß man eine zentrale Schaltstelle oder Informationsbörse für die Schulung in den Betrieben installiert.

DR. WOLFGANG TRITREMME:

Für die österreichische Industrie ist die weitere und zügige Internationalisierung, der Auftritt auf neuen Märkten und die verstärkte Kooperation mit ausländischen Unternehmen wichtig. Für viele österreichische Industrieunternehmen bedeutet dies eine große Herausforderung insbesondere deshalb, weil die überwiegende Mehrheit der Unternehmen klein- oder mittelbetrieblich strukturiert ist. Gleichzeitig mit dem Bestreben nach Präsenz auf neuen Märkten stellt sich für die Unternehmensleitungen das Erfordernis, neue Technologien in der Produktion anzuwenden, innovative Produkte herzustellen und die Unternehmensorganisation nach neuesten Erkenntnissen, die diesem Strukturwandel Rechnung trägt, anzupassen.

Von einer Reihe österreichischer Industrieunternehmen ist bekannt, daß sie diesen Wandel erfolgreich gemeistert haben oder am Wege sind, diesen Änderungsprozeß durchzuführen.

Im Zuge dieses Strukturwandels eignen sich die Führungskräfte und die Fachkräfte ebenso wie die übrigen Mitarbeiter in den Unternehmen neues Wissen, Kenntnisse und Erfahrungen an, die zweifellos auch für andere Unternehmen, die den Schritt auf neue Märkte, neue Technologien oder neue Organisationsstrukturen planen, wertvolles know-how darstellen.

Wichtige Unterstützungen bei den betrieblichen Veränderungsprozessen bieten dabei auch die österreichischen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen wie vor allem jene an, die Führungskräfteaus- und -weiterbildungsveranstaltungen organisieren.

Für chinesische Unternehmen kann der Erfahrungsschatz sowohl der betrieblichen Fachleute als auch der Weiterbildungseinrichtungen interessante und nützliche Aspekte mit sich bringen. Die Intensivierung des



Die Delegation der CAIEP beim Besuch der Firma Steyr-Daimler-Puch



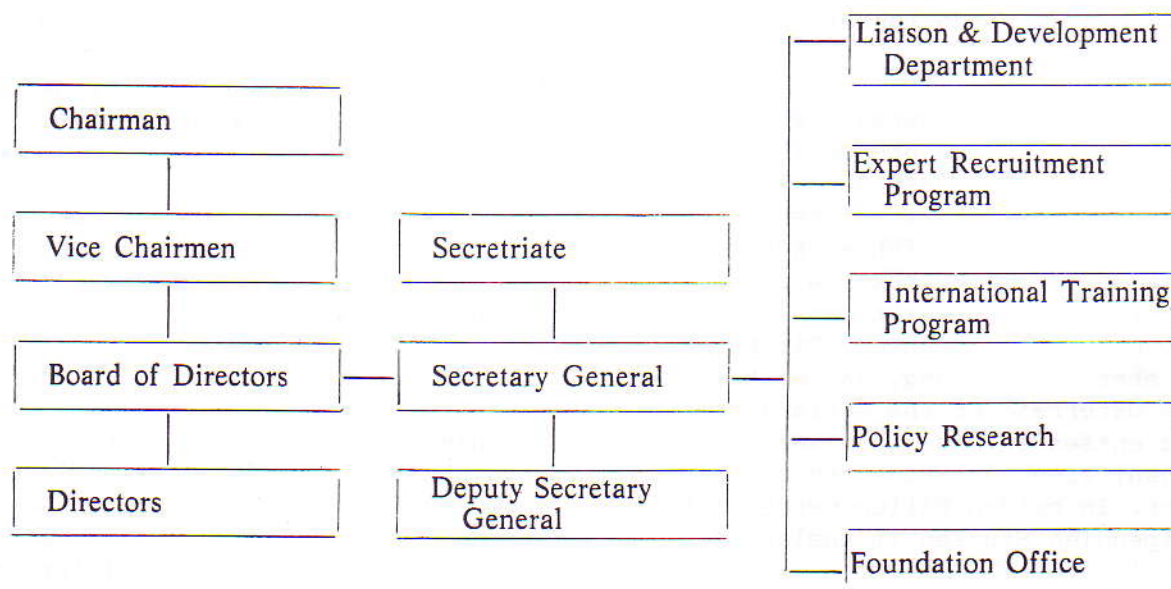
Handels zwischen China und Österreich würde dadurch eine neue Dimension erhalten. Die Aneignung von Kenntnissen und Erfahrungen chinesischer Managementmethoden und Produktionsabläufen wird für die österreichischen Unternehmen, die am Handel mit China mitwirken oder teilhaben wollen, von ebenso großem Interesse sein.

Darüber hinaus ist die Kenntnis der Mentalitäten ein bedeutendes Fundament, auf dem die gegenseitigen Beziehungen eine Vertiefung erfahren können.

Wesentliche Frage zur Organisation des künftigen Austausches von Führungs- und Fachkräften zwischen Österreich und China wird sein, wie die Rahmenbedingungen für einen Wissenstransfer gestaltet sind. Vor allem Klein- und Mittelbetrieben sind die Möglichkeiten, einen oder mehrere Experten für einen bestimmten Zeitraum zum Zwecke des Erfahrungsaustausches freizustellen, mit großen Problemen verbunden. Hierzu gilt es effiziente Wege zu finden, um die Motivation zum gegenseitigen Austausch zu verstärken.

Die Vereinigung Österreichischer Industrieller ist grundsätzlich bereit, aktiv an konkreten Überlegungen zum Austausch mitzuwirken.

ORGANIZATION OF CAIEP



Hugo Portisch, Wien

CHINA UND DIE BEIDEN SUPERMÄCHTE

Gekürzte Fassung eines Vortrages, den Dr. Hugo Portisch auf Einladung der ÖGCF am 11. Dezember 1986 gehalten hat

Man könnte sagen, daß dies ein ständiges Thema ist, spätestens seit dem Nixon-Besuch in Peking Anfang der siebziger Jahre. Es wäre also kein aktueller Anlaß, darüber zu reden, und doch meine ich, daß gerade das Jahr 1986 etwas gebracht hat, das ich zwar nicht als Wende bezeichnen möchte in den Beziehungen Chinas mit den beiden Supermächten, wohl aber meine ich, daß sich hier eine Emanzipation ergeben hat. Eine bemerkenswerte Emanzipation in den Beziehungen der Volksrepublik China mit den beiden Supermächten. Lassen Sie mich das von der Genesis her aufrollen.

Als Nixon seinen großen Besuch in China machte, vorbereitet von Henry Kissinger, wie Sie sich erinnern können, schien alles klar: die Chinesen hatten ihre Kulturrevolution, Mao Zedong war nach wie vor da, schien auch das Heft fest in der Hand zu halten, und China war in einem sehr offenen, harten ideologischen Konflikt mit der Sowjetunion. Ein ideologischer Konflikt mit unmittelbaren Folgen. Folgen wirtschaftlicher Art, politischer Art, denn natürlich blieb es nicht dabei, daß die Parteibeziehungen untereinander gestört waren, sondern selbstverständlich wurden auch die Wirtschaftsbeziehungen gestört, es wurden die politischen Beziehungen gestört, und 1969 kam es sogar zu einer militärischen Konfrontation, zu offenen Kämpfen am Ussuri, wenn wir sie auch von uns aus eher als Scharmützel bezeichnen würden. Aber es gab Tote, und die Tatsache allein, daß in zwei kommunistische Staaten von dieser Größenordnung und vor allem von ihrer Bedeutung her - dem Stammland der sozialistisch-kommunistischen Revolution, der Sowjetunion, und China - offiziell berichtet wurde: "Wir schießen aufeinander", das war ja schon alarmierend genug. Eiszeit zwischen China und der Sowjetunion. In diesem Mo-

ment kam die Öffnung gegenüber Amerika, und man hat sich damals den Kopf zerbrochen - wer wird jetzt welche Karte ausspielen: Werden die Chinesen die amerikanische Karte gegenüber der Sowjetunion ausspielen, wird es den Amerikanern gelingen, die chinesische Karte gegenüber der Sowjetunion auszuspielen? Beide hätten den anderen benutzen können, aber der Feind, der Gegner, war in beiden Fällen die Sowjetunion.

Dann hat sich folgendes entwickelt, bis zum heutigen Tag: Dem Auge nach ist China diesen antisowjetischen Kurs weitergefahren. Wir wissen schon, daß sich das in letzter Zeit gemildert hat - ich komme noch darauf zurück - aber im Prinzip ist die gegnerische Stellung Chinas gegenüber der Sowjetunion erhalten geblieben. Sehr, sehr langsam hat man Anzeichen eines Tauwetters bemerkt, aber eben sehr langsam. China hat sich dem Westen gegenüber mehr geöffnet. Doch dahinter steht nicht, was sich Nixon und nach ihm die Amerikaner versprochen haben, nämlich, daß dieses Land nun zu einer Art Verbündeten des Westens wird, oder gar zu einem Verbündeten der Amerikaner. Dies war nämlich schon die Erwartung der Amerikaner, das wäre die chinesische Karte gewesen, die Karte, die man gegenüber der Sowjetunion ausspielt - China auf der Seite der USA, als ein Gegner der Sowjetunion. Und das hätte natürlich bedungen, vom Fleck weg, daß man militärisch zusammenarbeitet. Diese militärische Zusammenarbeit wurde beim ersten großen Treffen zwischen Nixon und Mao Zedong, Zhou Enlai vereinbart. Nun liefern die Amerikaner high technology, liefern Computer, zwar alles nur für Wetterbeobachtung usw., aber natürlich auch für die Kommunikation und für ein ganzes Kommunikationssystem, das militärisch sehr brauchbar ist. Dazu kommen Lenkungssysteme für Raketen und Satelliten. Alles vereinbart, alles im Rahmen. Wenn Sie unter alle Lieferungen aber einen Strich ziehen und fragen, was tatsächlich von der erwarteten großen militärischen Zusammenarbeit verwirklicht worden ist, dann werden Sie daraufkommen: sehr, sehr wenig. An Flugzeugen haben die Amerikaner - im Gegensatz zu früheren Erwartungen - 24 Hubschrauber geliefert. Für alles, was man an Ersatzteilen und an know how dazu hätte kaufen müssen, dazu haben die Devisen nicht gereicht - und natürlich ist das alles nicht geschenkt, das muß bezahlt werden mit schwer verdienten Devisen, und das war es allein offenbar nicht wert. Die Helikopter fliegen jedenfalls zur Zeit nicht. Dann hat man gesagt, die Amerikaner sollen einen Teil der

chinesischen Luftwaffe verbessern - und das haben sie ja auch getan - aber der Rahmen dafür waren 550 Millionen Dollar. Ausgeschöpft sind davon bis jetzt 45 Millionen Dollar, in all der Zeit. Die erwartete große militärische Zusammenarbeit zwischen der Volksrepublik China und den USA - und auch erweitert mit dem Westen - fand also nicht statt und findet auch nicht statt in diesem Rahmen. Hier ist nicht soviel geschehen, wie man glaubt. Die Erwartung, es gäbe eine großartige chinesische Karte, die der Westen oder die die USA gegenüber der Sowjetunion ausspielen könnten, hat sich nicht erfüllt, obwohl die Beziehungen freundschaftlich sind, obwohl es große Kooperation gibt auf wirtschaftlichem Gebiet, vielleicht noch mehr auf wissenschaftlichem Gebiet - ein großer Austausch. Da können die Chinesen sehr viel lernen, da haben sie auch viel davon, aber alle haben ihre Schwierigkeiten dabei. Damit will ich nicht sagen, daß dies aufhören wird, dies wird selbstverständlich weitergehen, man versucht es jetzt gerade: neue Erlässe, neue Gesetze, die das alles wieder ankurbeln sollen, welche die Joint-ventures leichter machen sollen, die den Kapitalexport erleichtern sollen. Darum geht es ja den westlichen Industrien, die da mittun sollen: wenn man schon dort hineingeht, dann will man verdienen. Für China ist das alles schwierig. Man nimmt, was man vertragen kann, man nimmt, was man verdauen kann, man ist aber von den großen Illusionen weg, und zwar auf beiden Seiten.

Dazu gibt es auch einen weiteren Störfaktor. Ich will nicht sagen, daß es einen großen Konflikt geben wird wegen Taiwan. Wie die Uhren jetzt gehen in Taiwan, glaube ich, daß Taiwan noch lange Zeit ein Störfaktor sein wird zwischen China und Amerika. Er wird aber die amerikanisch-chinesischen Beziehungen nicht so belasten, daß man sagen kann, dies schlägt um zur Feindseligkeit. So bald und so leicht nicht. Nur: im Auge behalten muß man das, wenn man die Beziehungen Chinas zur Supermacht USA betrachtet.

Nun die Beziehungen zur anderen Supermacht: China - UdSSR.

Hier ist etwas Merkwürdiges festzustellen. Man hätte gedacht, nach dem, wie es da zugegangen ist zwischen China und der Sowjetunion, das ist ein Konflikt auf sehr lange Zeit, wenn nicht auf ewig. Hier geht es um die Frage der Hegemonie in der kommunisti-

schen Bewegung, in der kommunistischen Weltbewegung. Die Frage ist, ob sich ein kommunistisch regierter Staat der Breshnew-Doktrin der beschränkten Souveränität zu unterwerfen hat, ob ein kommunistisch regierter Staat das Weltzentrum des Kommunismus in Moskau anzuerkennen hat, den Führungsanspruch der Sowjets - das wird ein ständiger harter Konflikt sein. Abgesehen von diesen ideologischen Differenzen gibt es ganz harte Fakten der Realpolitik. Diese harten Fakten bestehen

1. aus der Grenzziehung. Die Chinesen sagen, es ist uns vom zaristischen Rußland viel weggenommen worden, und das sozialistische Rußland hat das alles inkorporiert. Wir wollen nicht unbedingt Land zurückhaben, aber zumindest soll das sozialistische Rußland anerkennen, daß es uns durch ein imperialistisches Rußland genommen worden ist und soll sich dafür entschuldigen. Sehr chinesisch. Soll sich dafür entschuldigen, soll den Kotau machen, das ist Voraussetzung, dann müssen wir noch, trotz allem, über Grenzberichtigungen kleinerer Natur reden, die für China wichtig sind. Das

2. ist, entlang dieser Grenze, die 7000 km lang ist, steht die Sowjetunion. Und sie steht in einer Stärke dort, die unerträglich scheint für China, mit 1 1/2 Millionen Mann. Sie steht dort mit Atomwaffen, mit mehr, als wir glauben, weil dort Mittel- und Kurzstreckenwaffen stationiert sind. Wozu dieser militärische Aufmarsch an der chinesischen Grenze? China empfindet das als Bedrohung, als Druck. Dazu kommt

3. ein Verbündeter der Sowjetunion, nämlich Vietnam; und damit haben die Chinesen wahrscheinlich recht, daß man mit Vietnam gegen sie eine zweite Front haben will, um sie im Süden zu packen. Ein Trauma für China, man ist eingezwängt zwischen zwei Fronten, einer russischen Front im Norden und einer vietnamesisch-sowjetischen Front im Südwesten. Und jetzt kommt auch

4. noch die sowjetische Intervention in Afghanistan. Moskau tut in Asien, was es in Ungarn und in der Tschechoslowakei getan hat: es interveniert militärisch, um eine ihm genehme Regierung zu etablieren. Das ist eine Ausdehnung der Breshnew-Doktrin auf Asien, und das ist an und für sich schon vom ideologischen und auch vom realpolitischen Standpunkt her für China ein untragbarer Zustand. Solange die Sowjets diese Intervention in Afghanistan fortsetzen, liegt zuviel Mißtrauen zwischen China und der Sowjetunion. Das ist also der vier-

te Punkt. Abgesehen davon, daß man bis vor ganz kurzem auch ideologisch noch sehr weit voneinander entfernt war. Hätte ich diesen Vortrag vor einem Jahr zu halten gehabt, hätte ich gesagt, ja, da ist noch sehr viel Distanz. Ich habe aber am Anfang dieses Vortrags gemeint, es ist sehr viel geschehen im Jahr 1986. Es hat eine Emanzipation stattgefunden. Gorbatschow hat im Juli dieses Jahres in Wladiwostok eine Rede gehalten, direkt über den Ussuri hinweg in Richtung China, wobei er ein paar Dinge gesagt hat, die sehr aufhorchen haben lassen. Gorbatschow bot Gespräche über eine Truppenreduzierung an der gemeinsamen Grenze an, einschließlich eines sowjetischen Truppenabzugs aus der Äußeren Mongolei. Er kündigte auch einen sowjetischen Teilabzug aus Afghanistan an. Doch es gab noch einen Punkt in seiner Rede, wo einem Kenner der Materie - und ich hoffe, ich bin da nicht naiv und zu persönlich in dieser Auffassung - einfach der Mund offen bleibt. Mir ist er offen geblieben, als ich das gelesen habe. Nämlich so nebenbei sagte Herr Gorbatschow: wir sind durchaus bereit, Grenzberichtigungen durchzuführen. Wir können ruhig über ein paar Amurinseln reden und über jene Bereiche, wo die Chinesen gerne Grenzberichtigungen haben wollen. Warum ist mir da der Mund offen geblieben? Weil in der Sowjetunion seit 40 Jahren als eiserne Doktrin gilt, über Grenzberichtigungen unter gar keinen wie immer gearteten Umständen zu reden. Warum nicht? Weil die ganz großen Forderungen auf Grenzberichtigungen von Japan kommen. Die Japaner wollen die Kurileninseln zurückhaben. Sie sagen, diese sind unrechtmäßig im Krieg besetzt worden, die müssen zurück. Bevor die nicht zurück sind, gibt es keinen Friedensvertrag mit der Sowjetunion, gibt es keine normalen Beziehungen mit der Sowjetunion; das ist alles noch in der Schwebe. Aber in dem Moment durchbreche ich eine Doktrin, wenn ich sage, Rußland ist zur Grenzrevision bereit, in dem Moment kann man anderen Staaten nicht mehr sagen: bei euch nicht. Und das könnte unter Umständen sogar weitergehen, bis nach Europa. Und in Europa könnte da plötzlich wieder vieles offen sein, von den finnischen bis zu den rumänischen Grenzen, bei deutschen und polnischen Grenzen. Dennoch sagte Herr Gorbatschow in Wladiwostok, man könnte über Grenzberichtigungen reden. Diese Signale sind in Peking genau registriert worden; es ist auch sofort ein Anwärter des sowjetischen Politbüros nach Peking gefahren. Diese Reise ist unterspielt worden.

Die Chinesen sind weiterhin distanziert, vor allem wegen Kambodscha, weil vietnamesische Truppenreduzierungen zwar angekündigt, aber in Wirklichkeit nur ein paar Regimenter zurückgezogen worden sind. Vorläufig sind das nur Signale, nicht wirkliche Rückzüge. Aber alle Probleme - mit Ausnahme von Kambodscha - sind angesprochen, sind adressiert worden von Seiten der Sowjetunion. Da ist etwas im Rollen. Und die Chinesen, wenn auch sehr vorsichtig, nehmen das an.

Im Herbst 1986 wurde bereits Herr Jarouszelski empfangen in Peking - und zwar mit Bruderkuß, ganz herzlich - also Aufnahme nicht nur staatlicher, sondern auch von Parteibeziehungen. Jarouszelski ist ja auch Parteichef. Dann kam Herr Honnecker, er wurde überaus herzlich empfangen. Auch Herr Muhri kam nach China. Das ist nicht ohne Bedeutung, denn das ist natürlich eine moskautreue Partei, die KPÖ, und auch dieses Signal sollte man nicht unterschätzen; ich glaube, daß Herr Muhri ein halbes Jahr zuvor noch nicht nach Peking hätte kommen können. Weiß man in Peking doch genau, daß man damit den Parteichef einer moskautreuen Partei, vielleicht sogar der moskautreuesten Partei begrüßt. Ebenso wie man weiß, daß Herr Honnecker nicht ohne Bewilligung Moskaus nach Peking hätte kommen können, desgleichen nicht Herr Jarouszelski. Zu glauben, daß die ihre chinesische Karte spielen und jetzt nach China gehen könnten, weil sie die Sowjets ärgern wollen, wäre weit gefehlt. Weder Herr Honnecker noch Herr Jarouszelski können nach China fahren, wenn nicht Herr Gorbatschow sagt: Du darfst, und ich will es, es ist gut so. Und die werden dort nicht mit Bruderkuß empfangen, ohne daß die chinesische Führung wüßte: jeder Kuß ist eigentlich ein Kuß auf die Wange des Herrn Gorbatschow.

Hier tut sich also etwas. Das ruft natürlich sofort Angst im Westen hervor, insbesondere auch bei den Amerikanern: Jetzt wird es auf einmal umgekehrt gespielt, die Russen lenken ein, die Chinesen nehmen dieses Einlenken zur Kenntnis, sie gehen darauf ein. Wie wird dies jetzt ausgehen, das kann einen Umschwung bringen, alles, was man so schön aufgebaut hat, die chinesische Karte, die enge Beziehung mit China, über die letzten 1 1/2 Jahrzehnte, das bricht unter Umständen demnächst wie ein Kartenhaus zusammen, die zwei - China und die Sowjetunion - gehen wieder gemeinsam,

und, natürlich, gegen dieses Potential, das sowjetische und chinesische, da sind wir im Westen wieder in der alten Situation, nur viel ärger, weil sich die Technologie und die Menschenpotentiale verändert haben.

Stehen wir also vor einem entscheidenden Kurswechsel in China? Ich bin der Meinung, und das ist meine bescheidene persönliche Meinung: keineswegs. Die Chinesen wissen ganz genau, was ein derartiger Umschwung bedeutet. Sie wären unklug, wollten sie sich darauf einlassen, denn das wissen sie nun aus bitterer Erfahrung, eine Supermacht wie die Sowjetunion mit ihren realpolitischen und ideologischen Ansprüchen könnte gegenüber China sehr bald in die alte Rolle zurückfallen: Jetzt erinnert ihr euch hoffentlich wieder daran, wo das Zentrum des Weltkommunismus ist und wer der dominierende Faktor ist und nach welcher Pfeife daher zu tanzen ist.

Ich will dies nicht den Sowjets unterstellen, der Herr Gorbatschow würde das höchstwahrscheinlich nicht machen, der hat das vielleicht überhaupt nicht mehr im Sinn, aber in der chinesischen Überlegung muß das eine reale Eventualität sein, daß es entweder vielleicht doch der Gorbatschow macht oder einer seiner Nachfolger; vielleicht sogar, daß Gorbatschow seinen neuen Wirtschaftskurs überhaupt nicht überlebt und seinen neuen Parteikurs - und der nächste Sowjetführer denkt vielleicht wieder anders. Das weiß man in Peking zu gut, der Hauptkonflikt zwischen China und der Sowjetunion war zunächst einmal die Frage, nach wessen Pfeife wird getanzt. Und das war ein Konflikt, der ausgereicht hat, um die Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion total zu ruinieren bis zum heutigen Tag, auf eine Schiene des Mißtrauens zu stellen. Daher wird es eine solche Stärkung der Sowjetunion durch chinesisches Eingehen und Aufgeben kaum geben, es sei denn, daß die Chinesen sagen, schön gut, aber dann setzen wir uns zu dritt oder zu zwölf oder sonst irgendwie zusammen. Aber zumindest zu dritt, Amerikaner, Russen und Chinesen. Dann schaut das ganz anders aus. Dann wären die Chinesen Partner, und daran wären sie auch interessiert, weil sie dann wirklich gleichberechtigte Großmacht sind, die mitmischt und eine Karte mitbringt ins Spiel, eine chinesische Karte, eine selbständige chinesische Karte. Das würde dann anders ausschauen und ich würde auch diesen Ansatz nicht un-

terschätzen, ich würde sagen, das ist unter Umständen möglich, das kann sich in diese Richtung entwickeln. Aber daß die Chinesen jetzt wieder umschalten und sagen: fein, jetzt spielen wir die sowjetische Karte gegen die Amerikaner - dazu haben sie keinen Anlaß. Sie haben viel mehr Anlaß, es nicht so zu spielen. Mitspielen, ja, aber als Ordnungsmacht in der Welt. Das ist eine ganz andere Geschichte.

Ich komme nun ans Ende meines Referates. Es ist in diesem Jahr 1986 das in China geschehen - oder ich sehe es so - was ich als eine Emanzipation des chinesischen Verhältnisses zu den beiden Supermächten bezeichnen möchte. Es ist nicht die große Liebe und das große Bündnis, das man sich Anfang der siebziger Jahre zwischen China und Amerika erwartet hat. Es ist im großen und ganzen so, wie es sein soll. Es ist ein selbstbewußtes, gutes Verhältnis, wo jeder von dem anderen soviel nimmt und bekommt, als er vertragen kann und als er aushält. Auf der Seite der Sowjetunion ist das noch nicht stabilisiert, hat aber Ansätze. Diese Ansätze werden zur Zeit progressiv vorgetragen. Da entwickelt sich etwas. Das wird auch eines Tages, so meine ich, münden, münden hoffentlich in derselben gleichartigen, selbstbewußten und selbständigen Politik der Chinesen gegenüber den Sowjets und umgekehrt, wo man voneinander nehmen und haben wird, was man kann. Die Jarouszelski- und DDR-Besuche dienen dem schon, da werden Wirtschaftsverträge gemacht, weil natürlich die Technologie der DDR und Polens auf die zurückgelassene Technologie der Sowjets in China, die unvollständig und ohne Ersatzteile geblieben ist, besser paßt, weil man sich dort das holen kann, was man vom Westen gar nicht kriegt. Außerdem kann man dort Waffen hinliefern, die der Westen gar nicht abkauft. Da sind Vorteile drinnen, auch für die Chinesen. Und was ich so sehe - und ich hoffe, es ist kein zu optimistischer Blick - ist das chinesisch-amerikanische und das chinesisch-westliche Verhältnis (wobei die Europäer, glaube ich, immer noch ein Stückchen besser abschneiden) im großen und ganzen stabilisiert. Wenn es durch Taiwan nicht sehr destabilisiert wird, wird es keine allzu großen Reibungsflächen geben. Wenn es solche gibt, dann zwischen China und den USA, nicht zwischen China und Westeuropa, was wieder stabilisierend wirken sollte. Hier sehe ich ein sich zunehmend einpendelndes Verhältnis. Gegenüber der Sowjetunion, wenn

alles richtig läuft und gut läuft, wird es dasselbe, selbstbewußte Verhältnis sein, wo auch die Chinesen aus vielen Gründen ihre Distanz behalten werden. Die Distanz, Angst davor, daß man wieder dominiert wird, die Tatsache, daß man noch 7000 km gemeinsame Grenze hat. Es gibt die große Belastung der Feindseligkeit und der gegenseitigen Konfrontation, das läßt sich nicht wegbringen, laut Macchiavelli geht das überhaupt nicht weg: der starke Nachbar wird immer ein Reibungspunkt sein, wir wissen das auch in Europa. Also hier, meine ich, kann man auch nur das Beste hoffen, daß es sich einpendelt auf ein gesundes Verhältnis und daß dann dieses Szenario unter Umständen möglich wird, das ich geschildert habe, wo die Chinesen gemeinsam mit dem Westen und mit der Sowjetunion an einem Stabilisierungsprojekt arbeiten. Eine Stabilisierung hinsichtlich des Militärs, der Waffen, der Rüstung, der Reduzierung der Rüstungspotentiale und damit der Reduzierung der Konfrontationen in der Welt und einer Stabilisierung des Weltfriedens.

Bleibt noch beizufügen: Wenn in China selbst die Reformen nicht zu allzu großen Erschütterungen führen - zu Erschütterungen führen sie auf jeden Fall - wenn da nicht wieder einmal alles zusammenbricht, auch innerparteilich, und plötzlich ganz neue Leute mit ganz neuen Ideen kommen, dann wird sich das außenpolitische Verhältnis, glaube ich, in diese Richtung entwickeln. Ich würde aber doch meinen, selbst wenn in China heute neue Leute kämen, auch wenn sie für die Innenpolitik Chinas und für die Wirtschaft Chinas andere Konzepte hätten als die jetzigen, so würde sich außenpolitisch doch die Vernunft durchsetzen, nämlich all die Erfahrungswerte, die jetzt zum Tragen kommen in der Richtung: China ist niemandes Karte außer seine eigene.

Christine de Grancy
CHINESEN
 Fotoband mit Impressionen
 von Zhang Jie und Else Unterrieder

Nördlingen, 1986. 127 Seiten

BERICHTE DES LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUTS FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG

Gerd Kaminski
MENSCHENRECHTE IN CHINA

Wien, 1978. 104 Seiten

Gerd Kaminski/Else Unterrieder
VÖN ÖSTERREICHERN UND CHINESEN

Wien, 1980. 1085 Seiten

Wolfgang Ruppert
BIOGASANLAGEN IN CHINA

Wien, 1982. 213 Seiten

Gerd Kaminski - Oskar Weggel
CHINA UND DAS VÖLKERRECHT

(in Zusammenarbeit mit dem Institut für Asienkunde Hamburg)

Hamburg, 1982. 284 Seiten

Gerd Kaminski (Hrsg.)
CHINAS NEUER WEG ZUM RECHT

Wien, 1982. 443 Seiten

Rudolph Bauer
CHINA LACHT

Wien, 1983. 288 Seiten

Gerd Kaminski
CHINA GEMALT
Chinesische Zeitgeschichte
in Bildern Friedrich Schiffs

Wien, 1983. 168 Seiten

Harry Sichrovsky
DER REVOLUTIONÄR VON LEITMERITZ
Ferdinand Blumentritt
und der philippinische Freiheitskampf

Wien, 1983. 184 Seiten

Else Unterrieder
GLÜCK EIN GANZES MONDJAH LANG
Chinesische Neujahrsbilder

Klagenfurt, 1984. 148 Seiten

Gerd Kaminski
PANDABÄREN STATT PAROLEN
Chinesische Zeitgeschichte in Zeugnissen
chinesischer Kindermalerei

Wien, 1986. 135 Seiten

Harry Sichrovsky, Wien

DIE „AUFERSTEHUNG“ CHINAS – EINDRÜCKE VON DER WILTON-PARK-KONFERENZ

Wilton Park, ein Landsitz in Südengland, wenige Kilometer vom Seebad Brighton, läßt sich in seiner Geschichte bis zu Wilhelm dem Eroberer vor nahezu 1000 Jahren zurückverfolgen. Die Verwendung als Ort der Begegnung und Diskussion begann während des zweiten Weltkriegs, als deutsche Kriegsgefangene zur demokratischen Umerziehung eingeladen wurden. Seit nunmehr 30 Jahren ist Wilton Park Schauplatz einer monatlichen Konferenz über ein aktuelles Thema. Wohl vom britischen Außenminister unterstützt, ist der freie Meinungs Austausch, die zwanglose Diskussion ohne Beschlußfassung gesichert. Das soll vor allem dadurch garantiert werden, daß die Referenten (mit Ausnahme des Autors dieses Beitrags) nicht genannt werden und keine wörtlichen Zitate wiedergegeben werden. Auf diese Weise ist es Diplomaten, Politikern, Ökonomen, Beamten, Geschäftsleuten, Journalisten möglich, "off-the-record" Meinungen zu äußern, ohne Gefahr einer ungewollten Publizität. Die Konferenz, über die anschließend berichtet wird, fand Ende Oktober 1986 statt, unter Teilnahme von Vertretern aus Europa, den USA, Kanada, Australien, Singapur und den Philippinen. Die Volksrepublik China war durch Mitarbeiter der Sozialakademie in Beijing, Auslandsstudenten, Vertreter der chinesischen Botschaft in London sowie Übersee-Chinesen repräsentiert.

Es gibt wohl kaum ein anderes Volk der neueren Geschichte, das in den letzten hundert Jahren eine stürmischere Zeit erlebt hatte als gerade das größte Volk dieser Erde, die Chinesen. Von den Opiumkriegen bis zum japanischen Überfall in den dreißiger Jahren, von der Taiping-Revolution bis zur Kulturrevolution ist China durch eine Kette kriegerischer Auseinandersetzungen bis ins Innerste erschüttert worden, wie kaum ein anderes Land in dieser Zeit. Selbst die Periode der Konsolidierung, der erstmaligen Ei-

nigung des Reiches unter der kommunistischen Herrschaft, war von schweren inneren Stürmen und Auseinandersetzungen gekennzeichnet: vom Koreakrieg über den großen Sprung bis zur Kulturrevolution, die in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur ein Chaos auslöste, das China an den Rand der Katastrophe brachte. Und heute lenkt China wiederum die Aufmerksamkeit der Welt auf sich durch die zweite Revolution, die in ihren Auswirkungen nicht minder tief geht als die erste, die Befreiung von 1949. Seit dem Tod Mao Zedongs und unter der Führung Deng Xiaopings folgt China einem pragmatischen Kurs, hat es der Weltrevolution und dem Klassenkampf abgeschworen und stattdessen die vier Modernisierungen in Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technik und Verteidigung als Banner erhoben. All dies im Rahmen einer marktgerechten wirtschaftlichen Reform, der weiten Öffnung zur Welt, ebenso aber der Öffnung seiner Tore für Touristen, Kaufleute, Wissenschaftler, Künstler und Neugierige aller Art.

Diese Reform hat bereits große Erfolge erzielt. Der Lebensstandard ist beträchtlich gestiegen, vor allem auf dem Land, das Wirtschaftswachstum ist sensationell, vielfach sogar zu schnell, daß es gebremst werden mußte, die Betriebe und Lokalbehörden haben weitgehend Autonomie erhalten. In den 10 Jahren seit dem erst zaghaften Beginn der Reform hat sich China ebenso gründlich verändert wie in den 30 Jahren vorher.

Gewiß gibt es große Schwierigkeiten und Rückschläge. Wobei stets zu bedenken ist, daß es für das chinesische Experiment kein Vorbild, kein Modell, weder im Osten noch im Westen gibt. In der bildvergleichenden Sprache der Chinesen heißt das: "Wir haben einen Fluß zu durchwaten, dessen Tiefe niemals ausgelotet wurde und dessen Stromschnellen wir nicht kennen." Neben objektiven wirtschaftlichen Schwierigkeiten gibt es die politischen, die Opposition der mittleren und höheren Kader, die ihre Macht schwinden sehen, der Bürokraten, die seit Jahrzehnten darauf trainiert wurden, sich vor der Verantwortung zu drücken und heikle Probleme entweder nach oben weiterzugeben oder der unteren Riege aufzubürden.

Auch ist es nicht möglich, sich nur der positiven Elemente der offenen Tür und der westlichen Technologie zu bedienen, ohne auch die Schattenseiten zu importieren: Arbeitslosigkeit, Ungleichheit, Korruption, Kriminalität, Prostitution, Pornographie und eines Tages wohl auch das Drogenproblem.

Die Lockerung der Kontrollen hat selbstverständlich auch das Verlangen nach mehr Freiheit in Wort und Schrift ausgelöst, die Förderung nach einer 5. Modernisierung, der Demokratie, wird laut, auch wenn zu bedenken ist, daß China die Demokratie im westlichen Sinn nie gekannt hat und diese Auffassung nur einem kleinen Teil der chinesischen Intelligenz mit Auslandserfahrung zugänglich ist.

Im wesentlichen ist also die chinesische Führung entschlossen, den Reformkurs fortzusetzen, ohne die Machtstrukturen, also das Primat der kommunistischen Partei, zu verändern oder gar aufzuheben. Wie weit dies möglich sein wird, bleibt abzuwarten. Man nennt die Veränderungen heute gern die Kombination von sozialistischen und marktwirtschaftlichen Elementen, eben den "Sozialismus mit chinesischer Charakteristik". Jedenfalls sind die europäischen Wunschgedanken, daß sich China dem Westen angleicht oder gar kapitalistisch wird und dem Sozialismus abgeschworen hat, in das Reich der groben Vereinfachung, wenn gar der Entstellung zu verbannen.

Für das Gelingen der chinesischen Reform ist nebst der Stabilität der inneren Situation eine günstige Umwelt, ein friedliches Nebeneinander mit den Großmächten und den Nachbarn unerläßlich. Ehe wir uns daher näher mit den Reformen befassen, ein Blick auf die Außenbeziehungen der Volksrepublik China.

BEIJING-MOSKAU - NORMALISIERUNG IN GRENZEN

Das Verhältnis zwischen China und der Sowjetunion hat sich in den letzten drei bis vier Jahren grundlegend gewandelt. Vergessen sind die Jahre, da die chinesische Propaganda vom Sozialimperialismus und den neuen Zaren sprach und die UdSSR als der Hauptfeind gereiht wurde, während die USA als Papiertiger an die zweite Stelle rückten. Seit Breschniew 1982 in einer Rede in Baku das Eis brach, hat auf allen Gebieten eine Normalisierung eingesetzt, auf den Gebieten des Handels, der Kultur, der Wissenschaft, des Sports. Freilich kann man noch lange nicht von einer Equidistanz sprechen, wie dies vielfach versucht wird. Dazu genügt ein Blick auf die Handelsstatistik, die wohl zwischen 1981 und 1985 einen Anstieg des sowjetisch-chinesischen Warenverkehrs von 160 Millionen Dollar auf 1.9 Milliarden Dollar ausweist. Aber das ist immer noch nur ein Drittel des chinesischen USA-Handels

und ein noch geringerer Bruchteil des Handels mit Chinas Hauptpartner Japan und Hongkong.

In jüngster Zeit wird die Öffnung des grenznahen Handelsverkehrs mit der Sowjetunion in der Mandschurei und in Sinkiang vorberichtet, zu Bedingungen, die jenen der Sonderzonen und der 14 Freihäfen entsprechen sollen. Ebenso ist das Projekt der Bahnverbindung von Urumschi nach Alma Ata wieder aufgenommen worden. Für den Februar nächsten Jahres sind nach vieljähriger Unterbrechung wieder Gespräche über Grenzfragen anberaumt worden.

China unterhält also mit der UdSSR normale diplomatische Beziehungen sowie Beziehungen und Kontakte auf allen Gebieten, wie sie zwischen Staaten üblich sind. Dennoch wird immer wieder davon gesprochen, daß noch keine volle Normalisierung erreicht wurde. Die Hindernisse sind zweifach: Erstens, die sogenannten drei Bedingungen der chinesischen Seite. China verlangt als Zeichen des guten Willens und der Neuordnung der Beziehungen von der UdSSR den Abzug der Truppen von der chinesisch-sowjetischen, bzw. der chinesisch-mongolischen Grenze, ferner den Rückzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan und schließlich den Abzug der vietnamesischen Besatzungsarmee aus Kambodscha. Dazu hat Staats- und Parteichef Gorbatschow in seiner seither oft zitierten Rede in Wladiwostok Ende Juli einiges in Bewegung gebracht. Er hat versprochen, über den Rückzug aus der Mongolei mit sich reden zu lassen, er hat nach offiziellen Angaben 7000 Mann aus Afghanistan abgezogen, was erstens nur 5 bis 7 Prozent der Gesamtstärke der Sowjetarmee in Afghanistan sind und zweitens vielfach nur als Auswechslung oder Umgruppierung betrachtet wird. Was Kambodscha betrifft, so besteht Moskau nach wie vor auf der Auffassung, dies sei eine interne Angelegenheit Vietnams. China hingegen setzt gerade diesen Fall nach jüngsten Äußerungen Dengs an erste Stelle. Denn dies sei am leichtesten von Moskau zu erfüllen, weil keine sowjetischen Streitkräfte oder Machtpositionen betroffen seien, im Gegenteil könnte die UdSSR ihre Stützpunkte in Vietnam behalten. Sie wären nicht davon betroffen, auch wenn sie China nach wie vor als Bedrohung ansieht.

Der zweite Punkt betrifft die Parteibeziehungen, die bisher zwischen Moskau und Beijing nicht wieder aufgenommen wurden, seit der großen Konfrontation der sechziger Jahre. Der chinesisch-sowjetische Konflikt war im

Grunde nichts anderes als die Fortsetzung des Kampfes Maos und der chinesischen KP um nationale Souveränität, Gleichberechtigung und Unabhängigkeit, gegen ausländische Einmischung. Doch das galt und gilt auch für die Beziehungen mit der sowjetischen KP. China ist nicht bereit, das Diktat der Moskauer Partei als Führer eines sozialistischen Lagers oder gar als Zentrum des Weltkommunismus anzunehmen. Es besteht auf Beziehungen unter Gleichen, mit dem Recht jeder Partei, seine Interpretation des Marxismus-Leninismus zu verwirklichen, ohne Druck von außen, ohne Einmischung, erst recht ohne Intervention und Fehlerkorrektur von außen.

Und Beispiele für diese Haltung Moskaus gibt es in der Geschichte der Beziehungen beider Parteien genug: von der Einmischung der Komintern bis zu den Abmachungen Stalins mit der Guomindang über Mao hinweg und der schließlich Demontage der Betriebe in der Mandschurei nach dem Sieg über Japan. Die sowjetische KP-Führung müßte also bereit sein, auf diese Bedingungen einzugehen. Aber kann sie das, ohne ihren Führungsanspruch aufzugeben? Es dürfte also in nächster Zeit auf diesem Gebiet nicht viel Eis zu brechen sein zwischen den beiden Parteien. Inzwischen stärkt Peking seine Position durch die Festigung der Beziehungen zu den osteuropäischen Parteien, wie die Besuche Jaruzielskis und Honneckers zeigen. Denn dort bestehen diese Probleme nicht. Es wäre also eine Fehleinschätzung zu glauben - wie dies vielfach geschieht - daß die Pekinger Beziehungen zu den osteuropäischen Parteien als Vorbereitung für den Gang nach Moskau zu bewerten seien. Das Gegenteil ist der Fall, sie dienen als Waffe im Ringen mit der KPdSU.

Doch es gibt noch mehr, oft wenig oder gar nicht beachtete Probleme, die das unterschiedliche Herangehen beider Parteien an diese Frage bestimmen. Die Sowjetunion hat Identitätsprobleme. Der Anteil der nicht-russischen Nationalitäten ist bereits auf über 50 Prozent gestiegen, was die Sorge um die Erhaltung des Zentralismus, die Angst vor den Zentrifugalkräften erhöht. Daher der Versuch, das "sowjetische" Etikett als Einigungsfaktor in den Vordergrund zu stellen, den Sowjetstaat, den Sowjetmenschen, die Sowjetkultur. Während ein China mit 95 Prozent Han-Chinesen von diesem Problem nicht betroffen ist.

Weiters, die sowjetische Bürokratie ist in 70 Jahren zu einer geist- und initiativlosen Stabilität erstarrt, die zur Zementierung

geworden ist. Nichts hat sie erschüttert. Und wenn man heute die Frage stellt, ob es Gorbatschow gelingen wird, die Krisen zu meistern und Reformen durchzudrücken, dann ist der zu erwartende Widerstand der sowjetischen Bürokratie in seiner Gewalt und Intensität mit jenem der chinesischen Bürokratie nicht zu vergleichen. Denn die tragischen Ereignisse wie der große Sprung, oder die Kulturrevolution, haben zumindest die Veränderungen erleichtert. China ist flexibel geworden, befindet sich in ständiger Bewegung, hat Freude am Experiment und keine Angst davor, kann sich anpassen und neue Wege versuchen.

Und letztlich stellt die chinesische Reformpolitik für die Sowjetunion eine gewaltige Herausforderung dar. China hat in wenigen Jahren einige der Probleme gelöst, mit denen die UdSSR in 70 Jahren nicht fertig geworden ist - wie etwa die Krise in der Landwirtschaft. Nicht nur hat sich der Lebensstandard der Bauern Chinas in wenigen Jahren um ein Vielfaches erhöht, man hat es vollbracht, daß sich China in 4 Jahren vom Importeur zum Exporteur von Getreide und Baumwolle verwandelt hat, während die Sowjetunion noch immer Getreide aus Kanada und den USA einführen muß. Die Freizügigkeit in Kunst, Literatur, Film und Theater ist mit der sowjetischen nicht zu vergleichen, obwohl auch noch verbesserungswürdig. Dazu kommen die offenen Tore im Tourismus. Im Prinzip kann heute jeder mit einem Visum in der Tasche kreuz und quer durch China reisen, sich selbst Hotel und Transportmittel wählen und bleiben, solange er will. In der Sowjetunion ist noch immer die vorgeschriebene Route und Unterkunft in überwachten Gruppen die Norm. Alles Probleme, die in den Beziehungen zwischen Moskau und Peking ihre Rolle spielen.

DIE USA - VON DER EUPHORIE ZUR STABILITÄT

Seit dem sensationellen Auftritt des amerikanischen Präsidenten Nixon im Jahre 1972, der nicht nur ein Vierteljahrhundert Feindschaft und Konfrontation beendete, sondern das gesamte politisch-strategische Bild der Welt veränderte, haben die chinesisch-amerikanischen Beziehungen viele Höhen und Tiefen durchgemacht. Die anfängliche Euphorie, die sogar in Projekten wie einer Achse der Verteidigung Peking-Tokio-Washington ihren Ausdruck fand, ist nun einer realistischen Stabilität gewichen. Sie beruht auf einer Gemeinsamkeit der Interessen - die USA sehen China als willkommenes Gegengewicht in ihrem

Verhältnis zur Sowjetunion, und das gleiche gilt für China gegenüber der Sowjetunion, wo sich Peking auf die Rückendeckung der USA stützen kann. Für die Verwirklichung der Reform ist Amerika ein bedeutender Partner, denn nur von dort kann - abgesehen von Japan - die notwendige Technologie für die Modernisierung von Chinas Wirtschaft kommen. Nicht zu übersehen ist schließlich, daß China von Seiten der USA keine Gefahr für seine Sicherheit droht.

Seit der Anbahnung der Normalisierung zwischen Moskau und Peking, die, wie wir gesehen haben, noch keine volle Normalisierung ist, hat es immer wieder Spekulationen gegeben, ob eine Wiederbelebung der chinesisch-sowjetischen Allianz zu befürchten sei. Das ist aus den oben erwähnten Gründen wohl auszuschließen, schon vor allem deshalb, weil das heutige China sich nicht nach einer, irgendeiner Seite binden will. In diesem Sinn verfolgt China eine blockfreie Politik. Doch selbst die nächstbeste Variante, die Equidistanz, also die gleichmäßige Behandlung von UdSSR und USA, ist nicht ohne weiteres zu akzeptieren. Es wurde schon erwähnt, daß der amerikanisch-chinesische Handel ein Vielfaches des chinesisch-sowjetischen beträgt. Nicht zu vergleichen aber sind die Beziehungen auf allen anderen Gebieten. Es studieren fast 20.000 Chinesen in den USA, es halten sich laufend an die 100.000 Chinesen aus der Volksrepublik in den USA auf, als Mitglieder von Delegationen, als Wissenschaftler, Künstler, Ökonomen, Vertreter der Provinzen und der Handelsorganisationen, ja selbst einzelner Betriebe, welche die Freiheit des direkten Vertragsabschlusses mit dem Ausland besitzen. 110 amerikanische Firmen und die größten Banken unterhalten ständige Büros in Peking, etwa eine halbe Million Amerikaner besuchen jährlich China. Nicht zu übersehen ist auch eine gewisse militärische Zusammenarbeit, zumindest durch Lieferungen elektronischer Ausrüstungen seitens der USA. Zeichen für dieses Verhältnis waren erst kürzlich der Besuch von US-Verteidigungsminister Weinberger in Peking, der amerikanische Flottenbesuch in Shanghai sowie die Ankündigung des Austausches von Kadetten der Militärakademien beider Länder. Vergleicht man diese Bewegung mit den chinesisch-sowjetischen Beziehungen, wo schon der Besuch eines stellvertretenden Ministerpräsidenten als große Sensation gewertet wird, dann wird der Unterschied deutlich.

Gewiß gibt es Probleme handelspolitischer Art zwischen beiden Ländern. So etwa führen die USA Klage darüber, daß China seine Ver-

träge zur Abnahme von Getreide und Baumwolle nicht erfüllt. Einfach deshalb, weil China seit Abschluß dieser Verträge vor 4 und 5 Jahren selbst zum Exporteur dieser Produkte geworden ist und noch dazu die Stammkunden der USA beliefert - Japan und, über Drittländer, Südkorea.

TAIWAN - DAS ANACHRONISTISCHE HINDERNIS

Es gibt allerdings ein großes Hindernis für die volle, ungetrübte Entwicklung der sino-amerikanischen Beziehungen - das Problem Taiwan, das sogenannte Nationalchina oder die Republik China, wie sich die Insel mit 19 Millionen Einwohnern gerne nennt. Dieser Staat wird bekanntlich von der Guomindang, der seinerzeit von Tschiang Kaischek gegründeten Nationalpartei, regiert, in der Person des Sohnes Tschiangs, Tschiang Tschingkuo. Der Inselstaat nimmt für sich in Anspruch, ganz China zu vertreten und hält an der Fiktion fest, eines Tages das Festland wieder zurückzuerobern. Zu diesem Zweck unterhält Taiwan eine Armee von einer halben Million Mann, das heißt, daß gemessen an der Bevölkerung, die Volksrepublik im gleichen Ausmaß ein Heer von 25 Millionen Soldaten unterhalten müßte. Taiwan kann sich das aber nur durch amerikanische Hilfe, finanzieller und militärischer Art, leisten.

Gerade das jedoch ist der dunkle Punkt in den Beziehungen Washington-Peking. Denn die haben in mehr als einem Dokument seit 1972 bestätigt, daß es nur ein China gibt, die Volksrepublik, und Taiwan eine Provinz davon sei. Ferner, daß das Problem des Anschlusses oder der Einverleibung Taiwans ein innerchinesisches Problem ist, in das sich kein dritter Staat einzumischen hat. Die amerikanischen Beziehungen zu Taiwan und vor allem die Waffenlieferungen stellen also eine Verletzung der Vereinbarungen, die die USA freiwillig eingegangnen sind, dar.

China hingegen steht zum Buchstaben der Abkommen und besteht auf seinem Recht, die Taiwanfrage nach eigenem Gutdünken zu lösen, wobei immer wieder prinzipiell das Recht auch auf eine gewaltsame Lösung betont wird, obwohl diese Gefahr heute wohl kaum besteht. China ist nicht gewillt, sich in dieser Frage, die zwar latent ist, aber nicht drängt, in ein militärisches Abenteuer einzulassen. Das würde nicht nur intern einen schweren Rückschlag für die Reformen bringen, sondern das internationale Prestige der Volksrepublik schwer erschüttern.

Nein, China arbeitet hier, ähnlich wie in Hongkong, mit diplomatischen Mitteln. Die Bedingungen, die Taiwan den Chinesen anbietet, sind weitaus großzügiger als selbst jene für Hongkong. Nicht 50, sondern 100 Jahre soll Taiwans wirtschaftliches und soziales System unangetastet bleiben. Taiwan kann seine Armee, seine Währung, seine Regierung behalten und es erhält einen Vizepräsidenten in Peking, der wohl Tschiang selbst sein soll. Eigentlich soll also alles so bleiben, wie es heute ist, mit der einzigen Auflage, daß Taiwan Peking als einzige Regierung Chinas anerkennt und die Flagge der Volksrepublik hißt. Eine solche Föderation von Volksrepublik, Taiwan plus Hongkong-Macao wäre eine neue, gewaltige Wirtschaftskraft Asiens - eine Kombination der Arbeitskräfte und Rohstoffe Chinas mit den Devisen und Technik der beiden anderen, die die halbe Finanzkraft Japans und zwei Drittel des Japanhandels erreichen könnte. Schon jetzt beträgt der stillschweigend laufende Handel zwischen Taiwan und Peking, meist über Hongkong, eine Milliarde jährlich.

Vorläufig allerdings sieht Taiwan keinen besonderen Anreiz darin, sich mit der Volksrepublik zu arrangieren, ganz abgesehen von der Barriere des vehementen Antikommunismus, der die aus alten Festlandschinesen bestehende Administration beherrscht. Dementsprechend stellt auch Taiwan seine Gegenforderungen - Peking solle dem Marxismus abschwören, freie Wahlen abhalten, die Guomindang zulassen und eine Koalitionsregierung bilden. Forderungen, die Peking natürlich nicht akzeptieren kann.

Die großzügigen Bedingungen Pekings für Taiwan haben ihre Ursache nicht zuletzt in dem Bestreben Dengs, als Einer des Reiches in die Geschichte einzugehen, also die Wiedervereinigung noch zu Lebzeiten zu verwirklichen. Wie man hört, konnte Deng seine Bedingungen für Taiwan auch nur gegen harte Opposition in der Führung durchsetzen.

In jüngster Zeit ist ein neuer Faktor aufgetaucht, der dem Problem Taiwan eine neue Dimension geben könnte. Taipeh hat das Kriebsrecht aufgehoben und die Bildung politischer Parteien zugelassen. Allerdings mit der Auflage, daß sie sich zum Antikommunismus und zum e i n i g e n China bekennen. Die neue kleine Freiheit aber könnte ein Ventil für die schon bis jetzt latent vorhandene, aber stets unterdrückte Sehnsucht der Taiwaner nach Unabhängigkeit sein. 80 Prozent der Bevölkerung sind gebürtige Taiwaner, die von einer kleinen Cli-

que aus dem Festland regiert werden. Das hat schon bisher zu Spannungen geführt, nun aber werden die Festlandfunktionäre einfach aus biologischen Gründen immer weniger. Vor allem die Jugend sieht in einer unabhängigen Inselrepublik eine geeignete Lösung. Man will Kontakte und Handel mit der Volksrepublik, normale Beziehungen samt Postverkehr, Telekommunikation und Besuche, aber man hat keine Sehnsucht nach der Wiedervereinigung.

Doch die Unabhängigkeit ist für Taipeh und Peking gleichermaßen ein Schreckgespenst, denn die taiwanesishe Regierung würde damit den Anspruch, ganz China zu vertreten, verlieren, und Peking müßte dies als schweren Verstoß gegen die Einheit Chinas betrachten. Welche Haltung in einem solchen Fall Taipeh und Peking - vielleicht gar in einer Einheitsfront - und auf der anderen Seite die USA einnehmen würden, bleibt für Spekulationen offen. Vor allem die USA laden durch ihr fortgesetztes Engagement und die Waffenlieferungen eine schwere Verantwortung auf sich. Ihre Einmischung in einen inneren Konflikt ist nicht zuletzt innenpolitisch motiviert, denn Taiwan besitzt nach wie vor eine mächtige Lobby in den USA, auch wenn von den 190 UNO-Mitgliedsstaaten nur noch 24 diplomatische Beziehungen zu Taiwan unterhalten.

Eine Lösung ist nicht in Sicht, auch wenn es Anzeichen für eine Lockerung gibt, etwa das erstmalige Zusammentreffen von Beamten beider Seiten im Sommer in Hongkong, zu Verhandlungen über die Rückstellung einer Maschine eines geflüchteten Piloten. Für die Zukunft allerdings sind die Blicke auch Taiwans mehr auf Hongkong als auf Peking gerichtet. Denn das neue Signal lautet - ein Land, zwei Systeme. Wird Hongkong ein Erfolg, kann Taiwan Vertrauen in die Absichten des Festlandes gewinnen. Aber der Weg der Überzeugung wird lang sein.

DIE "KLEINEREN" NACHBARN

Letzten Endes ist Chinas Politik nicht nur gegenüber den Supermächten, sondern auch den kleineren Nachbarn gegenüber darauf ausgerichtet, eine Atmosphäre der Freundschaft, zumindest aber des Vertrauens zu schaffen, seine Sicherheitsinteressen zu wahren und seine Grenzen zu schützen. Das gilt zwar für alle Länder, aber für China im besonderen - wozu ein Blick auf die Karte genügt. China hat eine Landgrenze von 26.000 km zu verteidigen, etwa 60 Prozent des Äquators. Dazu kommt eine Seegrenze von rund 20.000 km.

Chinas Grenzproblem wird noch durch die Tatsache kompliziert, daß die Grenzregionen vielfach von nationalen Minderheiten bewohnt werden, die zwar nur 5 Prozent der Bevölkerung ausmachen (immerhin 50 bis 60 Millionen Menschen), aber mehr als die Hälfte des chinesischen Territoriums bewohnen, darunter solch riesige Gebiete wie Tibet, Sinkiang und die Innere Mongolei.

Militärisch ist China schlecht vorbereitet, diese Grenzen zu verteidigen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die chinesische Armee hoffnungslos veraltet ist und einer gründlichen Überholung bedarf. Aber es zeugt vom Vertrauen der chinesischen Führung in die eigene Kraft und auch in die Umwelt, wenn im Vorjahr die Streitkräfte um eine Million Mann reduziert wurden, etwa um ein Viertel, wobei die Verteidigung in der Liste der Vier Modernisierungen ohnehin an letzter Stelle steht. Was uns zum springenden Punkt bringt, nämlich der Tatsache, daß in der Gegenwart wie in der Vergangenheit China eher auf die Geheimwaffe der Diplomatie vertraut als auf militärische Stärke, um seine Grenzen zu schützen.

Blicken wir in die Geschichte, so sehen wir, daß China selten Kolonien im klassischen Sinne gehabt hat, ebensowenig Stützpunkte oder eigene Truppen im Ausland. Die Hauptsorge Chinas war und ist es, die Einkreisung durch feindliche Mächte zu verhindern und die Südgrenze, "the soft underbelly", den weichen Unterleib, zu schützen. Dazu war es notwendig, einen Ring freundlicher Staaten zu schaffen.

Im Grunde genommen hat sich die chinesische Sicht der Welt und über den Platz Chinas in der Welt wenig geändert. Da war das Reich der Mitte als erster Kreis, und alle anderen waren draußen. Die große Mauer wurde gebaut, um die äußeren Barbaren fernzuhalten. Der zweite Kreis war die Peripherie Asiens, einschließlich Korea, Taiwan, Assam, die Himalaya-Königreiche, Tibet und reichte bis Borneo, die Sulusee und jene Teile Russisch-Zentralasiens, um die noch heute gestritten wird. Der dritte Kreis schloß Persien, Indien, Insulinde, also das heutige Indonesien, die Philippinen und Japan ein. Alles andere, der Rest der Welt, lag außerhalb, war das ferne Jenseits, ohne Interesse für die chinesischen Herrscher. Mehr oder weniger sehen die Chinesen die Welt auch heute so. Erst seit kurzer Zeit, seit der Öffnungspolitik, haben die ausgedehnten Reisen chinesischer Politiker eingesetzt. Bis dahin, und zum Teil noch heute, thronen die

Kaiser und deren Äquivalente nach wie vor in Peking und lassen die ausländischen Potentaten ihre Aufwartung machen.

So hat schließlich China sein eigenes System der Schaffung einer freundlichen Umwelt entwickelt - nicht durch Besetzung, nicht durch die Schaffung von Marionettenregimes, sondern durch die Annahme der chinesischen Souveränität oder Suzeränität, einer Art feudaler Oberhoheit durch die Anrainerstaaten. Ein solcher Staat zahlte Tribut, erhielt dafür Privilegien und nicht selten erhielten deren Herrscher hohe Ämter in der chinesischen Hierarchie. Dafür wurden diese Staaten in Ruhe gelassen. Ihr inneres Regime interessierte Peking wenig, solange es nicht anti-chinesisch war, solange sie nicht ihr Staatsgebiet zur Bedrohung Chinas zur Verfügung stellten, solange sie nicht die Sicherheit Chinas oder dessen Stabilität bedrohten. Andererseits aber reagierte China hart, wenn diese Bedingungen verletzt wurden.

Mit modernen Modifikationen gilt dies System auch heute noch. Deshalb scharfe chinesische Reaktionen, wenn etwa die Mongolische Volksrepublik ihr Territorium für den Aufmarsch sowjetischer Truppen zur Verfügung stellt. Oder wenn Vietnam der Sowjetunion Stützpunkte zur Verfügung stellt, und durch die Besetzung Kambodschas einen indo-chinesischen Block schaffen will, der eine Bedrohung der chinesischen Südgrenze darstellt. Und wenn China dann davon spricht, es müsse Vietnam eine zweite Lektion erteilen, dann klingt das für unsere Ohren furchtbar imperialistisch und ist auch nicht nett, aber aus historischer Sicht zu verstehen.

Mit Ausnahme der Sowjetunion und Indiens ist China von einem Dutzend kleinerer Staaten umgeben, von denen vier internationale politische Bedeutung haben. Drei davon betreffen direkt die chinesischen Bedingungen zur Herstellung der vollen Normalisierung mit der Sowjetunion.

MONGOLEI - DIE GESPALTENEN BRÜDER

An erster Stelle steht die Äußere Mongolei, offiziell die Mongolische Volksrepublik (MVR), die man mit 1,5 Mill. qkm Fläche wahrlich nicht klein nennen kann, allerdings hat sie auch nur ebenso viele Einwohner. Seit dem 16. Jahrhundert waren die Mongolenländer Objekt imperialistischer Gelüste seitens Russlands und Chinas. Mit dem Unterschied, daß Rußland mit der Mongolei als

Pufferstaat zufrieden war, während es China als Siedlungsgebiet für seine überzählige Bevölkerung willkommen war. Im Gefolge der Oktoberrevolution wurde die Mongolei 1921 eine Volksrepublik und ist seitdem faktisch ein Staat unter sowjetischer Souveränität geblieben, auch wenn die MVR nominell unabhängig und Mitglied der UNO ist. Aber auch beide chinesische Seiten haben sich nie ganz mit dem Verlust der Mongolei abgefunden, wie aus Äußerungen Mao Zedongs und der Guomindang herauszulesen ist.

Eine neue Dimension entstand, als nach dem Sieg über Japan erstmals die Möglichkeit bestanden hätte, einen einheitlichen mongolischen Nationalstaat unter kommunistischer Ägide zu schaffen - aus der Autonomen Republik der Buryat-Mongolen in der Sowjetunion, der MVR und der Inneren Mongolei in China. Doch weit gefehlt, jeder Staat wacht sorgfältig über seine Mongolen und tut alles, um Kontakte zu unterbinden und das pan-mongolische Gespenst in seinem Verließ anzuketten.

In der Konfrontation Moskau-Peking war der MVR eine besondere Rolle zugeordnet, als Aufmarschgebiet sowjetischer und mongolischer Truppen, schätzungsweise 350.000 Mann. Die chinesische Sorge darüber war historisch nicht unberechtigt, denn die Steppen und Wüsten waren und sind das ideale Kampfgebiet für die Panzerarmeen und gänzlich ungeeignet für den Guerillakrieg nach den Lehren Maos. Das zeigte sich in den letzten Tagen der sowjetischen Offensive 1945 gegen Japan.

In jüngster Zeit hat die Entspannung zwischen China und der UdSSR auf das Verhältnis Peking-Ulan Bator im günstigen Sinne abgefärbt. Konsular- und Handelsabkommen wurden unterzeichnet, die Fluglinie Peking-Ulan Bator wieder aktiviert, und in seiner Wladiwostok-Rede ließ Gorbatschow durchblicken, daß er über einen Rückzug der Truppen von der mongolischen Grenze gesprächsbereit sei.

KOREA - SEILTANZ ZWISCHEN DEN MÄCHTEN

Setzen wir die Reise in Uhrzeiger-Richtung fort, kommen wir nach Korea, einem besonders komplizierten Problem für alle daran Beteiligten. Das letzte geteilte Land Asiens, sieht man von der Taiwan-Frage ab. Die Trennung ist total, seit 40 Jahren gibt es zwischen Nord- und Südkorea weder Post- noch Bahnverkehr, weder Telefon- noch Flugverbin-

dung. Ein Blick auf die Landkarte genügt um festzustellen, daß das Schicksal Koreas stets durch seine geografische Position bestimmt war. Liegt es doch am Kreuzweg der Großmächte - Rußland, Japan, China und USA wie ein Sprungbrett, das tatsächlich für Invasionen und Aggressionen in beiden Richtungen gedient hat. Koreanische Regierungen und Dynastien haben durch die Geschichte versucht, sich mit der einen oder anderen Großmacht zu verbünden - nur um sich letzten Endes stets als Verlierer zu finden, wenn die Großen ihre Interessen verfolgten. Das ist auch heute im wesentlichen so geblieben, symbolisiert durch die Teilung Koreas zwischen den USA und der Sowjetunion. 35 Jahre nach der japanischen Okkupation wurde Korea im Jahre 1945 befreit, doch drei Jahre später wurden zwei Staaten gegründet, die kommunistische Koreanische Demokratische Volksrepublik (KDVR) mit Kim Il Sung, dem am längsten regierenden Staats- und Parteichef seit dem zweiten Weltkrieg, und der Republik Korea (ROK) im Süden. Es folgte der Koreakrieg 1950-53, der das Weltbild veränderte, indem er die Konfrontation China-USA schuf und dazu beitrug, die Welt in zwei Blöcke zu teilen.

In der Außenpolitik hat es Kim Il Sung zuwege gebracht, sich aus dem Streit zwischen den beiden kommunistischen Großnachbarn herauszuhalten und von beiden Hilfe zu erhalten, während im Süden amerikanische Truppen stehen. Beide Seiten sind ausgeprägt nationalistisch, die Wiedervereinigung ist angestrebtes Ziel, ständig werden dafür Vorschläge eingebracht, mit der berechtigten Hoffnung, daß sie von der anderen Seite abgelehnt werden, die damit die Schuld auf sich lädt. Die wirkliche oder vorgegebene Bedrohung von jenseits der Grenze ist willkommene Rechtfertigung für die Repression im Inneren.

Nach einer Periode des traditionellen Nahverhältnisses zu China ist in Nordkorea in den letzten zwei Jahren eine eindeutige Wendung nach Moskau erfolgt. Kim Il Sung hat binnen zwei Jahren zweimal die UdSSR besucht, zuletzt im Oktober, nachdem es vorher eine Pause von fast 20 Jahren gegeben hat. Für diese Wende werden verschiedene Gründe vorgebracht.

1. Nordkorea braucht sowjetische Technik und know-how für seine veraltete Industrie und ebensolche Rüstung.
2. Nordkorea beobachtet mit gemischten Gefühlen die chinesische Reform - einerseits mit Neid und Bewunderung auf die erreichten Erfolge, andererseits mit Empörung über den

dafür bezahlten Preis - aus koreanischer Sicht: dem schlimmsten Revisionismus.

3. Nordkorea blickt mit mehr als Mißtrauen auf Chinas gute Beziehungen zu den USA und Japan, nach wie vor die Erbfeinde Nordkoreas, und vor allem auf die zunehmenden Kontakte Pekings zu Südkorea. Das fand besonderen Ausdruck während der kürzlich abgehaltenen Asiatischen Spiele in Seoul, die China mit der zweitstärksten Mannschaft beschickte, wobei es den ersten Platz belegte, während Pjöngjang die Spiele als ernste Provokation bezeichnete. Zur Beruhigung schickte man im November Staatspräsident Li Xiannian nach Pjöngjang, der seine Unterstützung für Nordkoreas Wiedervereinigungspolitik wiederholte und für den Abzug der Amerikaner aus dem Süden eintrat.

So muß also China sorgfältig einen Balanceakt zwischen Nordkorea und der Sowjetunion vollbringen, muß es danach trachten, Nordkorea nicht noch mehr in das sowjetische Lager zu treiben, ohne dabei auf seine Kontakte mit Südkorea zu verzichten. Was China vor allem will und braucht, ist Ruhe und Stabilität, um sein großes Reformprogramm nicht zu gefährden.

Im übrigen kann man ohne Übertreibung feststellen, daß alle betroffene Großmächte mit der gegenwärtigen Situation - solange sie stabil bleibt - nicht unzufrieden sind. Niemand möchte heute ein vereintes Korea von 60 Millionen hart geschulter, disziplinerter, militärisch ausgebildeter Menschen sehen, die einen neuen, unkalkulierbaren Faktor in einem Gebiet darstellen würden, das ohnehin ein Sammelplatz von Mächten und Interessen ist.

VIETNAM - NICHT MEHR LIPPEN UND ZÄHNE

Von allen politischen Konflikten in diesem Gebiet war die Welt wohl von der Feindschaft zwischen China und Vietnam am meisten überrascht. Nach dem chinesischen Symbolismus hat man immer wieder davon gesprochen, daß China und Vietnam einander so nahe seien wie Lippen und Zähne. Nun, heute formen diese Lippen giftige Worte gegeneinander und die Zähne sind nur noch da, um gefletscht zu werden.

Wann der sino-vietnamesische Konflikt begann, ist nicht eindeutig festzustellen. Überraschend setzt 1978 die plötzliche Verfolgung der Hoa Kiem, der chinesischen Minderheit in Saigon, ein, es folgt ein Krieg der diplomatischen Noten und Polemiken,

die Einstellung der chinesischen Hilfe für Vietnam, die Tragödie der sogenannten boat people. Für China war der entscheidende Wendepunkt der Abschluß des vietnamesisch-sowjetischen Bündnisvertrags im November 1978, der in den Augen Pekings zwei entscheidende Veränderungen brachte:

Erstens hatte Vietnam seine Neutralität im Konflikt Moskau-Peking aufgegeben, zweitens hatte die Sowjetunion den Platz der USA als der vorherrschenden Macht in Vietnam eingenommen, mit den gleichen Rechten bezüglich der Einrichtung von Stützpunkten und der Stationierung von Truppen. Tatsächlich haben ja die Sowjets die verlassenen US-Basen Cam Ran Bay für die Marine und Da Nang für die Luftwaffe übernommen.

Das Schlüsselproblem für die Beziehungen China-Vietnam ist aber die andauernde Besetzung Kambodschas, die seit 1979 alljährlich von der UNO mit Stimmenmehrheit als Aggression verurteilt wird. Zahlreiche Staaten, darunter Rumänien und Jugoslawien, anerkennen die Widerstandsregierung unter Prinz Sihanouk. China steht auf dem Standpunkt, daß der Abzug der Vietnamesen aus Kambodscha der wichtigste Punkt der drei chinesischen Bedingungen für die Normalisierung mit Moskau ist - und auch der am leichtesten erfüllbare, wie Deng kürzlich in einem Gespräch sagte. Denn er betreffe nicht unmittelbar sowjetische Interessen, da die UdSSR ja ihre Stützpunkte in Vietnam behalten könne. Die Sowjetunion macht geltend, daß Kambodscha eine innere Angelegenheit Vietnams, bestenfalls eine bilaterale zwischen Pnom Penh und Hanoi, sei. China kontert, daß ohne sowjetische Unterstützung die vietnamesische Aktion nicht tragbar wäre. Und so wird der Ball hin- und hergeworfen.

Militärisch in eine Sackgasse geraten, ist nur eine politische Lösung möglich, die wiederum nur im Rahmen eines sowjetisch-chinesischen Arrangements denkbar ist. Gerade davor hat Vietnam Angst: daß die beiden Großen hinter seinem Rücken und auf seine Kosten handelseins werden. Daher immer wieder das vietnamesische Säbelrasseln, es drohe ein neuer chinesischer Angriff. Unterdessen versucht Vietnam, vollzogene Tatsachen zu schaffen, etwa durch die Besiedlung Kambodschas. Man schätzt, daß bereits 700.000 Vietnamesen dort eine neue Heimat gefunden haben. Peking sieht darin eine Bestätigung des vietnamesischen Plans, unter seiner Oberhoheit mit Laos und Kambodscha ein mächtiges vereintes Indochina

zu schaffen, gewiß ein nicht zu verachtender militärischer Faktor an der sensitiven Südgrenze. Andererseits sind in jüngster Zeit doch gewisse Lockerungen festzustellen. So die Äußerung des vietnamesischen Ministers Vo Dong im Oktober in Thailand, wonach das Kambodscha-Problem doch eine internationale Angelegenheit sei, während man bisher daran festhielt, es mit einem internen Problem zu tun zu haben. Und erstmals die Bereitschaft, aus dem Mund desselben Ministers, auch mit Prinz Sihanouk über eine nationale Versöhnung zu verhandeln.

AFGHANISTAN - NÄHER DEM ZARISTISCHEN TRAUM?

Afghanistan ist die jüngste Ergänzung der chinesischen Grenz- und Sicherheitsprobleme. Wenn auch die afghanisch-chinesische Grenze im Wakhankorridor nur 70 km lang ist, so mißt China dem Problem auf Grund der Umstände der sowjetischen Aktion und der strategischen Bedeutung der Region besondere Bedeutung bei. Denn für China war die sowjetische Invasion kein geringerer Schock als die sowjetische Intervention in der CSSR im Jahre 1968 für Europa. Dies aus mehreren Gründen. Mit Afghanistan hat die UdSSR erstmals eine militärische Aktion gegen ein Land außerhalb des Ostblocks unternommen, sie hat überdies ein *neutrales* Land, ein *blockfreies* und ein *islamisches* Land überfallen und besetzt.

Gewiß, das Ergebnis für das internationale Image der Sowjetunion war verheerend. Jahr für Jahr verurteilt eine wachsende Mehrheit der UNO-Staaten die Invasion und fordert den Abzug der sowjetischen Truppen. Das gleiche gilt für die Konferenzen aller islamischen Organisationen. Doch aus sowjetischer Sicht hat das sowjetische Vorgehen größere Bedeutung. Die Sowjetunion ist der Golfregion, den wichtigsten Ölzentren, nähergerückt. Sowjetische Flugzeuge können von afghanischen Stützpunkten aus den Golf in 20 Minuten erreichen. Chinesische Kommentare erinnern an den alten zaristischen Traum eines eisfreien Hafens.

Mehr noch: für China ist die sowjetische Aktion in Afghanistan Teil eines umfassenden strategischen Globalplans zur Beherrschung der maritimen Verbindungswege von Afrika bis Australien. Von den Stützpunkten in Südjemen und Aden aus können die Sowjets den Zugang zum Roten Meer, die Straße von Bab-el-Mandeb kontrollieren. Und mit den Basen in Vietnam und dem vermutlich bereits

verfügbaren kambodschanischen Hafen Kompong Som hat die Rote Flotte den Golf von Siam und die Straße von Malakka im Visier. Zu Land könnte man die sowjetische Kontrolle des Khjyber-Passes, des strategisch wichtigen Zugangs von West-nach Ostasien, hinzufügen. Das alles mag heute wie Sandkastenspiel klingen, könnte jedoch in Krisenzeiten sehr rasch akut werden. Die Afghanistanfrage ist ebenso wie das Kambodscha-Problem nicht militärisch, sondern nur politisch zu regeln. In seiner großzügigen Wladiwostokrede hat Gorbatschow auch eine Reduzierung der Truppen in Afghanistan versprochen - und zum Teil sogar gehalten. Durch den publizistisch gut sichtbaren Abzug von 8000 Mann. Doch abgesehen davon, daß dies nur 5 Prozent der sowjetischen Besatzung ausmacht, könnten die Heimkehrer, ohne Medienzeugen, leicht wieder ersetzt werden.

Es besteht also wenig Aussicht, daß die drei Bedingungen Chinas für die volle Normalisierung mit Moskau demnächst erfüllt werden. Dennoch ist nicht zu übersehen, daß China heute keinem wirklich gravierenden außenpolitischen Problem gegenübersteht, daß es keine Feinde hat, in keiner Konfrontation engagiert ist und ein hohes internationales Prestige besitzt wie niemals zuvor in seiner Geschichte. Und das ist eine überaus wichtige Rückendeckung zur intensiven Fortsetzung des Reformprogramms in einer Atmosphäre der Stabilität.

VERWANDLUNG IN 10 JAHREN

Wer nach dem Tod Mao Zedongs in China war, wird sich noch an die großen Plakatgemälde erinnern, die Mao und Hua Guo-feng an einem Tisch zeigten, dazu die Textzeile: Hast Du die Sache in der Hand, dann bin ich beruhigt! Heute will man kaum glauben, daß seitdem erst 10 Jahre vergangen sind. Hat man anfangs noch versucht, sich durch einen Kompromiß über eine Neuordnung hinwegzuschwindeln, indem man Hua zum Nachfolger und Erben Maos einsetzte, so ist heute vom Maoismus nur noch im historischen Sinn die Rede, wenn etwa der Bauern-Slogan immer wieder auftaucht: Mao hat uns die Befreiung gebracht, Deng aber den Wohlstand.

In seiner Geographie, seiner Geschichte ist China China geblieben, ebenso wie es selbst in stürmischen Umwälzungen wie der Kulturrevolution der introvertierten Zivilisation eines Kaiserkults und eines dynastischen Machtkampfes treu geblieben ist. Heute ist an die Stelle des Hauptkettengliedes (wie

es in der sino-marxistischen Terminologie lautet) "Klassenkampf" das der Modernisierung und Reform getreten. Die verschütteten Qualitäten des Chinesen, wie sie in Südostasien, Hongkong, Taiwan und Singapur zum Tragen kommen - Fleiß, Erfindergeist, Anpassungsfähigkeit plus den konfuzianischen Tugenden Loyalität, Gemeinschaftssinn, Staatstreue, Bildungsstreben - sind plötzlich zum Segen der Volksrepublik lebendig geworden, nachdem die Fesseln der Partei- und Staatskontrolle gefallen sind. So ist daher die Bilanz der 10 Jahre ein Zahlenrausch:

Jährlicher Anstieg des Nationaleinkommens um 9 Prozent, Erhöhung der Getreideproduktion um 38,6 Prozent, von Baumwolle um 51,1 Prozent, der Hektarertrag von Getreide, Baumwolle, Zuckerrohr, Erdnüssen, Hanf etc. hat sich zwischen 46,8 bis 97 Prozent erhöht. Sprunghafter Anstieg der Produktion von Konsumgütern: Textilien, Nähmaschinen, Fahrrädern, Kühlschränken, Waschmaschinen, Fernsehgeräten, Radiorecordern. Allein im ersten Halbjahr 1986 ist der Umsatz der Bauernmärkte um mehr als 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen, der des Einzelhandels um 15 Millionen, Privatunternehmen um 23,9 Prozent. Fast 7000 Joint Ventures mit Auslandsbeteiligung wurden gegründet. Der Tourismus verzeichnete (einschließlich Überseechinesen) im Jahre 1985 17,8 Millionen Besucher, die 1,25 Milliarden US-Dollars einbrachten.

Das wirkt sich im Lebensstandard aus. Das Pro-Kopf-Einkommen der Bauern hat sich seit 1978 verdreifacht. Zum erstenmal in der Geschichte Chinas ist der Bauer satt und frei, lebt angenehm und in wachsendem Wohlstand, ist nicht mehr bedroht von Machtapparaten, nicht mehr gehetzt von politischen Kampagnen. Und das ist die sicherste Garantie der Stabilität, denn in der Vergangenheit waren es stets die verzweifelte Bauern, die sich zu Heeren zusammenroteten und in einem Millionenmarsch zur Hauptstadt den gewaltsamen dynastischen Wechsel vollzogen. In den Städten stieg der Lebensstandard im gleichen Zeitraum um das Eineinhalbfache.

Es wäre unfair, die Schwierigkeiten und Rückschläge zu verschweigen, um ein problemlos rosiges Bild zu malen. Die Aufhebung der Kontrollen, die Umstellung von der zentral gelenkten zur marktorientierten Wirtschaft erzeugt Fehlentscheidungen, Verwirrung, eine ratlose, ungeschulte Bürokratie findet sich nicht zurecht oder sabo-

tiert den neuen Kurs. Das Leben ist wohl reicher, aber auch härter und komplizierter geworden. Die auch im Ausland berühmte "eiserne Reisschüssel" wird abgeschafft - das heißt, der Arbeiter und Angestellte hat keine lebenslange Garantie mehr für Lohn und Arbeit, auch wenn seine Leistungen entsprechen. Es gibt ein neues Insolvenzrecht, unrentable Betriebe werden geschlossen, die Betriebsleiter, vielfach schon frei gewählt, erhalten Vollmacht, Arbeiter zu entlassen und aufzunehmen. Leistung erhält einen neuen Wert, Betriebe, die gut wirtschaften, haben mehr Profit und können entsprechend höhere Löhne zahlen. Millionen haben seit der Wirtschaftsreform ein reicheres, besseres Leben, aber ihnen stehen viel mehr Millionen gegenüber, die dadurch verloren haben oder vorläufig draußen bleiben.

Doch nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse sind anders geworden, auch die Menschen. Wo früher Geheimhaltung herrschte, wird einem jetzt die Information förmlich aufgedrängt. Was früher verschwiegen oder geleugnet wurde, ist jetzt animierter Diskussionsstoff, im Lande als auch im Kontakt mit Ausländern. Im Radio werden Anfragen gebracht und auch beantwortet, etwa: Wozu haben wir einen Volkskongreß, wenn die Partei alles entscheidet, das ist Verfassungsbruch. Oder: brauchen wir immer eine Person, einen Patriarchen, der alles entscheidet, wir haben doch erlebt, wie gefährlich das ist. Und es wird über Humanismus gesprochen, früher ein Verbrechen.

Die Partei selbst wandelt sich. Sie hat nach den Stürmen der Jahrzehnte, dem ideologischen Auf und Ab viel an Prestige eingebüßt. Millionen haben sich enttäuscht von der Politik abgewandt oder haben Angst, sich zu engagieren, man weiß ja nie ... Auch ist die Partei als Sprungbrett für Beruf und Karriere nicht mehr unbedingt notwendig oder nützlich. Der Manager hat heute im Betrieb das Sagen, der Parteisekretär rückt in den Hintergrund, hat nur noch beratende Funktion, muß nachgeben, wenn es um betriebswirtschaftliche Neuordnung geht. Die früher heruntergeleiteten Leer- (nicht Lehr-) formeln der Berufung auf den Marxismus-Leninismus, Mao Zedong oder die Partei werden nicht mehr gebraucht, sie sind zu dem geworden, was sie immer waren, nutzlose Phrasen, die zur Lösung von Problemen nicht beitragen.

Ein Beispiel für die Wandlung der Partei ist eine Rede des Politbüromitglieds und stellvertretenden Ministerpräsidenten Wan

Li über Demokratie in der wissenschaftlichen Forschung. Hier einige Zitate:

"Nur in einer Atmosphäre hochentwickelter akademischer Freiheit kann man die Intelligenz voll zur Geltung bringen, analoge Schlüsse ziehen, selbständig denken und scharfsinnige Meinungen äußern ..."

"Ich bin der Meinung, daß wir der Freiheit der Meinungsäußerung Bahn brechen, alle Tabus überschreiten und die in der Verfassung vorgesehene Redefreiheit in die Tat umsetzen müssen ..."

Und zur Frage der Interpretation des Marxismus: "Man darf auf keinen Fall den Marxismus als eine allgemeine Formel ... blindlings ... anwenden. Der Marxismus ist kein Dogma und keine Bibel, sondern eine Richtschnur zum Handeln ... wir dürfen nicht, unter dem Vorwand, die Reinheit des Marxismus zu wahren, die von der zeitgenössischen Menschheit geschaffenen neuen Theorien und Erfolge ... ablehnen ... einige ihrer Theorien und Methoden werden unvermeidlich manche Theorien des klassischen Marxismus überschreiten."

Noch viele Fragen bleiben offen, etwa jene der Demokratie, der Stellung der Intellektuellen. Vor allem eine Frage, die immer wieder gestellt wird, ist nicht zu beantworten: Wird es halten? Was geschieht nach dem Abgang Dengs? Ist eines Tages mit einem Rückschlag zu rechnen? Niemand kann prophezeien, man kann nur die Grundlagen prüfen: den Aufbau einer neuen Generation von Verantwortlichen, die Deng systematisch in die entscheidenden Positionen plazierte hat. Der Abscheu der Bevölkerung vor den Schrecken der Vergangenheit und ihre Begeisterung für das neue Leben, von dem Millionen noch vor 10 Jahren nicht zu träumen gewagt hätten.

Und die entscheidende Antwort: wenn überhaupt irgendwo eine neue Form des Sozialismus möglich ist, dann doch nur in China. Den hoffnungsvollen Experimenten in Ungarn, Polen, CSSR sind politische oder militärische Grenzen gesetzt worden. Von allen kommunistischen Ländern hat nur China die Möglichkeit, seinen eigenständigen Weg frei von Einmischung zu Ende zu gehen. Darum beobachtet die Welt mit Faszination eine Entwicklung, die weit über eine interne Veränderung hinaus Bedeutung hat.

Marie-Anne Fedorovsky, Wien

DIE STRASSEN WERDEN BREITER

BERICHT EINER ÖSTERREICHISCHEN
DEUTSCH-LEKTORIN AUS XI'AN

In Xi'an wird die Südstraße ausgebaut. Es ist die letzte aus der Reihe der Straßen, die im letzten Jahrzehnt verbessert wurden. Auch sie soll den Zugang zu der altehrwürdigen Stadt erleichtern.

Xi'an ist die Hauptstadt der Provinz Shaanxi (Shensi). Die Stadt liegt tausend Kilometer südwestlich von Peking. Zur Zeit der Tang-Dynastie (618-907) war Xi'an die Hauptstadt des Reiches und mit zwei Millionen Einwohnern die größte Stadt der damaligen östlichen Welt. Eine weitere Blütezeit erlebte Xi'an zur Zeit der Ming-Dynastie (1368-1644).

Von Xi'an aus ging die Seidenstraße nach dem Westen; zweitausend Handelsniederlassungen gab es innerhalb der Stadtmauern, die bis heute wuchtig den Stadtkern umschließen. Kaufleute aus Asien, Afrika und Europa schlossen hier ihre Verträge ab, buddhistische und taoistische Mönche errichteten hier Klöster.

Heute ist Xi'an eine Universitätsstadt. Eine Vielfalt von Hochschulen und Institutionen bietet Studenten aus allen Teilen Chinas eine gediegene Ausbildung an.

Die Südstraße führt aus Xi'an in das Innere der Provinz. Im zeitigen Frühjahr beginnt der Ausbau. Gewaltige Erdumwälzungen beginnen. Da es an Maschinen fehlt, ziehen und schleppen Scharen von Menschen. Der Mai bringt dreißig Grad Wärme, der Juni noch um zehn Grad mehr. Der warme Wind hilft mit, jedes Fleckchen Erde total auszutrocknen. Auf der Straße liegt der Staub in dicken Schichten. Unermüdlich tragen Hunderte von Menschen die pulverisierte Erde in Körben auf die Wälle. Auf der viel zu schmalen Fahrbahn bewegen sich schwerst beladene Bauernwagen, Traktoren, Lastwagen. Dazwischen schieben sich Busse. Unglaublich überfüllt, veraltet, bei jedem Straßenloch krachend und bebend, so, als wollten sie jetzt und jetzt auseinanderfallen. Dazu Radfahrer, Radfahrer und wieder Radfahrer. Dazwischen,

lebensgefährdet, die Fußgänger. Ein durchdringender Lärm hämmert tausendfach in die Ohren, beißender Staub entzündet die Augen, verlegt die Atemwege. An Regentagen verwandelt sich die zerschundene Straße in ein unbeschreibliches Chaos. Die Fahrzeuge wühlen sich durch den Schlamm, Tiere und Menschen waten im Wasser. Was noch am Vortag eine graue Staublawine war, ist verwandelt in klebrigen Morast. Die Arbeit aber geht weiter. Ohne Unterbrechung, Tag für Tag. Zäh frißt sich der Fleiß der arbeitenden Masse durch alle Widerwärtigkeiten und Proben der Ausdauer.

Alle Mühsal wird getragen, ertragen, verkraftet. Alles Denken ist auf die zukünftige breite, sichere Straße gerichtet. Zwei breite Fahrbahnen wird sie haben. Und am Mittelstreifen werden Sträucher grünen und Blumen blühen, links und rechts von der Straße werden Bäume Schatten spenden. Und das Wichtigste: der Staub wird verschwunden sein!

Noch bevor ein Jahr vergeht, wird sich das schöne Zukunftsbild in eine ausgebaute, frequentierte Straße verwandelt haben. Diesen Glauben erhärten die jetzt bereits ausgebauten Straßen, die in allen Himmelsrichtungen das Stadtzentrum verlassen und in das weite Land hinausführen. Sie können symbolisch verstanden werden für all die Straßen, die Wirtschaft, Fortschritt und Bildung auf immer breiter werdender Bahn in das Land bringen.

Über diese Südstraße führt der Weg aus der Stadt Xi'an auch zu der Hochschule "Fremdspracheninstitut Xi'an". Sieben Kilometer von der Stadt, inmitten einer weitangelegten Grünanlage, breitet diese ihre Gebäude aus.

In einem der Gebäude - in der deutschen Abteilung - begann meine Arbeit als Experte für die deutsche Sprache. Ich war voller Erwartungen: Welche Aufgaben, Freuden, Enttäuschungen warten hier auf den Ausländer? Die erste Erleichterung war die Freundlichkeit der chinesischen Kollegen. Rasch sollte sich zeigen, daß auch Hilfsbereitschaft vorhanden war. Die Eigenart hier wie dort blieb erhalten und mußte beiderseits mit Verständnis aufgenommen werden.

Mit den Lehrern zeigte sich schon in den Vorbereitungswochen ein gutes Einvernehmen. Wie aber würden die Studenten sein? Speziell die Studenten unserer, der Trainings-

abteilung? Hierher kommen Studenten nur für ein Jahr. Sie haben ein Pensum zu erfüllen, das am Beginn unerfüllbar erscheint. Sechs Tage in der Woche, vor- und nachmittags, Unterricht, lange, in die Nacht hinein, lernen, am Morgen Sport. Das zu erreichende Ziel heißt: Erlernen der Fremdsprache in einem Maße, daß ein Aufbaustudium im Ausland möglich ist. Alle Studenten haben die Staatsprüfung in Englisch abgelegt, keiner kann auch nur ein Wort der deutschen Sprache. Alle haben einen akademischen Grad. Sie wollen sich im Ausland perfektionieren, um nach Jahren leitende Positionen im Riesenaufbauwerk des Landes einnehmen zu können.

In den Klassen sitzen somit Menschen, die bereit sind, die neue Sprache mit großem persönlichem Einsatz zu erlernen. Der ausländische Lehrer wird kritisch und mit Zurückhaltung beobachtet, seine Handlungen, seine Gesamterscheinung unter die Lupe genommen. Der Ausländer weiß bald: hier wird eine neue Straße gebaut. Sie führt nicht nur nach dem Süden, sie führt in die bessere Zukunft eines Volkes. Das ist eine Herausforderung, alle Kräfte einzusetzen.

Der Krafteinsatz lohnt sich. Schon nach einigen Wochen beginnt sich die neue Straße zu formen; im zweiten Semester ist sie befahrbar. Die Studenten beginnen zaghaft über Fachthemen zu sprechen, sie gehen erstaunlich gut mit der Alltagssprache um. Erzählungen werden gelesen und nacherzählt, Hörübungen wiedergegeben, Dialoge gebaut und gesprochen, Gedichte gelesen. Komplizierte Fachausdrücke machen Mühe, aber die wird nicht gescheut. Der ausländische "Experte" muß mitlernen, denn da gibt es Fachleute in der Klasse, die im Computerbereich, im Bereich der Chemie, Elektrotechnik, Biologie, des Kraftwerkbaus u.a.m. beschlagen sind und gute fachliche Ausdrücke in der deutschen Sprache lernen wollen.

Leiter der Trainingsabteilung ist Herr Professor Tang Songyang. Ein Gespräch mit ihm bringt interessante Informationen.

Fedorovsky: Herr Professor, geben Sie uns bitte einen Einblick in die Tätigkeit ihres Institutes.

Tang Songyang: Im Jahre 1955 begann man mit dem Unterricht der russischen, englischen, deutschen und französischen Sprache. So begann das Fremdspracheninstitut und war für Studenten bestimmt, die durch vier



Jahre hindurch eine Fremdsprache erlernen wollten. Heute wird auch japanisch und spanisch gelehrt. Ich arbeite als Lektor und Dozent an diesem Institut.

Wann sind Sie in die Trainingsabteilung gekommen?

Ich bin seit der Gründung dieser Abteilung im Jahre 1979 ihr Leiter. Wenn ich rückblick-

kend über die Vergangenheit unserer Abteilung etwas sagen soll, muß ich gestehen, es waren harte Jahre. Wir sind kopfüber ins tiefe Wasser gesprungen. Ein halbes Jahr vor der Eröffnung haben wir begonnen, intensiv Lehrmaterial zu sammeln, ich habe ein Lehrbuch zusammengestellt, dann haben wir begonnen. Drei chinesische Lehrer und ein Lehrer aus der DDR, mit einer schwach besetzten Klasse. Rückschläge blieben nicht aus. Eine wertvolle Hilfe war uns der deutsche Lehrer.

Wo hat es die Hauptschwierigkeiten gegeben?

Haupt- und Nebenschwierigkeiten gab es nicht, sondern überall Schwierigkeiten. Es zeigte sich, daß wir zu wenig Lehrmaterial hatten und daß es, wie schon im vorhinein gewußt, nicht erprobt war. Wir hatten keine Hörtexte, die Übungen waren beschränkt auf das gelesene Wort. Der ausländische Kollege hat intensiv Hörmaterial zusammengestellt - natürlich unter ungünstigen Bedingungen - und am Ende des ersten Jahres war doch schon Brauchbares für das nächste Studienjahr vorhanden. Das Fundament war gelegt, eine neue Abteilung hatte zu leben begonnen.

Darf ich mir die Frage erlauben, wie Sie persönlich gerüstet waren für diese Aufgabe? Ich meine auf dem Gebiet der deutschen Sprache.

Nach meinem Hochschulstudium habe ich vier Jahre im Fremdspracheninstitut Beijing deutsch gelernt. Und später studierte ich zwei Jahre in der BRD.

Haben Sie dieses Studium mit Fachprüfungen abgeschlossen?

oben:

Maria-Anne Fedorovsky, hinter ihr der Dekan Prof. Tang Songyang, daneben zwei chinesische Kollegen

rechts:

Studenten vom Fremdspracheninstitut Xi'an vor einer Tafel zum österreichischen Nationalfeiertag



Ja, aber vorerst nicht für das Lehrfach. Die kamen später. Zuerst arbeitete ich als Dolmetsch in der Meßgerätefabrik in Xi'an.

Wieso der Berufswechsel?

1960 hat das Fremdspracheninstitut Beijing eine Bewerbung ausgeschrieben. Ich wurde Lehrer in der deutschen Abteilung, einige Jahre später habe ich die Abteilung geleitet.

Sie waren also schon Leiter lange bevor die Trainingsabteilung gegründet wurde. Ich nehme an, das waren Jahre ruhiger Berufsarbeit?

Bis zur Kulturrevolution. Dann kamen für uns Lehrer und Studenten unglaublich harte Jahre. Wir teilten das Schicksal von Abertausenden Intellektuellen. Wir mußten in arme landwirtschaftliche Gebiete abwandern und dort sehr hart arbeiten. Die Plackerei wurde von keinem freien Tag aufgelockert. Es mußte von uns Lehrern und Studenten der Boden urbar gemacht werden, und abends mußten wir den sogenannten "Schulbetrieb" aufrechterhalten. Gewohnt haben wir in Höhlen, die von der legendären 359. Brigade der Roten Armee in den dreißiger und vierziger Jahren errichtet wurden. Kein Licht kein Wasser, kurzer Schlaf.

Da es keine Zugtiere gab oder fast keine, spannten sich die Burschen vor den Pflug. Bei leichteren Arbeiten lernten die Studenten Texte, die sich die Vordermänner auf den Rücken gebunden hatten. Das ging noch besser als das Lernen am Abend, wenn wir zerschunden und gebückt in die Höhlen zurückkehrten. Das notdürftige Kerzenlicht war auch nicht ein Ansporn zum Lernen. Die Eingaben der Lehrer wurden von den leitenden Stellen immer gleich beantwortet: "Das Land kultivieren heißt, intensive Lehr- und Lerntätigkeit zu betreiben!"

Zu allen bösen Dingen kam im Winter noch die Kälte, Minusgrade in den Höhlen! Viele holten sich Krankheiten für das ganze Leben. Doch wir haben alles Widerwärtige, fast Untragbare überstanden.

Noch vor dem Ende der Kulturrevolution kehrte ich mit meinem Lehrkörper nach Xi'an zurück. Aber es war keine Rede von einem Unterricht, wie wir ihn von früher her gewohnt waren. Vor den Lehrern saßen Bauern, Arbeiter, Soldaten. Die Anforderungen mußten tief reduziert werden, denn die Lernenden kamen aus der Unterstufe der Mittelschule oder auch aus der Grundschule - vie-

le waren schon jahrelang aus der Schule.

1977, nach der Kulturrevolution, begann dann wieder ein normaler Hochschulbetrieb?

Wo denken Sie hin! So schnell ging die Umstellung nicht. Es gab ja keine Studenten, die eine regelmäßige Mittelschulausbildung hinter sich hatten. Zögernd meldeten sich aus den Provinzen Studenten, die schon vor vielen Jahren die Mittelschule ordnungsgemäß absolviert hatten. Der Schock der "10 Jahre" saß zu tief, die Gewöhnung daran, daß man kein Intellektueller zu sein hatte, war zu fest eingehämmert. Lehrende und Lernende waren Jahre hindurch unsicher, ob es nicht plötzlich wieder zu einer bösen Wende käme. Erst 1980 trat einigermaßen eine Normalisierung ein.

Für das ganze Institut? Auch für die Trainingsabteilung?

Ja, auch für die Trainingsabteilung. Wir bekamen damals zum ersten Mal vom Erziehungskomitee in Beijing Studenten aus ganz China zugeschickt.

Soviel ich weiß, sind unsere Studenten auch vom Erziehungskomitee ausgewählt und auf insgesamt sechs verschiedene Trainingsabteilungen in den großen Städten verteilt worden.

Besonders Begabte werden nach Beendigung ihres Fachstudiums und einigen Jahren Praxis für einen einjährigen Intensiv-Sprachkurs ausgewählt. Das ist eine von allen Intellektuellen heißbegehrte Auszeichnung. Wie Sie es selbst erleben, sind es durchwegs Ingenieure, Techniker, Ärzte, Hochschullehrer, die fleißig arbeiten.

Unwahrscheinlich fleißig. Ich habe das ganze Jahr hindurch nicht aufgehört zu staunen über den Fleiß und die Ausdauer der Leute aus der Trainingsabteilung. Ich meine die Lehrer genauso wie die Studenten. Unter den Studenten sind Spitzenbegabungen, die auf verschiedenen Gebieten zugleich Talente aufzuweisen haben. Da malt ein Elektrotechniker oder betreibt ernsthaft Musik, dort befaßt sich ein Computerfachmann mit alter chinesischer Literatur und so weiter. Was mir negativ erscheint, sind die wenigen weiblichen Studenten. Da bedarf der Weg noch einer starken Verbreiterung, ehe er eine Straße für alle wird.

Das gehört zu den besonderen Zielen der Zukunft: Noch mehr Frauen für hochqualifizierte Berufe und die Schaffung einer Sonderabteilung innerhalb der Trainingssektion für Sonderbegabte. Es zeigt sich,

daß jedes Jahr eine Reihe von Studenten im Spitzenfeld liegt und durch die Freistellung der Initiative das markierte Ziel weit überlaufen könnte.

Den Eindruck habe ich durchaus. Ansätze für die Förderung der Spitzenreiter gibt es ja seit diesem Jahr bereits. Ich denke, daß diese Personen nach einigen Jahren Schlüsselpositionen einnehmen und einen Einfluß auf die Weiterbildung des ganzen Landes haben werden.

Das ist wünschenswert und auch anzunehmen. Um mit Ihren Worten zu sprechen: Die Straße der Bildung wird breiter und sicherer werden.

Das Wirken des Fremdspracheninstitutes soll auch im folgenden mit dem Ausbau einer wichtigen Straße verglichen werden. Eine nicht zu übersehende Rolle bei dieser Ausbautätigkeit spielen im Institut die Studenten. Dem Gespräch mit dem Leiter der Trainingsabteilung soll ein anderes folgen, und zwar mit dem Studenten Lü Yan, der zu den Begabtesten des Kurses gehört. Er ist 28 Jahre alt, Ingenieur für Schürfung und Erdölgewinnung. In seiner Freizeit spielt er die Erhu, die zweisaitige chinesische Geige.

Fedorovsky: Herr Lü, Ihre Heimatstadt ist nicht weit von Peking entfernt. Warum studieren Sie die deutsche Sprache nicht in der Hauptstadt, sondern hier, im weit entfernten Xi'an?

Lü Yan: Welches Institut man besucht, entscheidet die zuständige Stelle der Regierung. Ich wurde von meiner Arbeitsstelle zum Studium vorgeschlagen, die Zuweisung wurde mir geschickt - ich bin gefahren. 36 Stunden Zugfahrt habe ich hinter mich gebracht, dann war ich in Xi'an, und nach weiteren drei Stunden hier im Institut.

Sie wohnen im Studentenheim und sind wohl nicht zufrieden mit den Lebensbedingungen?

Aber ich bin zufrieden. So schlecht ist das Heim nicht. Im Zimmer leben wir zu dritt. Von der Universität her bin ich es gewohnt, daß 6, 7 oder 8 Kollegen ein Zimmer teilen. Bei uns geht es gut, in China sind die Leute gern zusammen. Wir drei sind schon richtige Freunde geworden. Sie wissen vielleicht, die anderen sind Guan-zhong aus Xi'an und Huiyuan aus Wuhan.

Da haben sich aber auch drei wirklich nette Herren zusammengefunden. - Wie ist das mit Ihrer Wäsche? Die Studenten waschen alles selbst?

Die Bettwäsche bekommen wir seit einigen Monaten vom Institut. Das ist eine große Erleichterung. Im ersten Semester mußten wir die Bettwäsche noch mitbringen. Zum Waschen haben wir immer nur kaltes Wasser, aber das wird besser werden, wahrscheinlich im nächsten Jahr. Jetzt gibt es im Studentenheim noch keine Heizung; der Winter war für uns böse.

Und die vielgelästerte Mensa ist auch für Sie ein Übel - oder nicht?

Es geht. Auch da bin ich von der Uni eine viel schlechtere Kost gewohnt; auch von dem Betrieb, in dem ich arbeite. Die verheirateten Studenten sind hier unzufrieden, doch genug zu essen haben wir immer. Wir bekommen fünf Speisen zur Wahl: Suppe, Gemüse, Reis, Nudeln und Mantou (gedämpfte Brote).

Die Speisen sind alle Tage gleich, nicht wahr?

Das Gemüse wechselt ab. Wir zahlen 4 Mao (nach jetzigem Kurs etwa 1,60 ö.S.) Heute habe ich Mantou, Tomaten, Reis und Suppe genommen. Am Abend werde ich Nudeln essen.

Und das Studium selbst? Sind Sie mit dem Lehrangebot zufrieden?

Mit dem Angebot? Doch. Das heißt, mit der Reihe der Gegenstände sind die meisten Studenten zufrieden: Grammatik, Wortschatzübungen, Stilkunde, Fachsprachen, Landeskunde des jeweiligen Gastlandes, Sprech- und Hörübungen im Sprachlabor und mit dem ausländischen Experten - das finden wir gut. Aber mit den Lehrbüchern sind wir nicht zufrieden. In einem ist der Text zu leicht, im anderen zu schwer, im dritten zu einseitig ausgerichtet. Es fehlt ein Lesebuch mit Texten zu den verschiedenen Themen. Und wir hätten gern noch mehr Möglichkeiten zur Konversation.

Aber wir sprechen doch täglich - auch abends, außerhalb der Unterrichtszeit?

Doch noch zu wenig. Wir machen Hörübungen im Labor, können aber über das Gehörte viel zu wenig sprechen.

Das Studium müßte auf zwei Jahre ausgedehnt werden.

Zwei Jahre kann die Regierung nicht bezahlen. Wir wollen alle ein, zwei oder noch mehr Jahre im Ausland studieren, das sind Millionen an Stipendiengeldern. Selbst dann, wenn wir auch Stipendien vom Gastland erhalten. Nein, ein Jahr hier in Xi'an muß genügen. Gesamt gesehen, brauchen wir

wohl noch mehr ausländische Lehrer, damit es nicht zu Überlastungen kommt. Wir denken, ein Lehrer sollte auch außerhalb der Unterrichtszeit den Studierenden für Konversation zur Verfügung stehen. Es gibt auch noch keine Förderung für besonders Begabte.

Mir scheinen Ihre Anforderungen für das Institut etwas zu hoch. Doch weiß ich von Professor Tang, daß an Verbesserungen ständig gearbeitet wird.

Das stimmt, wenn wir hören, was es noch vor einigen Jahren für Mängel gegeben hat, sind wir zufrieden. Es ist aber in diesem Institut wie in unzähligen Instituten des Landes: das Angebot wird umfassender, die Anforderungen werden höher. Wir älteren Studenten, die wir das Studium knapp nach der Kulturrevolution (1978) begonnen haben, nehmen Verbesserungen hier und im ganzen Lande mit Freude und Stolz zur Kenntnis.

Das Bild der sich im Ausbau befindlichen Straße ist noch nicht vollständig. Bestimmte Linien und Konturen sollen noch durch eine Frau stärker nachgezogen werden. Gao Yanting ist meine Kollegin und zugleich, wenn nötig, auch meine Dolmetscherin. Wir haben guten Kontakt, ich habe sie in der Hochschule und auch in ihrem Heim näher kennengelernt. Sie ist die typische Frau mit einer Mehrfachbelastung: Beruf, Familie, Partei, Selbststudium - dabei immer geduldig, freundlich. Nur manchmal übermannt sie der Zorn, die ganze Person strafft sich, aber böse Worte gibt es nicht. Sie spricht offen über alle Probleme in ihrem Leben, ihre deutsche Sprache ist fließend. Ein Interview erübrigt sich, es genügt die Bitte: "Erzählen Sie aus Ihrem Leben."

Gao Yanting erzählt:

Mein erster Schultag ist mir klar in Erinnerung. Ich trug damals auf der Brust einen roten Apfel aus Buntpapier und mußte am Schulhof meine Lehrerin finden; die trug auch einen roten Apfel, nur einen viel größeren. Ich habe sehr gut gelernt, alle Schuljahre hindurch. Ich war auch bei einer Tanzgruppe, sagte gern Gedichte auf und schrieb sehr gerne alte Zeichen mit dem Pinsel. Klassensprecherin konnte ich niemals werden. Ich war unterernährt, und die Lehrerin meinte, daß ich die Klasse nicht vertreten könne.

In der Mittelschule machte ich die Bekanntschaft mit vielen Büchern. Bücher wurden für mich das Allerwichtigste. Über ein

Buch vergaß ich das Essen, und schlafengehen wollte ich keinen Abend. Doch um neun Uhr wurde das Licht gelöscht und dann war Schluß. In späteren Jahren erlaubte mir der Vater, noch eine Stunde zu lesen, während die anderen schon schliefen. -

Meine schöne Jugendzeit nahm ein jähes Ende.

Es war der 2. Juli 1966. Ich kam morgens wie immer in die Schule. Da sah ich viele Plakate mit der Aufschrift: "Schlagt die Lehrer nieder!" "Man muß den Lehrer xxx unschädlich machen!" Ähnliche Sätze waren mit Pinseln auch auf die Wände geschmiert. Die Schüler brüllten: "Wir machen Revolution! Wir brauchen keine Lehrer und keinen Unterricht! Schlagt die Lehrer nieder!" Ich versuchte, meine Meinung zu sagen, ich wollte Unterricht. Da erging es mir aber schlecht, und ich mußte an der Schulrevolution teilnehmen. Es entstand eine böse Prügelei, jeder schlug jeden. Verleumdungen gegen die Lehrer wurden von den erfolglosen Schülern ausgerufen. Die Lehrer wurden vor der versammelten Schülerschaft verurteilt. Sie mußten sich im Saal alle auf die Bühne stellen und bis zum Umfallen ständig Verbeugungen vor den Schülern machen. In den folgenden Tagen mußten sie schwere körperliche Arbeit verrichten und in der Mittagszeit, bei 40 Grad Hitze, bewegungslos am Hof stehen. Es gab schwangere Lehrerinnen. Die waren von der "Bestrafung" nicht ausgenommen. Manche Schüler waren besonders aggressiv. Sie haben den Lehrerinnen die Haare abrasiert, oder sie schütteten Tusche über die Köpfe der Lehrer. Es war so grausam und unmenschlich.

Vier Jahre später mußten wir älteren Studenten alle aufs Land, zum "Studium bei den einfachen Bauern". Jeder, der diese Zeit erlebt hat, will von ihr gar nicht sprechen. Wir hatten alle Heimweh nach den Eltern. Trotzdem organisierten wir im Dorf Abendschulen. Nach der harten Tagesarbeit zeigten wir den Dorfbewohnern, wie man Zeichen malt und wie man sie auch lesen kann. Ich bekam die Kinder, und wir haben Freundschaft geschlossen. Leider wurde ich dann vom Dorf abgezogen, mußte zuerst in eine Fabrik, dann auf eine Baustelle. Ich sehe noch immer die Kinder vor mir, wie sie beim Abschied an meiner Jacke hängen und weinen und gar nicht verstehen, daß ich nicht fort will und doch gehe. Bis heute fühle ich einen dumpfen Schmerz, wenn meine Gedanken zu diesen Kindern zurückkehren.

Die Kulturrevolution hat unseren Studien-

weg zerstört. Und doch habe ich in den bitteren Jahren Nützliches für mein Leben gelernt. Es gibt immer Verlust und Gewinn, ich nehme beides, Glück und Leid. Wir leben alle so.

1977 bekam ich die Erlaubnis, eine Hochschule zu besuchen und am Fremdspracheninstitut in Xi'an Deutsch zu studieren. Ich wollte Dolmetscherin werden. Dazu bekam ich aber keine Erlaubnis. Nach dem Diplom mußte ich mit der Arbeit als Lehrerin in der Deutsch-Abteilung beginnen. Ich lehnte diesen Beruf ab, denn zu deutlich war mir die Behandlung der Lehrer in der Zeit der Kulturrevolution in Erinnerung. Es hat noch einige Jahre gedauert, bis die Studenten wieder anfangen, einen Lehrer zu schätzen. Nach und nach habe ich mich in meinen Beruf eingearbeitet und bin jetzt sehr gerne Lehrerin. Unter den Studenten fühle ich mich jung und wohl. Es kommen mir immer neue Ideen, wie ich diesen oder jenen Stoff besser an die Hörer heranbringen könnte. In der Abteilung ist es gut, da gibt es Wärme. Sie gehören jetzt zu uns, Sie wissen das schon. In meiner Ehe geht es auch gut. Wir verstehen uns. Mein Mann arbeitet drüben an der Universität - Mathematik, Datenverarbeitung. Er studiert nebenbei Englisch. In einem Jahr will er zum Weiterstudium nach Kanada. Ich wünsche, daß er Glück hat und die Erlaubnis bekommt. Ich möchte auch auf ein Jahr ins Ausland. Wir wollen beide Erfolg im Beruf. Da ist aber der kleine Chao, unser dreijähriger Sohn. Wir lieben ihn und sind sehr stolz auf ihn. Für unsere Fortbildung aber ist er ein Problem. Wenn wir ins Ausland gehen, wird er bei meinen Schwiegereltern bleiben. Ich werde mich sehr nach ihm sehnen. Er ist drei Jahre alt und geht in den Kindergarten. Alle Eltern sind mit der Arbeit der Lehrerinnen im Kindergarten zufrieden. Die Kinder lernen viel. Faltarbeiten aus Papier, malen, zeichnen, singen, sie lernen Gedichte und kleine Mengen erkennen. Mein Sohn kann schon leicht erkennen, daß irgendwo drei Menschen stehen, zwei Räder fahren und kann die Menge bei den verschiedensten Dingen auf den ersten Blick bestimmen. Im Garten beschäftigen sich die Kinder mit den Pflanzen, beim Essen lernen sie, selbständig zu sein. Es ist schön, daß die Kinder es heute so gut haben im Kindergarten, in der Grundschule und überhaupt.

Auf meinen Sohn, auf die Kinder in der ganzen Stadt und auf alle Kinder Chinas wartet ein besseres Leben. Wir wissen aber auch, daß noch auf Generationen massenhaft

Schwierigkeiten warten, daß wir nicht aufhören dürfen zu lernen und vieles in unseren Lebensgewohnheiten zu ändern. Freunde aus vielen Ländern sind bereit, uns bei der Bewältigung unserer Probleme zu helfen. Uns Chinesen ist bewußt, daß Bildung und Fortschritt lebenslange Hingabe erfordern.

Diesen Worten Gao Yantings soll und kann nichts hinzugefügt werden.

Wang Jishen, Shanghai

PROF. DR. YAN QINGXI'S ARBEIT AM DEUTSCH-CHINESISCHEN WÖRTERBUCH

Die Wissenschaften sind grenzenlos wie das Meer. Mit der jüngsten Entwicklung des Aufbaus in China haben viele neue wissenschaftliche Disziplinen einen Aufschwung erfahren, so wie der Bambus nach dem Frühlingsregen. Man kann wissenschaftliche Disziplinen mit einem Gebäude vergleichen, das auf einem festen Fundament stehen muß. Und jeder Wissenschaftler braucht in seinem Instrumentarium auch Wörterbücher. In diesem Sinne ist der Verfasser eines Wörterbuches ein fleißiger Fundament-Erbauer, der über breite Kenntnisse und daneben über viel Ausdauer verfügen muß.

Unter meinen Lehrern und Freunden sind zwei Professoren, die sich an der Ausarbeitung des "Deutsch-chinesischen Wörterbuches" beteiligt haben - Herr Prof. Wu Zhihan und Herr Prof. Yan Qingxi. Prof. Wu ist leider bereits von uns gegangen, während Prof. Yang noch erfolgreich weiterarbeitet. Nach der Fertigstellung des "Deutsch-chinesischen Wörterbuches" hat er noch ein "Deutsch-chinesisches Kleinwörterbuch" ausgearbeitet. Vor kurzem wurde er eingeladen, das deutsch-chinesische Großwörterbuch mit 200 000 Stichwörtern zu redigieren. Ich habe mit ihm über die Arbeit am "Deutsch-chinesischen Wör-

terbuch" mehrere Gespräche geführt. Dabei habe ich erfahren, daß diese Arbeit keineswegs leicht war.

Herr Prof. Yan Qingxi hatte in den dreißiger Jahren an der Universität Jena Volkswirtschaft, Finanz- und Rechtswissenschaften studiert. Nach China zurückgekehrt, arbeitete er als Manager bei Banken und in der Industrie. Nachdem der damalige Ministerpräsident Zhou Enlai im Jahr 1956 den "Bericht über die Intellektuellen-Frage" vorgelegt hatte, erhielt auch Prof. Yan die Gelegenheit, seine Fachkenntnisse - insbesondere seine Deutsch-Kenntnisse - bei der Durchführung der sozialistischen Umgestaltung und der wissenschaftlichen Entwicklung in China zweckmäßig anzuwenden. Er beteiligte sich an der Gründung der Fakultät für Germanistik der Shanghaier Hochschule für Fremdsprachen und erhielt den Lehrstuhl für deutsche Lexikologie und Grammatik. Außerdem verfaßte er Lehrbücher, womit er große Erfolge erzielte.

Bereits seit 1972 beteiligte er sich an der Ausarbeitung des "Deutsch-chinesischen Wörterbuches". Nach zehnjährigen ausdauernden Bemühungen hatte er seine Aufgabe schließlich erfüllt. Im Jahr 1984 wurde das Wörterbuch herausgegeben. Diese zehn Jahre waren nicht leicht, jedes Stichwort war genau zu durchdenken. Prof. Yan ist ein bescheidener Wissenschaftler. Obwohl er über gründliche Deutschkenntnisse verfügte, hat er doch all seine Kräfte dafür eingesetzt, unermüdlich immer wieder Neues zu lernen. Prof. Yan betont, daß das Ziel bei der Verfassung von Nachschlagwerken wie dem "Deutsch-chinesischen Wörterbuch" darin zu sehen ist, den Wissenschaftlern zu helfen, den internationalen wissenschaftlichen Austausch zu fördern, ihnen zu ermöglichen, ihre Fachkenntnisse zu erweitern und verschiedene wissenschaftliche Disziplinen weiterzuentwickeln. Deshalb verehren wir die Verfasser von Nachschlagwerken wie Lehrer. Aber Lehrende müssen zuerst lernen, müssen selbst Schüler werden. Um das "Deutsch-chinesische Wörterbuch" zu verfassen, hat er sich wie ein Schüler mit den berühmten deutschen Wörterbüchern und Lexika befaßt. Er verglich die Vor- und Nachteile bei anderen zweisprachigen Wörterbüchern, wie dem "Deutsch-englischen Wörterbuch", dem "Deutsch-japanischen Wörterbuch" und dem "Deutsch-russischen Wörterbuch". Dann erst entschied er sich für den Aufbau seines Wörterbuches, um chi-

nesischen Benutzern die Arbeit möglichst zu erleichtern. Schließlich galt es, die Stichwörter auszuarbeiten, Wort für Wort. So ist er Schritt für Schritt einen langjährigen schweren Weg gegangen.

Das "Deutsch-chinesische Wörterbuch" ist ein Nachschlagwerk für Deutsch-Studierende und diejenigen, die sonst mit Deutsch zu tun haben, und so soll es sich natürlich an der Praxis orientieren. Davon ausgehend, liegt der Schwerpunkt der Wortauswahl bei dem allgemein gebräuchlichen Vokabular der deutschen Sprache, wie sie sich in den letzten hundert Jahren und vor allem auch nach dem 2. Weltkrieg entwickelt hat. Etymologische Bedeutungen der Stichwörter werden nicht dargestellt. Das "Deutsch-chinesische Wörterbuch" umfaßt aber auch viele Fremdwörter, Fachwörter, zum anderen deutsche regionale bzw. österreichische oder schweizerische Ausdrücke. Die Auswahl war nicht leicht. Dieses umfassende Wörterbuch enthält insgesamt 85 900 Stichwörter, darunter 18 000 Fachwörter, weil die deutsche Sprache auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik in China viel gebraucht wird. Dazu kommen noch 6 000 deutsche Namen sowie Landes- und Ortsnamen.

Nach praktischen Prinzipien wurden auch einige Stichwörter ausgewählt, die in normalen deutschen Wörterbüchern nicht enthalten sind, wie "Supermacht", "Entwicklungsland" usw. Hinsichtlich des Fachvokabulars wurden nur solche Wörter aufgenommen, die auch normale Leser verstehen. Bei der Herausgabe eines zweisprachigen Wörterbuches ist es sicher notwendig, andere ein- oder zweisprachige Wörterbücher zu konsultieren, mechanisches Übertragen aber ist nicht angezeigt, sonst können Fehler kaum vermieden werden. Dieser Ansicht ist Prof. Yan, und entsprechend hat er auch gehandelt. Nicht selten sind ihm in seiner langjährigen Praxis in von Ausländern verfaßten einsprachigen Lexika und in von Chinesen und Überseechinesen erarbeiteten zweisprachigen Fehler aufgefallen.

Prof. Yan meint, daß Wortauswahl und Bedeutungserklärung nur das Gerüst eines Wörterbuches sind; die vielen Anwendungsbeispiele erst bilden sein Fleisch und Blut. Ein Wörterbuch ohne Anwendungsbeispiele bleibt immer ein Skelett; um dem Benutzer beim Verstehen und Beherrschen des Wortes zu helfen, ist es notwendig,

einige Beispiele zur ideomatischen Anwendung des Stichwortes zu nennen. Leider war man bei der Ausarbeitung des "Deutsch-chinesischen Wörterbuches" durch die Störungen seitens der Viererbande von diesem Prinzip abgewichen. Ein Wörterbuch ist kein Polit-Lehrbuch, und Ausdrücke wie "Philosophie, Kriecherei, Sklaven der Ausländer" oder Mao-Zitate wie "Die Richtigkeit der ideologischen und politischen Linie bestimmt alles" haben nichts darin zu suchen. Erst nach der Zerschlagung der "Viererbande" wurden diejenigen Anwendungsbeispiele, die nur auf die "Revolutionierung" verwiesen, aus dem 1. Entwurf des "Deutsch-chinesischen Wörterbuches" ausgeschieden. Dagegen wurden viele Beispiele neu aufgenommen, die die Realität des modernen Deutsch widerspiegeln.

Die Ausarbeitung eines Wörterbuches wird gern mit der Arbeit der Bienen beim Honigsammeln verglichen. Prof. Yan ist eine solche fleißige Biene. Er hat den Wißbegierigen die Türen geöffnet und ihnen Nahrung gegeben.

Prof. Yan erinnert daran, daß die Ausarbeitung von Wörterbüchern verschiedener Art in der Zeit unmittelbar nach Gründung der VR China wegen vieler anderer dringlicher Aufgaben noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte. Während der "Kulturrevolution" wurde von St. Marino ein Lexikon geschenkt, chinesischerseits konnte man damals nur ein kleines "Chinesisches Wörterbuch" zurückschenken. Das war beschämend für den großen sozialistischen Staat, und viele patriotische, fleißige Intellektuelle fühlten sich schuldig. Später sind, einem Aufruf des damaligen Ministerpräsidenten Zhou Enlai folgend, viele Arbeitsteams für die Ausarbeitung von Wörterbüchern organisiert worden. Sie nahmen ihre Arbeit auf, ungeachtet der Anwürfe durch die Viererbande, deren eine Devise lautete: "Je mehr Kenntnisse, desto reaktionärer". In jener Zeit wurde Prof. Yan von der "7.Mai-Kaderschule" in Anhui wieder nach Shanghai versetzt.

Prof. Yan weist darauf hin, daß auch die Sprache sich mit der Entwicklung der Gesellschaft wandelt. Neue Bereiche bedingen die Bildung von Neuwörtern sowie neuen Anwendungen und Bedeutungen. Deshalb muß an Wörterbüchern ständig gearbeitet werden. So wurde das international sehr anerkannte Lexikon "Oxford English-Chinese Dictionary"

mehrmals überarbeitet. 36 Jahre seines Lebens - bis zu seinem Ableben - hat sein Verfasser, Herr Murray, der Arbeit an diesem Werk gewidmet. Auch Prof. Yan arbeitet trotz einer Rückenmarkerkrankung, die ihm aus der Zeit der Kulturrevolution geblieben ist, beharrlich weiter, korrigiert, ergänzt, um den allseitigen Gebrauch dieses Nachschlagwerkes zu ermöglichen.

Als junger Wissenschaftler mache ich gegenwärtig, in einer neuen Entwicklungsphase des sozialistischen Aufbaus meines Landes, eine Studienreise in Europa. In allen deutschsprachigen Ländern konnte ich das gewachsene Interesse an China feststellen. Ohne meine Deutschkenntnisse, die ich meinem Lehrer Prof. Yan Qingxi, aber auch zwei österreichischen Lehrern, Dr. Reinhold Hoffstätter und Dr. Dirk Lyon, verdanke, wäre mein Studienaufenthalt weniger ertragreich gewesen. Ich möchte an dieser Stelle diesen Sprachforschern und -lehrern für ihren Beitrag zur Förderung der freundschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen China und den deutschsprachigen Ländern herzlich danken.

Li Hui, Peking

WIRTSCHAFTSFACHLEUTE STELLEN PROGNOSEN FÜR DAS JAHR 2000

Im Jahre 2000 wird sich in China sehr viel verändert haben: so werden sich die Ernährungsgewohnheiten ändern, indem die Chinesen ihre Kost von kohlehydratreicher auf eiweißreiche Nahrungsmittel umstellen werden. Sie werden in geräumigeren Wohnungen leben, ausgestattet mit Fernsehgeräten, Kühlschränken und anderen modernen Geräten. Sie werden auch eine höhere Bildung haben und verschiedene neue Betätigungsmöglichkeiten. Aber sie werden, auf Grund der Umweltverschmutzung, in einem verschlechterten Umfeld leben müssen.

Dieses Bild malte ein Bericht, der sich mit der Situation Chinas im Jahre 2000 befaßt.

Er ist das Ergebnis eines Forschungsprojektes, das Ende 1982 im Auftrag von den staatlichen Kommissionen für Planung, für Wirtschaft, für Wissenschaft und Technik und der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften gestartet wurde. An dem Projekt arbeiteten etwa 400 Spezialisten, die neben dem Generalbericht 12 Unter- und 20 Spezialberichte Anfang des Jahres 1985 als Ergebnis ihrer Arbeit vorlegten.

Der Generalbericht beinhaltet die Entwicklungsstrategie für die nächsten 15 Jahre. Wenn der Bevölkerungszuwachs bei jährlich 1% gehalten werden kann, wird die Einwohnerzahl Chinas im Jahre 2000 1,2 Milliarden betragen. Die Kindersterblichkeit wird sich wahrscheinlich von 3,5% im Jahre 1981 auf 2% im Jahre 2000 verringern, die durchschnittliche Lebenserwartung hingegen von 68 auf 73 Jahre ansteigen.

Durch die Entwicklung im Bereich der Bildung, der Information, Konsultation, im Bereich der Finanzen, der Versicherungen und der Dienstleistungen wird sich auch das Arbeitsplatzangebot erweitern. Junge Arbeitssuchende können in den 15 Jahren zwischen 1986 und 2000 mit einem Angebot von etwa 250 Millionen neuen Arbeitsplätzen insgesamt rechnen. Die Zahl der Beschäftigten, die heute 44% der Bevölkerung ausmacht, wird sich in diesem Zeitraum auf 52,7% erhöhen.

Die Chinesen werden dann anteilig mehr Geld ausgeben für Fernsehapparate, Kühlschränke, Waschmaschinen und andere langlebige Konsumgüter. Der relativ hohe Betrag von 59,2%, den chinesische Konsumenten heute für Nahrungsmittel ausgeben, wird entsprechend sinken. Es wird erwartet, daß 70-90 Prozent der städtischen Bevölkerung im Jahre 2000 im Besitz der genannten hochwertigen Konsumgüter sein werden. Bis zum Jahrtausendwechsel werden die Chinesen besser wohnen, und nicht wenige werden sich ihre eigene Wohnung auf kaufen können.

Im Bereich der Allgemeinbildung wird es so aussehen, daß für die Kinder im ländlichen Bereich die allgemeine Volksschulbildung verbindlich vorgeschrieben sein wird, während in den mittelgroßen und großen Städten die Unterstufe der Mittelschule von den Kindern absolviert werden wird. Für das Weiterstudium wird die Oberstufe der Mittelschulen eine Grundlage geben für die zu erwartenden 6-7 Millionen Hochschulstudenten, die es im Jahre 2000 in China geben wird, das sind 10% der chinesischen Jugend.

Der Bericht führt weiter aus, daß China in dieser Zeit 30-40 000 km Eisenbahnlinie bauen wird sowie 1,5-2 Millionen Autobahnkilometer. Das Personen-Transportaufkommen wird sich bis zum Jahr 2000 im Vergleich zu 1980 um das 4,3-4,9fache und der Gütertransport um das 1,9-2,1fache erhöhen.

Nach diesen Untersuchungen wird die Priorität der Investitionen in den nächsten Jahren von Neuinvestitionen in Richtung Modernisierung der vorhandenen Einrichtungen umschwenken. Gegenwärtig wird ein Maschinenpark benutzt, der zum Teil noch aus den 50er Jahren stammt. Im Jahre 2000 soll die chinesische Industrie mit modernsten Ausrüstungen versehen sein, und die high-tech-Industrien werden den Hauptanteil der Volkswirtschaft ausmachen.

Aber nicht alle Voraussagen der Untersuchungen sind so optimistisch. Es wird schwierig sein, bis zum Jahr 2000 die entwickelten Ländern im Niveau von Wissenschaft und Technik erreicht zu haben, warnen die Forscher. Außerdem wird der Output der Landwirtschaft durch Naturkatastrophen und die großen Flächen landwirtschaftlich nicht nutzbaren oder ertragarmen Bodens un stabil sein.

Die Todesfälle, die auf Umweltverschmutzung zurückzuführen sind, werden bis 1995 weiter zunehmen, erst ab diesem Zeitpunkt werden die Verbesserungen zu greifen beginnen. Die agrarische Umweltverschmutzung wird in gewissem Ausmaß zunehmen, während sich die Situation im urbanen Bereich bessern wird. Die Wüstengebiete werden sich ausdehnen, aber - ein Hoffnungsschimmer - auch die Wälder. Der Bericht empfiehlt, 1-1,5% der staatlichen Einkünfte in Umweltkontrollmaßnahmen zu investieren.

Politisch werden, so die Untersuchung, die 3. Welt-Länder ihre Position innerhalb der internationalen Politik bis zur Jahrtausendwende gestärkt haben. Wirtschaftlich betrachtet, sieht das chinesische Volk einer stabilisierten Wirtschaft mit anhaltendem und sorgfältig koordiniertem Wachstum entgegen.

Rudolph Bauer, Bremen

SOZIALE PROBLEME UND ABWEICHENDES VER- HALTEN IM NACHMAOISTI- SCHEN JAHRZEHT

BERICHTE UND ANALYTISCHE PROLEGOMENA
ZUR SOZIALEN UND POLITISCHEN KULTUR
DER VOLKSREPUBLIK CHINA

Gibt es in der Volksrepublik China soziale Probleme? Wie steht es in der dortigen Gesellschaft um abweichendes Verhalten und Kriminalität?

Im Vorfeld einer Beantwortung dieser Fragen stellen sich theoretische und definitorische: Was hat als "soziales Problem" zu gelten? Lassen sich abweichendes Verhalten und Kriminalität gleichsetzen? Besteht ein Zusammenhang und welcher zwischen abweichendem Verhalten/Kriminalität und anderen sozialen Problemen?

Vorausgesetzt, diese Fragen lassen sich klären, ergibt sich als nächste Schwierigkeit, ob Definitionen und theoretisches Konzept auf die Volksrepublik China und die chinesische Gesellschaft anwendbar sind: Läßt sich auf Kriterien und Maßstäbe verzichten, die solche entwickelter Industriegesellschaften des westlichen Kulturkreis sind? Birgt unser wissenschaftlicher Ansatz nicht die Gefahren eines szientistischen Zentrismus, nämlich die materiellen und kulturellen Bedingungen asiatischer und Entwicklungsgesellschaften zu verfehlen?

Zusätzlich erschwerend bei der Beantwortung der thematischen Fragen sind im Fall Chinas Materialzugang und Quellenlage. Sind die vorhandenen, wenigen offiziellen Daten des zentral gesteuerten Informationsflusses nicht in jedem Fall Ausdruck politischer Kräfteverhältnisse, zu deren Legitimation sie vor allem dienen? Lassen sich überhaupt Zeitreihenvergleiche anstellen? Bei sozialen Problemen und Kriminalität handelt es sich in China noch dazu um Erscheinungen, die gewissermaßen Tabus der Ideologie des Sozialismus und einer darauf sich berufenden Gesellschaftsordnung berühren. Duldet das Selbstverständnis einer "sozialistischen Re-

gierung" die Wahrnehmung, öffentliche Darstellung und Diskussion gesellschaftlicher Phänomene, die ideologisch gemeinhin als Merk- und Brandmale des Kapitalismus und der bürgerlichen Klassengesellschaft gelten?

Als Verfasser des folgenden Beitrags bin ich seinen Lesern außerdem zwei eher persönliche Hinweise schuldig. Erstens hatte ich seit April 1980, dem Ende eines einjährigen Aufenthalts in Peking, keine Gelegenheit und Möglichkeit zu einem längeren Besuch in China. Diesen Hinweis halte ich für wichtig, weil ich davon überzeugt bin, daß jede Analyse chinesischer Verhältnisse sich aus unmittelbarer Anschauung und teilnehmender Beobachtung schärft. (Womit nicht gesagt ist, daß Berichte nach längerem Aufenthalt vor Ort deshalb auch schon über einen ernstzunehmenden analytischen Zugang verfügen. Oft ist das Gegenteil der Fall; siehe als jüngstes Beispiel FORSTER-LATSCH/NOTH 1986.)

Zweitens erging es mir und anderen bei der Beschäftigung mit China ähnlich wie dem Historiker und Sinologen Reiner Hoffmann, der 1983 schrieb, "die maoistische Bewegung, die chinesische Revolution schien mir eine historische Front aufzureißen. Und ich war bereit, ... dieses Neuland genauer kennenzulernen" (HOFFMANN 1983). Inzwischen aber scheint die Front "zurückgekommen, China wieder Etappe geworden. Die China-watchers feiern den Sieg, zu Recht: ihr Typ wird verlangt ..." (ebd.).

In einer solchen Feststellung schwingt unverkennbar Bitterkeit mit. Sie ist damit zu erklären, daß dem von Hoffmann so apostrophierten "Sieg" auf Seiten der "China-watchers" die Erfahrung einer Niederlage auf Seiten jener entspricht, die auf sich die Bereitschaft genommen hatten, China als "Neuland kennenzulernen".

Niederlagen sind psychologisch Kränkungen. Im Fall der Entwicklung Chinas seit Mitte der sechziger Jahre und der Vorgänge seit Mitte der siebziger Jahre kommt zu der psychologischen eine Art intellektueller Kränkung hinzu: Erst "Neuland"-Entdeckung und -Rezeption im Zeichen der Kulturrevolution, dann die Feststellung eines nicht zu beeinflussenden Prozesses, dessen politische Durchsetzung schwer durchschaubar, dessen ideologische Begründung befremdlich war und in dessen Verlauf eine fundamentale Geschichtsumdeutung der Periode vor 1976 erfolgte.

Gilt auch für China unser Jahrhundert als das des Verrats? Liegt der Verrat vor '76 oder danach? Alles Fragen, die solche nach den Grenzen unserer Erkenntnismöglichkeiten einbegreifen - deshalb intellektuelle Kränkung. Der folgende Beitrag ist deshalb auch ein Umgehen mit eigener Erfahrung und Geschichte.

1. Soziologische Terminologie und Theorie sozialer Probleme

Zur Abgrenzung dessen, was als "soziales Problem" zu gelten hat oder worauf sich der Terminus "Soziale Probleme" definitiv bezieht, erweist sich die Alltagsnähe des Problem-Begriffs als Hürde: "Von Problemen ist bekanntlich allerorten die Rede; sei es in einem allgemeinen Sinne, daß man sie hat, bemerkt und in Angriff nimmt; sei es, daß es einem um die Kennzeichnung bestimmter Eigenschaften oder Problemgruppen zu tun ist." (STALLBERG 1984, S. 938) Im Sinn der allgemeinen Bedeutung wird unterschieden zwischen Problemträchtigkeit (d.h. es existieren zu einem Zeitpunkt mehr problematische Situationen als zuvor), Problemempfindlichkeit (Probleme werden gesehen, erkannt) und Problematisierung (sie werden zum öffentlich-offiziellen Thema).

Aus der Alltagsnähe des Problem-Begriffs resultiert, daß im gleichen Zusammenhang von "Schwierigkeiten" gesprochen wird, von "Mißständen", "Defiziten", "Mängel-" oder "Problemlagen", von "unsozialen Zuständen". In der Bundesrepublik lassen sich darunter "etwa Alkoholismus, Arbeitslosigkeit, Drogenkonsum, Frauendiskriminierung, Kindesmißhandlung, Kriminalität, Obdachlosigkeit, Umweltgefährdung, ferner die Lage der physisch und psychisch Behinderten, der 'Gastarbeiter', der Homosexuellen und Prostituierten aufführen" (a.a.O., S. 935). Die begrifflich als "Soziale Probleme" zusammengefaßten Phänomene sind auf den ersten Blick offensichtlich heterogen.

Die sozialwissenschaftlichen Definitionsversuche werden von Stallberg wie folgt zusammengefaßt: "Was Probleme auszeichnen soll, ist mal eine gesellschaftliche wahrgenommene Normabweichung, mal der Widerspruch von Sein und Sollen, mal die Beeinträchtigung individueller Bedürfnislagen, mal die Beschwerdeaktivität gesellschaftlicher Gruppen. Grundsätzlich lassen sich Begriffsansätze danach ordnen, ob eher der objektive (die soziale Situation) oder der subjektive (die Situationseinschätzung) Faktor im Vordergrund steht." (A.a.O., S. 939)

In dem Bestreben, den "subjektivistischen" und den "objektivistischen" Ansatz, deren Konkurrenz die problem-soziologische Debatte bestimmt, zu überwinden, macht Stallberg folgenden Definitionsvorschlag: "Soziale Probleme sind Phänomene, die größere Gruppen von Gesellschaftsangehörigen (bis hin zur Gesamtbevölkerung) in ihrer Lebenssituation beeinträchtigen, öffentlich als Veränderungsbedürftig definiert und zum Gegenstand spezieller Programme und Maßnahmen gemacht werden." (Ebd.) Kritische Punkte dieses Versuchs sind die Elemente "Beeinträchtigung" und "Politisierung": Unter welchen Voraussetzungen wird die Beeinträchtigung einer Lebenssituation nicht als Einzelschicksal und subjektiver Mangel verstanden, sondern als soziales Problem im Sinn von gesellschaftlich-kollektiv? Und unter welchen Bedingungen werden diese Phänomene zu einem sozialen Problem im Sinn von sozialpolitisch, d.h. welchen konstitutionellen Rahmen benötigt die öffentliche Forderung, politische Durchsetzung und verwaltungsmäßige Implementation von Veränderungen?

Aufgrund der Unzulänglichkeit ihrer Definitionsversuche ist die Problemforschung um Klassifizierungen ihres Gegenstands bemüht. Eine Unterteilung des Katalogs von gesellschaftlich Unerwünschtem anhand bestimmter Kriterien geht auf Merton zurück, der zwischen latenten und manifesten Problemen trennt - je nachdem, ob ein Mißstand gesellschaftlich übersehen wird oder anerkannt ist. (Vgl. MERTON 1975) Manis unterscheidet zwischen primären und aus diesen hervorgehenden sekundären und tertiären Problemen, z.B. Rassismus (primär), als Folge Diskriminierung und schließlich Arbeitslosigkeit. (Vgl. MANIS 1976)

Eine ältere Klassifikation differenziert Situationen, die von jedermann als bedrohlich eingeschätzt werden, z.B. Naturkatastrophen ("physical problems"); solche, über deren Unerwünschtheit Konsens besteht, Uneinigkeit aber über die zu ergreifenden Maßnahmen ("ameliorative problems"); schließlich Situationen, deren Problemcharakter strittig bleibt ("moral problems"). (Vgl. FULLER/MYERS 1941) Ferner kann danach unterschieden werden, ob Probleme vorwiegend sozialer Kontrolle unterworfen oder zum Gegenstand kompensatorischer Maßnahmen und Programme werden. Eine weitere Klassifizierung trennt danach, ob Abweichungsprobleme einzelner oder jedermann betreffende Strukturprobleme vorliegen, ob Verhaltensweisen oder Strukturmängel Ausgangspunkt gesellschaftlicher Problematisierung sind.

Eine "Theorie der sozialen Probleme" hängt von der Thematisierung ihres Gegenstands ab. Nach Stallberg reduziert sich die Frage, was erklärt werden soll, "letztlich auf die Alternative: Theorie des Problematischen versus Theorie der Problematisierung und Problempolitik", mit anderen Worten: "Zurückführung sämtlicher Mängellagen auf ein- und dieselben gesellschaftlichen Bedingungen" oder "Konzentration auf die Bewertung diverser Zustände als veränderungsbedürftig" (STALLBERG 1984, S. 944).

Diese theoretische "Alternative" korrespondiert mit den beiden kritischen Punkten der oben zitierten Definition. Die Erklärung von "Beeinträchtigung" als soziales Problem im Sinn von gesellschaftlich-kollektiv erfordert einen gesellschaftstheoretischen Parameter, wie ihn ("funktionalistische") System- und Strukturtheorien bereitstellen. Die "Politisierung" eines sozialen im Sinn eines sozial- und gesellschaftspolitischen Problems verlangt zu ihrer Erklärung hingegen einen ("interaktionistischen") handlungs- und entscheidungstheoretischen Ansatz.

2. Abweichendes Verhalten und Typologie sozialer Probleme

Können abweichendes Verhalten und Kriminalität gleichgesetzt werden? Eine Antwort darauf ist, daß jede durch Strafe zu ahnende Handlung, um als kriminell und damit strafbar zu gelten, voraussetzt, daß sie auch als abweichend gilt. Umgekehrt ist nicht jedes deviante Verhalten kriminell und damit strafbar. Die Entscheidung darüber, welche abweichenden Handlungen der Kriminalität zugeordnet werden, obliegt dem staatlichen Herrschaftsapparat - im Allgemeinen auf der makrosozialen Ebene der Gesetzgebung, im Einzelfall auf der mikrosozialen Ebene den Instanzen der Strafverfolgung. (Ausführlich dazu siehe BAUER 1982, S. 277 f.)

Abweichendes Verhalten läßt sich folglich klassifizieren als eines, das als kriminell gilt, einer Strafdrohung unterliegt und durch Strafverfolgung und Strafverbüßung geahndet wird (kriminelle Tat), und zum anderen als ein Verhalten, das als eines innerhalb der Grenzen der Normalität gilt (toleriertes abweichendes Verhalten). Zwischen diesen beiden Klassifikationspolen sind zwei weitere Arten abweichenden Verhaltens zu unterscheiden. Es handelt sich einerseits um Handlungen, die zwar nicht als kriminell gelten, aber bestraft werden (De-

likte), wie z.B. eine Übertretung der Straßenverkehrsordnung, die mit Bußgeld geahndet wird. Schließlich meint abweichendes Verhalten auch jene Handlungen und Verhaltensweisen andererseits, die weder als kriminelle Tat oder als Delikt gelten, mithin also nicht strafbar sind, noch als in den Grenzen der Normalität tolerierbar angesehen werden. Es handelt sich hier um ein nicht strafbares, aber sozial problematisches abweichendes Verhalten.

Die eingangs gestellte Frage nach der terminologischen Abgrenzung zwischen abweichendem Verhalten und sozialen Problemen verlangt eine differenzierte Beantwortung. Zunächst die Erörterung des tolerierten abweichenden Verhaltens. Es stellt kein soziales Problem dar; zum einen wird weder seitens der Betroffenen selbst noch seitens ihrer Umwelt eine Beeinträchtigung erkannt, zum anderen fehlt damit auch jede Basis zur Problem-Politisierung.

Anders verhält es sich mit dem sozial problematischen abweichenden Verhalten. In seiner jeweiligen Erscheinungsform kommt diesem Verhalten der Stellenwert eines besonderen sozialen Problems, das entsprechend kompensatorische Programme (z.B. Erziehungsberatung) oder regulative Maßnahmen (z.B. Freiwillige Erziehungshilfe) nach sich zieht. Das nicht-strafbare abweichende Verhalten, das nicht als normal toleriert wird, führt in der Regel zur Identifikation eines sozialen Problems, das mit dem Ziel seiner (Auf-) Lösung möglichst erneut individualisiert wird. Die das soziale Problem ausmachende Beeinträchtigung der Lebenssituation einer Gruppe kann von dieser selbst erlebt und thematisiert werden. Die Beeinträchtigung kann aber auch von der Umwelt stellvertretend skandalisiert, oder die Gruppe kooperativ in ihrer Artikulation unterstützt werden. Entscheidend ist, daß das jeweilige soziale Problem eine unmittelbare Beeinträchtigung der Lebenssituation derjenigen Gruppe bedeutet, die sich abweichend verhält, und daß die Umwelt dadurch allenfalls indirekt tangiert wird.

Anders verhält es sich bei Delikten und kriminellen Handlungen. Hier besteht das soziale Problem in der unmittelbaren Beeinträchtigung der sozialen Umwelt (der Geschädigten) durch den auf diese Weise abweichend Handelnden. Für ihn ist sein abweichendes Verhalten nicht beeinträchtigend - im Gegenteil; es verschafft ihm Vorteil, Befriedigung u.ä., doch zum Nachteil Dritter. Erst durch die Verwirkung der angedrohten Strafe

wird ihm selbst eine Beeinträchtigung seiner Lebenssituation zuteil. (Es sei noch angemerkt, daß das damit geschaffene Einzelproblem des Täters bzw. Verurteilten wiederum den Rang eines sozialen Problems erlangen kann, weil die Unterbringung von Strafgefangenen in den Haftanstalten zur Häufung von sozial problematischen Verhaltensweisen während der Strafverbüßung und nach der Entlassung führt, mithin also ein soziales Problem generiert.)

Bis hierher war in diesem Abschnitt von Problemen die Rede, die sich auf der Ebene der Interaktion beobachten lassen, insofern sie mit den verschiedenen Arten abweichenden Verhaltens verbunden sind. In Abschnitt 1 wurde bei den Klassifikationsbeispielen ersichtlich, daß nicht nur Verhaltensweisen, sondern auch Strukturmängel Ausgangspunkt gesellschaftlicher Problematisierung sind. Zur Unterscheidung von den sozialen Interaktionsproblemen, die sich mit abweichenden Verhalten in Verbindung bringen lassen, werden die strukturell generierten Beeinträchtigungen als soziale Strukturprobleme bezeichnet.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: Auf der Dimension der sozialen Probleme lassen sich zwei Typen abgrenzen. Es handelt sich um soziale Probleme als Strukturprobleme zum einen, als Interaktionsprobleme zum anderen. Letztere lassen sich je nach Art des damit verknüpften abweichenden Verhaltens erneut unterteilen. Wir unterscheiden ein sozial problematisches abweichendes Verhalten, das als soziales Interaktionsproblem unmittelbar die Handelnden selbst betrifft und beeinträchtigt (selbstreferentielles soziales Interaktionsproblem). Hingegen beeinträchtigen abweichende Verhaltensweisen in der Art von Delikten und kriminellen Handlungen fürs erste nicht den Handelnden selbst, sondern die soziale Umwelt (relationales soziales Interaktionsproblem).

3. Soziologische Wirkungsabhängigkeit und -zusammenhänge

Die vorausgegangene begrifflich-terminologische Klärung, welche Arten abweichenden Verhaltens und welche Typen sozialer Probleme zu unterscheiden sind, läßt noch Fragen offen. Es handelt sich darum, zu klären, ob und welche Wirkungsabhängigkeiten oder -zusammenhänge sowohl innerhalb als auch zwischen den Dimensionen des abweichenden Verhaltens einerseits und der sozialen Probleme andererseits anzunehmen sind. Auf der Dimension der sozialen Probleme, auf der wir den

Interaktions- und den Strukturtyp unterscheiden, ist davon auszugehen, daß soziale Interaktionsprobleme wirkungsabhängig sind von sozialen Strukturproblemen. Die Strukturprobleme wirken sich dergestalt auf die Interaktion von Mitgliedern und Gruppen einer Gesellschaft aus, "daß ihre existentielle Lebenssituation erkennbar schwieriger wird. Unter einem erhöhten sozialen Problemdruck taugen die herkömmlichen Verhaltensmuster nicht mehr zur Lebensbewältigung; 'neue' Deutungs- und Verhaltensmuster werden notwendig, und in dieser Situation bergen sowohl 'alte', vordem angepaßte, als auch 'neue', nicht angepaßte Reaktionsweisen die Tendenz des potentiell abweichenden Verhaltens" (BAUER 1982, S. 278 f.).

Innerhalb des Typs der sozialen Interaktionsprobleme sind die selbstreferentiellen und die relationalen zu unterscheiden, und die Frage ist, ob zwischen beiden Arten Wirkungsbeziehungen bestehen. Zum einen ist offensichtlich, daß die Häufung selbstreferentieller Interaktionsprobleme bei einzelnen Individuen wie bei Gruppen dazu führt, daß relationale Interaktionsprobleme auftreten. Die Zunahme von Beeinträchtigungen im Bereich des problematischen abweichenden Verhaltens geht vielfach einem abweichenden Verhalten voraus, das sich in Delikten und kriminellen Handlungen zeigt. Ähnlich wird auch erklärt, daß sich "normabweichendes Handeln und die damit zusammenhängende gesellschaftliche Abgrenzung bestimmter Personengruppen als Erscheinungsformen verschiedener Probleme - etwa von Obdachlosigkeit, Behinderung und kriminalisiertem Drogenkonsum - fassen (lassen)" (STALLBERG 1984, S. 940).

Zum anderen ist aber auch bekannt, daß die Grenze zwischen selbstreferentiellen und relationalen Interaktionsproblemen verschiebbar und nicht zeitunabhängig ist. Es hängt von den jeweiligen historischen Bedingungen ab, ob ein Problem als selbstreferentiell angesehen wird oder nicht. Die Zuordnung eines sozialen Interaktionsproblems als selbstreferentiell oder relational variiert und hängt von Bedingungen ab, die einerseits Auswirkungen von sozialen Strukturproblemen sind und sich andererseits in Entscheidungen des Herrschaftsapparats manifestieren.

Dieser Zusammenhang läßt sich auf der Dimension des abweichenden Verhaltens an Beispielen illustrieren. Wie die Geschichte zeigt, können ursprünglich legale Handlungen zu strafbaren Handlungen erklärt werden. Die Einführung des preußischen Holzdiebstahlgesetzes ist ein klassisches Beispiel (siehe

MARX 1964). Es fehlt aber auch nicht an aktuellen Beispielen, daß ein Verhalten, welches lange Zeit als tolerierbar gegolten hat, gegenwärtig als relationales Interaktionsproblem angeprangert und gefordert wird, es unter Strafe zu stellen. Verwiesen sei auf die bundesrepublikanische Diskussion über Sexismus ("Busengrapschen"), Frauendiskriminierung oder das Verlangen nach einer Bestrafung von "Vergewaltigung in der Ehe".

Neben Beispielen, daß ein zunächst toleriertes Verhalten den Status eines problematischen selbstreferentiellen oder relationalen Interaktionsproblems erlangt, gibt es aber auch Hinweise auf eine (teilweise) Entkriminalisierung sozialer Interaktionsprobleme. In der Bundesrepublik steht dafür die Reform der §§ 175 und 218 als ein Indiz. Ein anderes ist der Umgang mit Obdachlosigkeit in den Kommunen; früher ein Problem für ordnungspolizeiliche Maßnahmen, wurde Familienobdachlosigkeit in den siebziger Jahren zu einem sozialpolitischen und -pädagogischen Interventionsfeld.

Als zentrale Forschungsfrage im Rahmen der Untersuchung von Wirkungsabhängigkeiten und -zusammenhängen stellt sich die, ob und in welchem Umfang Veränderungen in der Bewertung sozialer Interaktionsprobleme bzw. in der Tolerierung von Verhalten abhängig sind von Prozessen des Typs sozialer Strukturprobleme. Es ist davon auszugehen, daß Strukturen und mithin auch Strukturprobleme das Verhalten von einzelnen und von Gruppen prägen, indem diese sich den Strukturen anpassen und ihnen zu entsprechen versuchen.

Diese Forschungsfrage ist allerdings von höchster Komplexität, da soziale Strukturprobleme ihrerseits nicht unabhängig sind von politischen und ökonomischen Prozessen, deren Verhältnis zueinander wiederum eine Fülle neuer Fragen aufwirft. Für das Thema des vorliegenden Beitrags ist dieser theoretische Gesamtzusammenhang anzumelden, ohne daß er sich - schon aus Gründen des hier zur Verfügung stehenden Raums und angesichts anderer Beiträge zur Politik und Wirtschaft in China - an dieser Stelle in gebotener Weise ausführen und darstellen läßt.

4. Besonderheiten der Sozialgeschichte und Soziokultur Chinas

Aus methodologischen Gründen war es erforderlich, in den vorausgehenden Abschnitten die definitorischen, begrifflich-terminologischen und theoretischen Fragen anzusprechen. Es galt, den Forschungsstand, wie er

sich auf der Basis der anglo-europäischen Diskussion weiterführend zusammenfassen läßt, zu skizzieren. Dabei wurde der Konkretionsbezug auf die entsprechenden Phänomene in der Volksrepublik China mit Absicht hintangestellt.

Auf diesem Wege sollte erreicht werden, "vorschnelle Kategorisierungen und falsche Abstraktionen zu vermeiden" (RAUSCH 1986, S. 116) - ein Vorwurf, dem sich vergleichbare Arbeiten allzu leicht, wenn auch ohne Not, aussetzen. Die Anwendung der begrifflich entwickelten Kategorien und ihr Bezug auf die chinesische Gesellschaft erlauben - ebenso wie sie es erfordern -, im folgenden die für die Beantwortung der Fragestellungen unseres Themas relevanten materiellen und sozio-kulturellen Besonderheiten und sozial-historischen Bedingungen Chinas aufzuzeigen und in Ansätzen darzustellen.

Am bedeutsamsten erscheint mir dabei der Hinweis auf die Studien Wittfogels, der - theoretisch unter Bezug auf Marxsche Skizzen - erkannt hat, daß die geographisch-materielle Basis von Gesellschaften wie der chinesischen die Ausbildung eines mächtigen Staats zur Folge hatte, in dem nicht die Eigentümer der Produktionsmittel, sondern Beamte die herrschende Klasse bildeten. Geographische Bedingungen erforderten historisch die Kontrolle des Wassers - Kanäle, Dämme, Pumpwerke - unter zentraler staatlicher Leitung; Wittfogel spricht deshalb von "hydraulischen" Gesellschaften. In ihnen kommt dem zentralen Staatsapparat eine begründete Funktion für die gesellschaftliche Produktion und Reproduktion zu, weshalb sich in ihm politische und ökonomische Macht vereinigen. (Vgl. WITTFOGEL 1931 und 1977.)

Im Zusammenhang unserer bisherigen Ausführungen ist daran zu erinnern, daß dem staatlichen Herrschaftsapparat bei der Identifikation abweichenden Verhaltens und bei der Definition der jeweiligen Art des abweichenden Verhaltens die entscheidende Rolle zukommt - d.h. er entscheidet auf der Verhaltensdimension, welche Handlungen als Delikte oder als kriminell gelten, welches Verhalten als problematisch abweichend oder als tolerierbar. Damit entscheidet er zugleich über den relationalen oder selbstreferentiellen Status sozialer Interaktionsprobleme.

Dies hatte im feudalen China nicht eine völlige Verrechtlichung des Alltagslebens zur Folge, sondern führte zur Ausbildung eines moralisch-ethischen Kodex. Der Konfuzianismus als Staats- und Gesellschaftslehre fand

einerseits seine Verkörperung im kaiserlichen Herrscher, seinem Hof- und Beamtenstaat, andererseits prägte er die Einbindung jedes Einzelnen in ein festes Netz sozialer Verpflichtungen. Anstelle von Gesetz und Recht legte ein Pflichtenkatalog den Umgang der Menschen untereinander in einer auf Hierarchie angelegten Gemeinschaft fest. Den Vorzug dieser "moralischen Politik" gegenüber einer formal-legalistischen (und damit die Geringschätzung von Recht und Gesetz) begründete Konfuzius wie folgt:

"Wenn man sich beim Regieren auf Gesetze verläßt und die Ordnung durch Strafen erzwingt, so wird das Volk nur vorsichtig in seinem Wandel, macht sich aber kein Gewissen daraus, Unrecht zu tun. Wenn man sich dagegen beim Regieren auf das sittliche Empfinden des Volkes verläßt und die Ordnung sichert durch Erziehung zu guten Sitten und Gewohnheiten, so wird das Volk sich ein Gewissen daraus machen, Unrecht zu tun, und es wird wetteifern in dem, was gut ist." (Zit. nach KELLER-SENN 1974, S. 24)

Auch zur Zeit der Republik schloß die in China geltende Staatsdoktrin es aus, die Rechtsreform nach europäischem Muster durchzuführen. Sun Yatsen, der Begründer der chinesischen Republik, vertrat die Ansicht, daß sich das Recht mit den naturrechtlichen Prinzipien der konfuzianischen Riten und der pragmatischen Opportunität im Einklang zu befinden habe. Seine Äußerungen über das Rechtswesen trugen mehr traditionell feudalschinesische als europäische Züge.

In der Folgezeit erklärte z.B. Zhu Zhong, Oberster Richter in China, zur 1947 anhängigen Rechtsreform: "Gesetze können zwar einer guten Regierung nützlich sein, aber sie sind nicht der wesentliche Faktor für die Herstellung des Friedens und der Harmonie ... Mit Menschen wird regiert und nicht mit Gesetzen ... Der integre Mensch ist selbst Rechtsquelle ..." (zit. nach KAMINSKI/WEGGEL 1977, S. 18). Nach Gründung der Volksrepublik 1949 beschränkte sich die Kodifizierungstätigkeit in den frühen fünfziger Jahren auf wenige Gesetze, und zur Zeit des 'Großen Sprungs nach vorn' wurde 1958 die Auffassung vertreten:

"Wir sind keine Verfechter der Ansicht von der Allmacht der Gesetze und glauben nicht, daß alle Politik der Partei in Gesetzesform gebracht werden muß und kann ... Deshalb können ins einzelne gehende gesetzliche Vorschriften nicht zu früh festgesetzt werden, andernfalls würde der revolutionäre Kampf

der Volksmassen gehemmt werden." (Zit. nach LEGERATH 1977, S. 109). In diesem Sinn wurde auch während der Kulturrevolution zugunsten "revolutionärer Spontanität" auf ein kodifiziertes Recht verzichtet. Gesetzgebungsbemühungen setzten erst 1979 mit dem Erlass eines Strafgesetzes ein, dessen "öffentliche Verbreitung ... ab 1986" geplant war (vgl. RAUSCH 1986, S. 116).

Der historisch tief verwurzelten Skepsis gegenüber Recht und Gesetz auf der einen Seite entspricht andererseits ein Unrechtsbewußtsein, das nicht nur offenkundiges abweichendes Verhalten inkriminiert, sondern auch Vorstellungen, Gedanken und Wünsche, die nicht konform sind (vgl. MUNRO 1977). Dies resultiert aus einem charakteristischen Grundzug der traditionellen chinesisch-konfuzianischen Ethik, die subjektive und objektive Ereignisse als ein Kontinuum betrachtet. "Als Tat gilt auch die Nicht-Tat einer bloß geäußerten Gesinnung: die veröffentlichte Meinung, das geschriebene Wort." (BAUER 1981, S. 54) Damit wird aber bereits die kommunikative Interaktion zu einem Feld potentieller Abweichung, und wir müssen uns fragen, ob sich in China das Spektrum sozialer Probleme des Interaktionstyps außer auf das handlungsmanifeste abweichende Verhalten auch auf andere Vorgänge und Phänomene erstreckt.

Ein Indiz dafür findet sich in der "politischen Ursachenlehre des Verbrechens" (MÄ-DING 1979, S. 218). Diese beruht ebenfalls auf der im chinesischen Denken historisch ausgeprägten Vorstellung, daß eine Kongruenz zu herrschen habe zwischen den gesellschaftlichen Normen und Regeln einerseits und dem gesellschaftspolitischen Wert eines zu erstrebenden Endzustands allgemeiner sozialer Harmonie. Daraus folgt: "Soziale Devianz wird als politische betrachtet, gilt als 'konterrevolutionär', und umgekehrt gilt politische Opposition als kriminell und asozial." (BAUER 1981, S. 55)

Deshalb wird politische Organisation und Kommunikation außerhalb des Bestehenden und gegen dasselbe als kriminell beschuldigt, genauso wie eine kriminelle Tat geahndet sowie zum Gegenstand der Kontrolle und Sanktion durch den Herrschaftsapparat. (Vergleichbar ist dies den Verhältnissen zur Zeit der Entstehung der politischen Polizei im Deutschen Bund; siehe SIEMANN 1985.) Aus der Gleichsetzung von politisch mit sozial abweichendem Verhalten wird auch nachvollziehbar, warum bislang jeder Sturz führender Politiker in der Volksrepublik von einer

Suada über ihre moralische Verwerflichkeit begleitet war, während die explizit politischen Argumente sehr schwach oder abstrakt blieben.

Es ist dies aber ein Charakteristikum chinesischer politischer Kultur, deren historisch feudale Wurzeln es in diesem Abschnitt freizulegen galt. Es ist festzustellen, daß abweichendes Verhalten nicht eingegrenzt gesehen wird auf handlungsmanifeste Vorgänge, sondern daß es Kommunikation und geäußerte Vorstellungen mit umfaßt. Insofern ist der Begriff "abweichendes Verhalten", bezogen auf chinesische Verhältnisse, weiter zu fassen als in der anglo-europäischen Diskussion. Zugleich erfordert diese Ausweitung der Dimension des Verhaltens in China eine "moralische Politik", ferner die Internalisierung moralischer Normen wie auch die Sanktionierung von Nonkonformität durch vorgeschaltete dezentrale Instanzen, da sie annähernd erfolgreich durch zentrale Institutionen des Rechts und der Gesetze allein nicht zu leisten wären.

Bei diesen, für die chinesische Gesellschaft ungleich bedeutenderen Basis-Instanzen handelt es sich um primäre Agenturen sozialer Kontrolle: um Familie und Clan vorwiegend in den ländlichen Regionen, bzw. in den Städten um die Einheit der 'Danwei', d.h. des Betriebs, der Arbeitsgruppe oder des Wohngebiets (siehe dazu BAUER 1981, S. 56-61, WEGGEL 1981; RAUSCH 1986). Die "zellenartige Struktur der chinesischen Gesellschaft" (KÜCHLER 1980, S. 130) bearbeitet ein Gutteil abweichenden Verhaltens durch Verfahren der Schlichtung und Wiedergutmachung, während die Klageerhebung und Konfliktregelung vor Gericht bis heute eher die Ausnahme bilden. Das wiederum hat seine Auswirkungen auf die Daten der offiziellen Kriminalstatistik.

Im Blick auf den Interaktionstyp sozialer Probleme zeigt sich am Fall Chinas, daß die anglo-europäische Debatte, indem sie von sozialen Problemen spricht, diese in einem engeren Sinn versteht - bezogen vor allem auf Aspekte der sozialen Interaktion, in weit aus geringerem Maß auf solche der politischen Interaktion wie z.B. illegale Streiks, Jugendunruhen, politischen Terrorismus. In China dagegen umfaßt der Begriff, neben im engeren Sinn sozialen, in einem hohen Umfang auch politische soziale Probleme.

Die Bedeutung letzterer führt dazu, daß daneben die sozialen Strukturprobleme nachrangig erscheinen und in der Regel dann erst

thematisiert werden, wenn es darum geht, die zur abweichenden "falschen Linie" erklärte Politik des Gegners als eine zu brandmarken, die soziale Probleme des Strukturtyps zu verantworten hat. Wenn es den Anschein hat, daß die rein sozialen Interaktions- und Strukturprobleme, um die es im anglo-europäischen Diskurs vorrangig geht, in China von geringerer Bedeutung sind - d.h. scheinbar weniger vorhanden, weil weniger öffentlich politisiert -, dann darf das nicht über ihre tatsächliche Existenz hinwegtäuschen.

5. Soziale Strukturprobleme im nachmaoistischen China

1978/79 wurde in einer bisher ungewohnten Weise eine Fülle sozialer Strukturprobleme Chinas offen zur Sprache gebracht. Sie galten in der offiziellen Sprachregelung als Folgen der Politik nach 1966, die den 1976 gestürzten Mitgliedern der Parteiführung und später auch Mao Zedong zur Last gelegt wurden. In einer Rede zum 30. Jahrestag der Volksrepublik-Gründung, die vom 4. ZK-Plenum der Kommunistischen Partei im September 1979 im Wortlaut gebilligt wurde, erwähnte Ye Jianying Beispiele "akuter Probleme der Massen wie Beschäftigung, Wohnung, Nahrung, Verkehr, Umweltschutz, Arbeiterschutz, Gesundheitsversorgung, Kindergärten und -krippen, Jugenderziehung, Schulen und Bibliotheken sowie Freizeitgestaltung" (zit. nach BAUER 1983, S. 162), ferner als Hauptübel eine zwischen 1966 und 1976 angeblich vernachlässigte Familienplanungspolitik.

Die von Ye genannten und zusätzliche soziale Strukturprobleme sind für die gegenwärtige Situation in der Volksrepublik China bestimmend. 1979 erklärte Xue Muqiao in einem Interview, daß "sieben Millionen Arbeitskräfte auf eine Arbeitszuteilung warten" (Beijing Rundschau 33/1979, S. 13). Inzwischen wird die Zahl der damals Arbeitslosen mit zehn Millionen beziffert (vgl. Neue Zürcher Zeitung 208/1986, S. 23). Während des VI. Fünfjahresplanes (1981/85) sei es gelungen, 40 Millionen zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen, so daß trotz der neu auf den Arbeitsmarkt drängenden Menschen die heute offiziell ausgewiesene Arbeitslosigkeit auf 1,9 Prozent habe gesenkt werden können (vgl. ebd.).

China hat Arbeitslose, die, und das trägt zur Verschärfung dieses sozialen Strukturproblems bei, sozialpolitisch kaum abgesichert sind. Das reale Ausmaß der Beschäftigungsprobleme wird zudem überdeckt durch versteckte Arbeitslosigkeit bzw. durch eine

extensive Personalpolitik. Der Anteil "überflüssiger" Bürokraten wird beispielsweise in einer Höhe von 10 % angegeben. "Es sind jedoch nicht wenige zuverlässige Dokumente und Informationen verfügbar, die das 'Overmanning' in den Unternehmungen weit höher einschätzen." (Ebd.) Für die Zukunft gehen chinesische Planer davon aus, daß zwischen 1985 und 2000 zusätzliche 250 Millionen Menschen Beschäftigung finden wollen (vgl. Xinhua News Agency, 4.11.85). (Über Beschäftigungsprobleme siehe auch China aktuell 1985, S. 299.)

Im Rahmen der Beschäftigungspolitik erweisen sich das geringe Niveau der Schutzbestimmungen chinesischer Arbeitsplätze sowie das Fehlen einer staatlichen Arbeitslosenversicherung oder Altersvorsorge als zusätzliche soziale Strukturprobleme. Die Sozialleistungsstruktur präsentiert sich ausgesprochen heterogen. Ihre wichtigsten Träger sind die Betriebe oder die Dorf- bzw. Bezirksgemeinschaften. Vergleichsweise günstig ist die Altersversorgung der im staatlichen Sektor tätigen Arbeiter und Angestellten. In diesem Bereich wurden 1985 insgesamt 14,5 Milliarden Yuan an 16,37 Millionen Rentner ausgezahlt (vgl. China aktuell 1986, S. 266). (Über die Probleme des Rentensystems und Reformvorstellungen siehe China aktuell 1985, S. 600 ff.; zum Projekt einer freiwilligen Altersversicherung für private Geschäftsleute und Angestellte von kollektiv-eigenen Unternehmen siehe China aktuell 1985, S. 299.)

Die sozialen Strukturprobleme Chinas erweisen sich unmittelbar in den Lebensbedingungen der Bevölkerung, ihrer Ernährung, Kleidung, Wohnung und Gesundheitsversorgung. 1985 mußte sich Ministerpräsident Zhao Ziyang Kritik am Regierungsbericht gefallen lassen, weil er dort festgestellt hatte, die Bevölkerung habe mehr als genug an Essen und Kleidung. In der Kritik wurde auf die Situation von mindestens 60 Millionen Bauern verwiesen, die nach wie vor mit Essen und Kleidung unterversorgt seien und sehr weit am unteren Ende der sozialen Skala stünden (vgl. China aktuell 1985, S. 288). Ebenfalls 1985 wurde die Zahl armer Bauernhaushalte mit 14 Millionen und der Anteil der entsprechend 70 Millionen Armen auf dem Land mit 8 % der ländlichen Bevölkerung angegeben (vgl. a.a.O., S. 300).

Auch in den Städten führen die Lebensbedingungen zu sozialen Spannungen. Im Dezember 1985 demonstrierten Studenten in Peking gegen schlechtes Mensaessen, ungeheizte Ar-

beits- und Schlafräume, mangelnde Sicherheit und unzureichende Wohnverhältnisse (vgl. a. a.O., S. 798 und 800). Die schlechte Versorgung mit Wohnraum ist ein soziales Strukturproblem, das generell vor allem den Großteil der ca. 20 % in den Städten ansässigen chinesischen Bevölkerung betrifft. 1985 lag die Durchschnittswohnfläche für einen Stadtbewohner bei nur 4 - 5 qm (vgl. China aktuell 1986, S. 101). Es wird davon ausgegangen, daß "im Bereich des Wohnens ... die chinesischen Grundbedürfnisse bis zum Jahr 2000 ... keineswegs befriedigt sein (dürften)" (ebd.).

Gegenwärtig und in der Zukunft hat China auch Engpässe in der Versorgung mit Energie und Wasser zu gewärtigen, was ebenfalls die Befriedigung materieller Grundbedürfnisse der Bevölkerung beeinträchtigt (vgl. a.a.O., S. 102). Vor allem im wasserärmeren Norden des Landes sind aufgrund der Abwässererschmutzung zusätzliche Probleme zu erwarten, wie überhaupt von entsprechenden Folgen der industriellen Umweltbelastung auszugehen ist. Sie wird in den Städten infolge der Ballung des motorisierten Verkehrs zusätzlich eskalieren, während andererseits die landesweite Transportinfrastruktur erhebliche Defizite aufweist.

Lediglich zum Gesundheitswesen äußern Beobachter, daß hier "auch in den Jahren des Extremismus nichts versäumt worden ist, im Gegenteil: Gerade während der Kulturrevolution wanderte ja die Medizin in besonders breitem Strom aufs Land und führte dort zum Aufbau bäuerlich-genossenschaftlicher Krankenversicherungen sowie zur Herausbildung von 'Barfußärzten'" (WEGGEL 1986, S. 102). An diesem Punkt ist darauf hinzuweisen, daß die dadurch verringerte Säuglingssterblichkeit und die Erhöhung der durchschnittlichen Lebenserwartung mit dazu beigetragen haben, daß China sich einem weiteren sozialen Strukturproblem konfrontiert sieht: dem Zuwachs seiner Bevölkerung, der z.B. von 1953 bis 1979 ca. 59 Prozent betragen hat (vgl. Eastern Horizon 9/1979, S. 6 f.; ferner BAUER 1980 und 1982; China aktuell 1986, S. 65).

Der Bevölkerungsdruck wirkt sich nicht nur in Gestalt der bereits erwähnten sozialen Strukturprobleme aus (über wohlfahrtsstaatlich negative Auswirkungen demographischer Prozesse siehe LEISERING 1986), sondern läßt zusätzlich Lücken auf dem Gebiet des Bildungswesens entstehen bzw. erkennen. "Das derzeitige chinesische Bildungssystem ist durch eine Reihe von Strukturmerkmalen

gekennzeichnet, von denen die Zweigleisigkeit von Massen- und Eliteausbildung, die vertikale Dreistufigkeit, die mangelnde Ausdifferenzierung (=Unterentwicklung des Berufsschulwesens), zentrale Kulturhoheit und didaktische Unzulänglichkeiten (...) besonders zu erwähnen sind." (WEGGEL 1986, S.104) 1986 wurde ein Gesetz zur Einführung der allgemeinen neunjährigen Schulpflicht in Kraft gesetzt (vgl. China aktuell 1986, S. 13), das u.a. zur Behebung des Analphabetismus beitragen soll. Die Zahl der Analphabeten oder halben Analphabeten wird mit 230 Millionen beziffert (vgl. China aktuell 1985, S. 291).

Ziel der Erziehungsreform sei es, vermehrt begabte Menschen heranzubilden und die "Qualität des Volkes" anzuheben (vgl. a.a.O., S. 290). Das Erziehungswesen wird, wie offiziell verlautet, als ein Hebel angesehen, Armut und Rückständigkeit zu überwinden, den Staat reich und stark zu machen, China zu modernisieren und einen "Sozialismus mit chinesischen Charakteristika" aufzubauen (vgl. Renmin Ribao, 20.05.85; nach China aktuell 1985, S. 292). Die Ausrichtung der Reformmaßnahmen im Bildungswesen auf die Erfordernisse der Wirtschaft ist unverkennbar (vgl. ebd.).

6. Ideologischer Dissens und abweichendes Verhalten

Ansichts der im vorigen Abschnitt skizzierten Strukturprobleme ist zu erwarten, daß in der Volksrepublik China ebenfalls soziale Probleme des Interaktionstyps, und zwar vor allem der relationalen Interaktion in Gestalt der Beeinträchtigung Dritter auftreten. Diese sozialen Probleme sind Gegenstand des folgenden Abschnitts.

Wie oben angeführt (siehe Abschnitt 4), tritt dieser Typ sozialer Probleme nach chinesischem Verständnis nicht nur in Gestalt handlungsmanifester Interaktion zutage, sondern bereits in der Form der geäußerten Meinung und des geschriebenen Worts. Es ist deshalb auf zwei Erscheinungsweisen des inkriminierten abweichenden Verhaltens einzugehen: auf Delikte und kriminelle Handlungen ebenso wie auf das Phänomen der sogenannten "geistigen Verschmutzung".

In der zweiten Jahreshälfte 1979 häuften sich in den chinesischen Massenmedien Berichte über ein erhebliches Ansteigen der Kriminalität, insbesondere der Jugendkriminalität. "Mord, Vergewaltigung, Diebstahl, Bandenwesen, Betrug, Schwarzmarktaktivitäten

und Unterschlagung wurden dabei besonders angegriffen. In einigen Berichten wurde die Situation der öffentlichen Sicherheit als 'chaotisch' bezeichnet." (China aktuell 1979, S. 1272) "Verglichen mit der Zeit vor der Kulturrevolution ist die Jugendkriminalität in den letzten Jahren gestiegen. Meist handelt es sich dabei um Schlägereien und Diebstähle, während die Zahl der Morde und Vergewaltigungen eher niedrig ist", berichtete die Beijing Rundschau (9/1980, S. 4).

Im Januar 1980 kam es im Zuge staatlicher Gegenmaßnahmen zu Schauprozessen und zur öffentlichen Exekution der Todesstrafe an jugendlichen Straftätern (vgl. BAUER 1981, S. 62). Im Februar desselben Jahres erklärte der stellvertretende Minister für Öffentliche Sicherheit, die Situation in den Städten habe sich seit 1979 verbessert, doch müßten weitere Maßnahmen zur Senkung der Kriminalität ergriffen werden, um eine Stabilisierung der gesellschaftlichen Ordnung zu erreichen (vgl. ebd.).

Im Winter 1980/81 wurden aus zahlreichen Städten und Provinzen Bombenanschläge, Brandstiftungen und andere Sabotageakte gemeldet, die zum Teil als Zeichen sozialer Unzufriedenheit gewertet wurden (vgl. SCHIER 1981, S. 112 ff.). 1982 häuften sich Meldungen über einen vielerorts herrschenden Vandalismus, der sich in der Zerstörung von Schulgebäuden und Einrichtungsgegenständen äußerte (vgl. China aktuell 1982, S. 337). Nach chinesischen Angaben stieg die Kriminalitätsrate 1980 und 1981 "laufend an und zwar auf 0,091 %" (MÄDING 1984, S.9).

1983 wurden Massenverhaftungen, -aburteilungen und die Verhängung von Todesstrafen berichtet. Die Rigidität der Urteile gegen Eigentumsdelikte ließ einen China durchaus freundlich gesonnenen Beobachter fragen: "Wo bleibt die lange Tradition der chinesischen KP mit ihrer Maxime von der Erziehbarkeit des Menschen? Wo bleiben die humanen Parolen für das Justizwesen aus der Zeit der kommunistischen Basisgebiete der dreißiger und vierziger Jahre, wo jene aus den frühen Jahren der Volksrepublik?" (KAMINSKI 1983, S. 8) Ursachen der zunehmenden Kriminalität wurden gesehen "im steigenden Wohlstand, in der Jugendarbeitslosigkeit, in verschleppten Problemen, wie dem einer prüden und oft heuchlerischen Sexualmoral und ähnlichen Fakten" (a.a.O., S. 11).

Ende August 1983 setzte eine landesweite Kampagne zur Bekämpfung der Gewaltkriminalität ein, von der "als gesichert ... gelten

(kann), daß ... bis Mitte Oktober 1983 Tausende von Straftätern verhaftet und mehrere hundert Schwerverbrecher hingerichtet wurden" (SCHIER 1983, S. 564; dort auch weitere Einzelheiten zu diesen Vorgängen). Im September 1983 wurde das Strafrecht verschärft, um damit die "schnelle und strenge Bestrafung" zu legalisieren (vgl. Renmin Ribao, 4.09.83). Erstmals wurde dann im Oktober 1983 in Parteidokumenten der Begriff "geistige Verschmutzung" in die Debatte gebracht (vgl. STAIGER 1984, S. 77).

Folgende Erscheinungen galten als "geistige Verschmutzung": "die Anwendung eines abstrakten Humanismus, bei dem der Marxismus verdreht werde und die menschlichen Beziehungen und Werte in der sozialistischen Gesellschaft abstrakt behandelt würden; die Betonung der Entfremdung im Sozialismus, wodurch die Grenzen zwischen Sozialismus und Kapitalismus verwischt würden und die theoretische Grundlage für den bürgerlich-liberalen Trend des Zweifels am Sozialismus oder gar seiner Ablehnung geliefert würde; die Zugrundelegung einer allgemeinen menschlichen Natur und Propagierung einer allgemeinen, abstrakten Liebe, wobei Klassengegensätze und Klassenkämpfe verneint würden; eskapistische Ideen und die Propagierung religiösen Glaubens und religiöser Gefühle; Ideen wie bürgerliche Liberalisierung, Emanzipation des Individuums, Kampf des Individuums, extremer Individualismus, Anarchismus, Pessimismus usw. ... die Verwendung neuer ästhetischer Prinzipien in Literatur und Kunst, die von modernen literarischen Schulen des Westens übernommen werden, und in engem Zusammenhang damit die Betonung eines Anti-Intellectualismus, einer neuen Innerlichkeit, des Unterbewußtseins und der Selbstdarstellung; schließlich auch Pornographie und Kommerzialisierung der Kunst" (a.a.O., S. 77 f.).

Hauptadressaten des "Kampfes gegen die geistige Verschmutzung" waren Schriftsteller und Künstler, daneben aber auch Parteitheoretiker, Wissenschaftler, Studenten und Journalisten (vgl. a.a.O., S. 76). Die ideologische Kampagne hatte ihren Höhepunkt Ende Oktober sowie den ganzen November 1983 hindurch und ließ an Intensität im Januar 1984 nach (vgl. a.a.O., S. 77). Im Februar 1985 wurden vom ZK-Generalsekretär Übertreibungen der Kampagne von Ende 1983 zugestanden, die darauf zurückzuführen gewesen seien, daß das ZK-Sekretariat und der Staatsrat keinen klaren politischen Rahmen gesteckt hätten (vgl. China aktuell 1985, S. 213). An der Parole, die Unterwanderung durch dekadentes

kapitalistisches Gedankengut zu bekämpfen, werde jedoch festgehalten, und es gelte der Kurs, daß an der ideologischen Front keine "geistige Verschmutzung" betrieben werden darf (vgl. ebd.). Als aktuelles Beispiel der "Unterwanderung" und einen Fall von "wirklicher geistiger Verschmutzung" nannte Hu Yaobang kleine Boulevardblätter, die nach seiner Darstellung "der Jugend an Leib und Seele schaden und den Kampfeswillen der Werktätigen unterminieren" (zit. ebd.).

Die Behörden sind angewiesen, die Verbreitung "ungesunder Zeitungen" zu unterbinden (dazu siehe China aktuell 1985, S. 293). Ziel sei die Schaffung einer "geistigen Zivilisation des Sozialismus" (zur Entstehung und zum Stellenwert dieser Parole siehe WEGGEL 1983, S. 28 ff.). Es komme darauf an, "große Ideale aufzustellen und die Menschen dazu zu bringen, sich dafür einzusetzen, daß das Land reich und stark wird" (China aktuell 1985, S. 294). 1986 wurde angekündigt, das ZK-Sekretariat werde sich verstärkt mit dem Aufbau der "geistigen Zivilisation des Sozialismus" befassen (vgl. China aktuell 1986, S. 12).

Zu den geschilderten Reaktionen des chinesischen Herrschaftsapparats auf soziale Probleme ist folgendes anzumerken: Zunächst springt ins Auge, daß beide Kampagnen mit nur geringem zeitlichem Abstand beginnen - Ende August 1983 die zur Bekämpfung der Gewaltkriminalität, eine Aktion gegen handlungsmanifeste Interaktionsprobleme von der Art krimineller Vergehen, und zwei Monate später Ende Oktober der "Kampf gegen geistige Verschmutzung", eine Kampagne gegen jegliche Art ideologischer Abweichung. Die Kulminationspunkte beider Kampagnen verliefen synchron und deuten darauf hin, wie eng auch im heutigen China noch der Zusammenhang zwischen handlungsmanifeste Devianz und ideologischen Abweichungen gesehen wird und politisch aktionsbestimmend ist.

Bei der in China offensichtlich unterstellten Koinzidenz von Handlung und Ideologie wird aber auch deutlich, daß der Ideologie in hohem Maß Ordnungsfunktion zukommt. Das ideologische Programm ("Sozialismus") wird instrumentalisiert zur Herstellung von Ruhe und Ordnung; es ist Herrschaftsinstrument und nicht das angebliche - von Marx ursprünglich geforderte - Konzept der Entwicklung einer Gesellschaft zur Aufhebung der Herrschaft des Menschen über den Menschen.

Am Verlauf der Kampagne gegen "geistige Verschmutzung" ist ferner zu beobachten,

daß sie sich ausdifferenziert hat nach einer Phase, während der "alle in Frage kommenden Bereiche mobilisiert (wurden), Versammlungen abzuhalten und Bekenntnisse für den Kampf gegen die 'geistige Verschmutzung' abzulegen (STAIGER 1984, S. 77). Die Aktion mündete ein in die Propagierung der Negativ-Devise einerseits, gegen "dekadentes Gedankengut" zu kämpfen, und der Positiv-Parole andererseits, für die Schaffung einer "geistigen Zivilisation des Sozialismus" zu sein. Ein weiteres Ergebnis ist schließlich die Anweisung an die Behörden, die Verbreitung von Schundliteratur und pornographischen Boulevardblättern zu unterbinden.

Hier zeigte sich ein Regelungsbedarf, der in China durch die im Ansatz relativ weitgehende Orientierung an marktwirtschaftlichen Grundsätzen aufgetreten ist. Eine Reihe vergleichbarer regelungsbedürftiger Interaktionsprobleme im Wirtschaftsbereich bestimmte die öffentliche Diskussion im Jahre 1985, so z.B. die Fälschung von Markenartikeln (vgl. China aktuell 1985, S. 426), illegale Gebührenerhebungen (vgl. a.a.O., S. 428), Steuerhinterziehung (vgl. ebd.), Verstöße im Bereich der Werbung und Warenzeichenverletzungen (vgl. a.a.O., S. 808 f.), ferner Spekulationsgeschäfte sogenannter "Aktentaschenfirmen" (vgl. a.a.O., S. 809). (Über Formen und Ursachen der Wirtschaftskriminalität in China siehe LOUVEN 1982.)

7. Soziale Probleme, abweichendes Verhalten und die KPCh

Probleme des Interaktionstyps sind in China nicht ausschließlich sozialer Natur im engen Sinn, wie er das anglo-europäische Verständnis prägt. Wie bereits oben erläutert (siehe Abschnitt 4), umfaßt dieser Problemtyp auch Erscheinungen des politischen Bereichs von Staat und Partei. Zu erklären ist dies historisch aus der Geschichte der "hydraulischen" Gesellschaft und der in ihrer Tradition stehenden Überlagerung von Politischem und Sozialem, von Staat und Gesellschaft. In der Volksrepublik China hat die Kommunistische Partei es nicht vermocht, eine Trennung von staatlichem und gesellschaftlichem Bereich herbeizuführen, sie hat vielmehr dieses auf den chinesischen Feudalismus zurückgehende Amalgam auf eine neue Weise begründet und gefestigt.

Deutlich wird dies daran, daß die Mitglieder der KP Chinas sämtliche Partei- und Staatsämter sowohl zentral als auch auf allen sonstigen Ebenen der Politik und Verwaltung innehaben, daß sie darüber hinaus aber

auch in allen Subsystemen der gesellschaftlichen Struktur leitend tätig sind: in Militär und Massenorganisationen ebenso wie im Reproduktionsbereich und in der Produktion. Dies hat aber zur Folge, daß ihr Verhalten sowohl politische als auch gesellschaftlich-soziale Anteile umfaßt, daß sie in einer Person öffentliche Funktionsträger und soziale Akteure zugleich sind und sich in ihrer Rolle allgemeines staatliches und besonderes soziales Interesse verbinden.

Die Betonung jeweils eines Aspekts dieser Doppelrolle - Staatsmann bs. Volkstribun - erfolgt beim jeweiligen Parteiaktivisten im subjektiven Bewußtsein, "korrekt" zu handeln, auch wenn Belange Dritter beeinträchtigt werden. Im Verhältnis zur Norm des anderen Rollenparts handelt es sich objektiv aber um abweichendes Verhalten. Dieses Dilemma birgt die Gefahr eines Verlustes der Legitimität der Organisation und damit auch der Legitimation ihrer Mitglieder, weil es in deren Selbstverständnis und im Anspruch der Partei abweichendes Verhalten prinzipiell nicht geben sollte. Da viele Parteimitglieder aber von diesem Dilemma selbst betroffen sind, ignorieren sie abweichendes Verhalten anderer und kaschieren das eigene. Dies ist über einen bestimmten Zeitraum hinweg möglich, bis der wachsende Verlust der Einheit und des Ansehens der Organisation ein Revirement und die soziale Verurteilung der Entmachteten zwingend macht.

Die im Rahmen eines solchen Sturzes führenden Politiker thematisierten abweichenden Handlungen werden ideologisch interpretiert, wie umgekehrt ideologischer Dissens als sozial abweichendes Verhalten gewertet wird. Der Dissens wird im Rahmen eines gruppendynamisch-sozialen Rituals der Kritik und Selbstkritik sowie durch andere Maßnahmen der Umerziehung gesühnt, weil er nach chinesischem Verständnis als soziales Abweichen von Disziplin und Arbeitsstil gilt. Im folgenden wird das Problem des ideologisch und sozial abweichenden Verhaltens der Parteimitglieder als ein für China typisches soziales Problem des Interaktionstyps dargestellt.

Im September 1982 kündigte ZK-Generalsekretär Hu Yaobang auf dem XII. Parteitag eine "Ausrichtung" der KP Chinas an. Ein parteioffizieller Beschluß wurde auf der 2. Plenartagung des XII. ZK im Oktober 1983 gefaßt. Die auf drei Jahre angelegte "Ausrichtung der Partei" hatte folgende vier Ziele: Erstens die ideologische Vereinheitlichung im Sinne des Kurses von 1978 mit Hilfe der

Ausgewählten Werke Deng Xiaopings; zweitens die Beseitigung dekadenter Verhaltensweisen und Bestrafung degenerierter Parteimitglieder; drittens die Verbesserung der politischen Disziplin innerhalb der Partei; viertens die Säuberung der Partei von besserungsunwilligen politischen Abweichlern und Straftätern (vgl. Renmin Ribao, 13.10.83).

Die Ziele der "Ausrichtung" sind Korrekturen sowohl ideologischer Abweichung als auch sozial abweichenden Verhaltens der Parteimitglieder. Wenige Monate später im Januar 1984 wurde das Feld der Berichtigungsmaßnahmen auf sozial abweichendes Verhalten eingegrenzt; ein Rundschreiben der "Kommission des ZK zur Leitung der Ausrichtung der Partei" forderte auf, vor allem den Amtsmissbrauch für private Zwecke (bei der Zuteilung von Arbeitsplätzen und Wohnungen, durch Verwendung öffentlicher Gelder und die Annahme von Bestechungsgeldern) sowie den Verstoß gegen Gesetze und den Versuch der Justizeinflussung zu verfolgen. Diese Probleme, so verlautete, bereiteten der Bevölkerung am meisten Sorge, und darüber seien die meisten Klagen eingegangen (vgl. Renmin Ribao, 3.01.84).

Bei einer im Februar/März 1985 stattgefundenen Konferenz der "ZK-Kommission zur Leitung der Ausrichtung der Partei" beschloß diese einen neuen Schwerpunkt. Die "Ausrichtung" sollte sich nun vor allem gegen "neuartige falsche Tendenzen" wenden (vgl. Renmin Ribao, 9.03.85). Diese kamen erstmals im Dezember 1984 bei Verlautbarungen der Zentralen Disziplinarkommission der KP zur Sprache und betrafen den Machtmissbrauch einzelner oder mehrerer Partei- und Staatsfunktionäre für ihre eigenen materiellen Interessen (vgl. Renmin Ribao, 7.12.84). Es handelte sich hierbei um Erscheinungen, die im Rahmen der Wirtschaftsreform entstanden sind und zentral zum Inhalt hatten, daß Partei- und Staatsorgane bzw. ihre Funktionsträger Handelsfirmen gegründet haben, um quasi auf legale Weise Spekulationsgeschäfte mit Mangelwaren abwickeln zu können. Diese sogenannten Aktentaschenfirmen waren in vielen Einheiten und auch auf den unteren Ebenen entstanden (vgl. China aktuell 1985, S. 78 ff.).

Im April 1985 wurde gegenüber Journalisten aus Hongkong bekanntgegeben, daß im Rahmen der Bekämpfung "falscher Tendenzen" 60.000 Mitglieder aus der Partei ausgeschlossen worden seien (vgl. Da Gong Bao, 11.04.85). Dabei habe es sich nur um einen geringen Teil der Beschuldigten gehandelt; gegenüber

der großen Mehrheit habe man erzieherische Maßnahmen angewandt (vgl. ebd.). Im November und Dezember 1985 berichteten die chinesischen Medien über zahlreiche Fälle von Wirtschaftskriminalität und deren Aburteilung (vgl. China aktuell 1985, S. 807 f.). Zur gleichen Zeit erging Anfang Dezember ein Aufruf gegen Korruption und illegale Geschäfte von Partei- und Staatsorganen bzw. von Kadern und deren Kindern durch Mißbrauch amtlicher Vollmachten und familiärer Beziehungen (vgl. Renmin Ribao, 10.12.85). Dieser Aufruf hatte aber ebenso wie das zwei Jahre zurückliegende Rundschreiben vom Januar 1984 "offenbar bisher keine durchschlagenden Erfolge gezeitigt" (China aktuell 1986, S. 64), so daß im Februar 1986 neuerliche Bestimmungen zum Verbot der Beteiligung von politischen Organen oder von Partei- und Staatskadern an Handelsgesellschaften oder Industrieunternehmen erlassen werden mußten (vgl. Renmin Ribao, 6.02.86).

Vorausgegangen war Anfang Januar 1986 eine vom ZK-Sekretariat veranstaltete Konferenz von 8.000 Führungskadern über Probleme der Wirtschaftsreform und zur Bekämpfung der Korruption. Durch die vorbildliche Haltung der Führungskader bei der Bekämpfung von Amtsmissbrauch, Korruption und Verstößen gegen Recht und Ordnung sollten nach dem Willen der Parteiführung der Arbeitsstil der Partei und das gesellschaftliche Klima grundlegend verbessert sowie Reformhindernisse aus dem Weg geräumt werden (vgl. China aktuell 1986, S. 10).

Inzwischen heißt es zu der, ursprünglich 1982 angekündigten und 1983 beschlossenen, auf drei Jahre angelegten "Ausrichtung der Partei", man müsse, wenn sie 1986 nicht abgeschlossen wird, "noch ein Jahr dranhängen. Deng zufolge wird es sogar 10 Jahre in Anspruch nehmen, um wirklich zu dem Arbeitsstil und der gesellschaftlichen Moral der 50er Jahre zurückzufinden" (a.a.O., S. 264). Im übrigen bestätigt eine Meldung in der Hongkonger Zeitung "Da Gong Bao" (17.05.86) die komplizierte Situation der Partei im Umgang mit dem sozial abweichenden Verhalten ihrer Mitglieder.

Ba Yibo, dem stellvertretenden Vorsitzenden der "ZK-Kommission zur Leitung der Ausrichtung der Partei", zufolge "behindert ein parteiinternes 'Netz von Beziehungen' (...) die Arbeit der Disziplinarorgane der Partei in erheblichem Maße. In vielen Einheiten spielten Prinzipien überhaupt keine Rolle, sondern ausschließlich persönliche Beziehungen. Sobald ein konkreter Fall angegan-

gen werde, ließen die Betroffenen ihre Beziehungen spielen, um einer Bestrafung zu entgehen. Frühere Untergebene, Söhne, Töchter und andere Verwandte sowie alte Gefährten hoher Kader könnten so ihre Kopf aus der Schlinge ziehen." (China aktuell 1986, S. 265)

8.

Unter den Fragestellungen dieses Beitrags zeigt sich das heutige "China - zehn Jahre nach Mao" als Land mit einer Fülle sozialer Schwierigkeiten. China sieht sich gegenwärtig und in der überschaubaren Zukunft sozialen Problemen sowohl des Struktur- als auch des Interaktionstyps gegenüber. In der chinesischen Gesellschaft herrschen strukturelle Mängel vor sowie soziale Interaktionsprobleme, die vor allem Beeinträchtigungen relationaler Art sind. Selbstreferentielle Interaktionsprobleme spielen dagegen eine untergeordnete Rolle.

Die zahlreichen sozialen Strukturprobleme auf der einen Seite und die geringe Bedeutung selbstreferentieller Interaktionsprobleme sind charakteristisch für Entwicklungsgesellschaften. Der relativ niedrige Wohlstand, Erscheinungen der Armut und des Mangels bestimmen die Lebenssituation fast der gesamten Bevölkerung in einem Ausmaß, daß selbstreferentielle Interaktionsprobleme als allgemein und damit normal gelten. Aber auch problematisierte Beeinträchtigungen (z.B. physische und psychische Behinderung) und entsprechendes abweichendes Verhalten gelten zwar als Mangel, sind aber angesichts des Übermaßes der sonstigen sozialen Probleme nahezu bedeutungslos und erscheinen tolerierbar. Eine Politisierung dieser Beeinträchtigungen, vergleichbar der in entwickelten Industriestaaten, ist nur in geringem Umfang und in Sonderfällen festzustellen (z.B. Altenheime für Revolutionsveteranen; Betreuung der Waisen des Erdbebens von Tangshan).

Die sozialen Strukturprobleme in China bilden eine Ausgangsbasis für die Entstehung des Großteils der sozialen Probleme des Interaktionstyps. Relationale Interaktionsprobleme von der Art kriminell und deliktisch abweichenden Verhaltens lassen sich weitgehend daraus erklären. Hierbei ist aber im Unterschied zum anglo-europäischen Diskurs auf Besonderheiten im chinesischen Verständnis von und im Umgang mit kriminellen Handlungen und Delikten hinzuweisen. Abweichendes Verhalten liegt in China nicht erst im Fall eines handlungsmanifesten sozia-

len Interaktionsproblems vor, sondern es wird bereits im Stadium vorwegnehmender Kommunikation identifiziert und sanktioniert. In Gestalt primärer Sozialbeziehungen erweist sich das enge Netz sozialer Kontrolle als delikt- und kriminalpräventiv. Rausch weist darauf hin, daß in China - ähnlich wie in Japan - "eine starke, emotional getragene Integration des Einzelnen in das dichte Sozialgefüge seiner Gruppe - um den Preis fast totaler sozialer Kontrolle - die bei uns üblichen Formen abweichenden Verhaltens vermeiden helfen kann, wobei zu untersuchen blieben, welche anderen sozialen und individuellen Pathologien statt dessen in Kauf zu nehmen wären" (RAUSCH 1986, S. 128).

Jedenfalls erklärt sich daraus die geringe offizielle Kriminalitätsrate in China zu einem Teil. Andernteils ist sie eine Folge dessen, daß viele deliktische und kriminelle Akte nicht gerichtlich zur offiziellen Anklage und Bestrafung gelangen, sondern innerhalb der jeweiligen Einheit des Täters, der Danwei, verhandelt und gesühnt werden. Innerhalb der Danwei gilt wohl auch, daß bestimmte Täter nicht oder nur milde belangt werden, weil sie aus dem sozialen Beziehungsgeflecht und dem Machtgefälle in ihrer Einheit Vorteil ziehen. Dasselbe Phänomen läßt sich auch am Umgang mit relationalen Interaktionsproblemen innerhalb der Kommunistischen Partei beobachten.

In der Partei führen deshalb Kampagnen zur "Ausrichtung" nicht zu dem gewünschten Erfolg einer strikten Trennung von sämtlichen Mitgliedern, die sich strafbarer Handlungen und Delikte schuldig gemacht haben. Im Rahmen der gegenwärtigen Gesamtpolitik in Richtung auf eine marktwirtschaftliche Entwicklung Chinas zeigt sich ein Hindernis "darin, daß Verbote der Zentrale bezüglich der Gründung und Führung von Handelsunternehmen durch Funktionäre und Partei- oder Staatsorgane von sehr vielen Einheiten und Funktionären auf den unteren Ebenen schlichtweg nicht befolgt und zum Teil sogar mit Gegenmaßnahmen beantwortet werden" (China aktuell 1985, S. 80). Dies erklärt sich aus dem Herrschaftsmonopol der Kommunistischen Partei und dem Machtstatus ihrer Mitglieder.

Die Kommunistische Partei Chinas hat das feudale Amalgam aus Staat und Gesellschaft, statt zwischen Politischem und Sozialem zu trennen, auf eine neue Weise begründet und gefestigt. Insoweit hat sie nicht die Tradition des alten China überwunden, sondern ist bis heute darin verstrickt. Die Gesellschaft des alten feudalen China war auf-

grund der geographisch-materiellen Bedingungen ihrer Entwicklung auf einen starken Zentralstaat angewiesen, und dieser war konstitutiv für die gesellschaftliche Produktion und Reproduktion. Nach diesem Muster sind auch unter der heutigen Führung der KP Chinas Staat und Gesellschaft aufeinander bezogen, obwohl sich das Land seit Gründung der Volksrepublik anschickt, den modernen Entwicklungsweg einer hochdifferenzierten Gesellschaft einzuschlagen.

Auf diesem Entwicklungsweg erwachsen der Kommunistischen Partei Chinas aus ihrem doppelten Führungs- und Vertretungsanspruch interne Konflikte und Krisen, die auch durch die Dramaturgie von Palastrevolten und durch die Orchestrierung der ideologischen Begleitmusik vorübergehend verdeckt oder übertönt werden können. Der Widerspruch zwischen gesellschaftlichem Avantgardeauftrag und staatlichem Ordnungsanspruch bestimmte in bisher wiederkehrenden Machtstürzen die Geschichte der KP Chinas. Da es dabei immer auch um soziale Interessen und politische Positionen innerhalb des Arkanums der Macht ging, ist dieser Prozeß schwer durchleuchtbar - werden offizielle Erklärung denn auch so gerne wiedergekaut.

Angesichts der im nachmaoistischen China der achtziger Jahre zur Lösung drängenden sozialen Probleme kommt der chinesischen KP und ihrer Entwicklung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Sie erwies sich in ihrer bisherigen Geschichte als zentraler gesellschaftlicher und politischer Antrieb der nicht ohne Widersprüche und Rückschläge erfolgten Wachstumsprozesse in der Volksrepublik China - zuletzt in dem Jahrzehnt seit dem Tod Mao Zedongs, zuvor in der Kulturrevolution von 1966. Die mit diesen Wachstumsperioden des Landes einhergehenden Erschütterungen der Partei sind Ausdruck eines Strukturdilemmas dieser Organisation, die das feudale Erbe der Gleichsetzung von Staat und Gesellschaft nicht überwunden hat: Ging es in der Kulturrevolution gegen die Staatsbeamten in der Partei, so ging es 1976 und in der Folgezeit gegen die Parteilinken im Staatsapparat.

Es ist offen, welche Richtung die Partei als Organisation einschlägt und zu Ende geht. Wird sie je nochmals in der Lage sein, eine gesellschaftliche Avantgardefunktion zu erfüllen (revolutionärer Weg), oder wird sie - wofür einiges spricht - zu einem Organ des Staatsmanagements (sowjetischer Weg)? Für China vorstellbar ist ein dritter Weg: die Dezentralisierung, Entdisziplinie-

rung und Transformation der Partei zu einem sozialen Reservoir, aus dem sich Chinas Verwaltungsfachleute, Wissenschaftler, Entwicklungsexperten und Wirtschaftsmanager, Volks- und Interessenvertreter, Militärs und Kulturschaffende rekrutieren. Die Reform und Modernisierung der Gesellschaft verlangt einen modernen, entfeudalisierten Staat sowie eine Reform des Prozesses demokratischer Willensbildung durch politische Parteien - kurz: eine moderne politische Kultur.

* Vorabdruck aus dem in der Reihe "Aachener Beiträge zur Vergleichenden Soziologie und zur China-Forschung" von Harald Mey und Manfred F. Romich herausgegebenen Band "China - zehn Jahre nach Mao".

LITERATUR

R. BAUER, *Chinas Soziale Frage 1979/80. Sozialpolitische Reaktionen auf das wachsende Bevölkerungs- und Arbeitskräftepotential*; in: *China-Report* 55/1980, S. 18-34

Ders., *Devianzprophylaxe und Deliktprävention in China. Anmerkungen zur vergleichenden lokalen Kriminalpolitik*; in: *Kriminologisches Journal* 1/1981, S. 54 - 63

Ders., *Soziale Probleme, Sozialpolitik und Kriminalität in China. Ein Modell der Kriminogenese und Erläuterungen zur Devianz in der Volksrepublik China im Lichte der chinesischen Sozialpolitik*; in: KAMINSKI 1982, S. 275 - 289

Ders., *Über soziale Probleme*; in: Ders., *China lacht. Zeitgenössische Karikaturen*, Wien 1983 (=Berichte des Ludwig Boltzmann Instituts für China- und Südostasienforschung Nr. 16), S. 162 - 166

Ders., *Kriminalität und Kriminalpolitik in China. Thesen zur Entwicklung von 1976 bis 1983*; in: BÖHM u.a. 1985, S. 208 - 210

Ders. / St. Leibfried (Hrsg.): *Sozialpolitische Bilanz II. Tagung der Sektion Sozialpolitik der Deutschen Gesellschaft für Soziologie am 2. bis 3. Mai 1986, Bremen 1986*

R. BÖHM / H. ECKERT / W. FEUERHELM / F. HAMBURGER / G. SANDER (Hrsg.): *Kriminologie in sozialistischen Ländern*, Bochum 1985

H. FORSTER-LATSCH / J. NOTH: *Chinas Weg in die Moderne. Anders als Moskau?* Frankfurt/Main 1986

R. HOFFMANN, *Abschied von China. Eine per-*

sönliche Stellungnahme , in: Internationales Asienforum 1/1983, Vol. 14, S. 107 - 110

G. KAMINSKI (Hrsg.): Chinas neuer Weg zum Recht. Materialien der ersten internationalen Tagung über chinesisches Recht unter Beteiligung einer offiziellen Delegation der VR China, 3.-5. März 1982, Wien, Wien 1982 (=Berichte des Ludwig Boltzmann Instituts für China- und Südostasienforschung Nr. 17)

Ders., Chinas Justiz zwischen Feudalismus und Fortschritt, in: China-Report 71/1983, S. 8 - 12

Ders. / O. WEGGEL: Das Recht und die Massen, Wien 1977

C.-H. KELLER-SENN: China, Nürnberg 1974

J. KÜCHLER, Gesellschaftliche Organisation; in: STAIGER 1980, S. 30 - 49

H. LEGARTH, Zur Regelung des materiellen Strafrechts in der VR China. Vorschriften zum allgemeinen Teil des Strafrechts; in: SCHWIND/WEGMANN 1977

L. LEISERING, Demographischer Wandel und Wohlfahrtsstaatstheorie, oder Was die soziologische Theorie von der Beschäftigung mit demographischen Prozessen im Wohlfahrtsstaat lernen kann; in: BAUER/LEIBFRIED 1986, S. 29 - 60

E. LOUVEN, Wirtschaftskriminalität in China. Formen und systemimmanente Ursachen; in: China aktuell 1982 (August), S. 472 - 482

K. MÄDING: Strafrecht und Massenerziehung in der Volksrepublik China, Frankfurt/Main 1979

Ders., Kriminalität und Umerziehung im Strafvollzug der VR China; in: China-Report 74-75/1984, S. 9 - 11

J.G. MANIS: Analyzing Social Problems, New York 1976

K. MARX, Verhandlungen des 6. rheinischen Landtags. Debatten über das Holzdiebstahls-gesetz; in: Marx-Engels-Werke, Bd.1, Berlin 1964, S. 109 - 147

R.K. MERTON, Soziologische Diagnose sozialer Probleme; in: K.O. Hondrich, Menschliche Bedürfnisse und soziale Steuerung, Reinbek 1975

D.J. MUNRO, Belief Control. The Psychologi-

cal and Ethical Foundations; in: WILSON et al. 1977, S. 14 - 36

K. RAUSCH, Strafsystem und Bedeutung von Strafrecht im alten und neuen China; in: Kriminologisches Journal 2/1986, S. 115 - 130

P. SCHIER, Ein großes Durcheinander unter dem chinesischen Himmel? Politisch-soziale Unruhen in der Volksrepublik China; in: China aktuell 1981 (Februar), S. 112 ff

Ders., Die Kampagne zur Bekämpfung der Gewaltkriminalität; in: China aktuell 1983 (September), S. 561 - 565

H.D. SCHWIND / K. WEGMANN (Hrsg.): Formen der Kriminalität in der VR China, vor dem politischen Hintergrund kommentiert, Bochum 1977

Diess. / H. LEGARTH (Hrsg.): Studien zum chinesischen Recht, Bd.I, Bochum 1979

W. SIEMANN: Deutschlands Ruhe, Sicherheit und Ordnung. Die Anfänge der politischen Polizei 1806 bis 1866, Tübingen 1985

B. STAIGER (Hrsg.): China, Tübingen 1980 *

Dies., Kampf gegen die "Geistige Verschmutzung"; in: China aktuell 1984 (Februar), S. 76 - 85

F.W. STALLBERG, Soziale Probleme; in: Eyferth/Otto/Thiersch, Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Neuwied 1984, S. 935 - 947

O. WEGGEL: China. Zwischen Revolution und Etikette. Eine Landeskunde, München 1981

Ders., Ideologie im nachmaoistischen China. Versuch einer Systematisierung; in: China aktuell 1983 (Januar), S. 19 - 40

Ders., China im Jahr 2000. Wirtschaftliche und soziale Perspektiven; in: China aktuell 1986 (Februar), S. 97 - 116

A.A. WILSON / S.L. GREENBLATT / R.W. WILSON: Deviance and Social Control in Chinese Society, New York 1977

K.A. WITTFOGEL: Wirtschaft und Gesellschaft Chinas. Versuch der wissenschaftlichen Analyse einer großen asiatischen Agrargesellschaft, Leipzig 1931

Ders.: Die orientalische Despotie. Eine vergleichende Untersuchung totaler Macht, Frankfurt/Main - Berlin - Wien 1977

ASIEN PAZIFIK

Wirtschaftshandbuch

1985/86

Ein Standardwerk mit
Gesamtdarstellungen und
Länderbeiträgen

Das **Wirtschaftshandbuch ASIEN PAZIFIK** ist das Standardnachschlagewerk für Wirtschaftsdaten über die asiatisch-pazifische Region. Alle Länder zwischen Indien, den Himalaya-Staaten und Sri Lanka im Westen und China, Japan und den südpazifischen Inseln im Osten werden einzeln systematisch nach einer im wesentlichen gleichen Gliederung abgehandelt.

Den **Länderartikeln** vorangestellt sind allgemeine Daten und die wichtigsten Wirtschaftsdaten zur schnellen Information. Es folgen ein Überblick über die wichtigsten politisch-wirtschaftlichen Entwicklungen sowie Abschnitte über Wirtschaftsplanung, Landwirtschaft, Industrie, Verkehr, Bergbau und Energie und Außenwirtschaft. Die Länderartikel schließen mit einem Beitrag zu den wirtschaftlichen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland ab.

Ergänzt wird dieser "Länderteil" durch **Gesamtüberblicke** zu den politisch-wirtschaftlichen Entwicklungen und zum Ostasienhandel der Bundesrepublik einerseits und durch nützliche **Kurzanzeigen** über diplomatische Vertretungen der Bundesrepublik im asiatisch-pazifischen Raum sowie der asiatisch-pazifischen Länder in der Bundesrepublik und Angaben über Auslandshandelskammern und Delegierte der deutschen Wirtschaft.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Ostasiatischer Verein
in Zusammenarbeit mit dem
Institut für Asienkunde (Hrsg.)

Hamburg 1986, 385 S.,
DM 50.00

ZU BESTELLEN BEI:

Institut für Asienkunde
Rothenbaumchaussee 32
2000 Hamburg 13
Tel.: 040/ 44 30 01

Liu Deshan, Lanzhou

„ZHAOJUN SCHAFFT FRIEDEN MIT DEN HUNNEN“

EIN BERÜHMTES STÜCK DES CHINESISCHEN
SCHATTENSPIELTHEATERS

Die chinesische Geschichte berichtet von vier Frauenschönheiten, deren Ruhm bis heute nicht erloschen ist. Eine von ihnen ist Wang Zhaojun, auch Wang Qiang genannt, die in der Han-Dynastie (206 - 8 v.Chr.) gelebt hat. Die Geschichte ihres Lebens lieferte Stoff für viele Beschreibungen und Dramen späterer Zeit, ihre Schönheit und ihr trauriges Schicksal rührte tausende und aber tausende zu Mitleid und Tränen. "Zhaojun schafft Frieden mit den Hunnen" ist ein Drama, das in der langen Geschichte Chinas eine weite Verbreitung fand.

DIE HANDLUNG

ist folgendermaßen:

Tausende von Palastdamen und Kammerzofen leben in den hinteren Gemächern am Hof des 8. Kaisers der Han-Dynastie, Han Yuan Di, unter ihnen auch das Mädchen Wang Zhaojun. Dem Hofrat Mao Yanshou, der in manchen Schriften auch als Maler Erwähnung findet, wird befohlen, unter diesen die schönsten als Konkubinen für den Kaiser auszuwählen und zu porträtieren. Viele der Damen geben dem Beamten Geld, damit ihr Porträt besonders günstig ausfällt. Nur Wang Zhaojun lehnt diese Art der Bestechung ab. Aus Ärger darüber malt Mao Zhaojun ein sehr häßliches Bildnis. Bei der Beurteilung durch den Kaiser findet dieses natürlich keine Gnade vor seinen Augen.

Zu dieser Zeit verlangt der mächtige Hunnenkönig Hu Han Xie eine eheliche Verbindung mit dem chinesischen Kaiserhaus. Der Kaiser denkt an die "häßliche" Wang Zhaojun, die er als Prinzessin an den Shan Yu, den König der Hunnen, verheiraten könnte. Wang Zhaojun wird zum Kaiser gerufen und er entdeckt, daß sie ein wunderschönes, sanftes Mädchen ist. Der Kaiser verliebt sich in sie und läßt sie nun nicht mehr gehen. Er nennt sie "Ming Fei" - die kluge Konkubine - und belehnt sie mit einem hohen Titel. Die Machenschaften von Mao Yan-

shou sind entlarvt, er muß fliehen und läuft zu den Hunnen über.

Mao erzählt dem Hunnenkönig, wie schön Wang Zhaojun sei, die schönste Konkubine des Kaisers überhaupt, und er bringt den Hunnenkönig dazu, Zhaojun vom Kaiser zu verlangen, notfalls unter Gewaltanwendung. Als die Herausgabe Zhaojuns verweigert wird, marschieren die Hunnentruppen an die Grenze und drohen mit dem Eindringen. Die hohen Würdenträger des Kaisers haben große Angst vor der militärischen Stärke der Hunnen und wollen nicht in den Krieg ziehen. Die Dynastie steht vor dem Zusammenbruch. In dieser Situation entschließt sich Wang Zhaojun zu einem Opfer. Freiwillig wird sie die Lange Mauer überqueren, ihr Vaterland verlassen und ihr Volk retten, indem sie Frieden mit den Hunnen schafft. Der junge Kaiser ist untröstlich, als er von ihr Abschied nimmt, und ihr bricht es fast das Herz.

Der Wechselgesang der beiden beim Abschied ist sehr ergreifend, das Lied folgt dem Melodientyp "Meihua-jiu" (Pflaumenblüten-Wein), durch welchen sehr oft traurige Stimmungen zwischen Verliebten ihren Ausdruck finden. Sie singen:

...Sie, sie sie verabschiedet sich voller
Herzweh vom Herrscher
Wir, wir, wir gehen Hand in Hand nach
Heliang
Sie geht mit ihrem Gefolge in die endlose
Wüste
Und ich muß in meinem kaiserlichen Wagen
zurückkehren nach Xianyang
Zurückgekehrt nach Xianyang, fahre ich an
der Palastmauer vorbei
An der Palastmauer vorbei gehe ich durch
den langen Korridor
Ich durchschreite den Korridor und nähere
mich den Gemächern der Kaiserin
Auf das Gemach der Kaiserin fällt das fahle
Licht des Mondes
Der Mond verblaßt und die Nacht wird kalt
Die Nacht wird kalt und die schlafenden
Insekten wimmern
Die schlafenden Insekten wimmern am grünen
Gazefenster
Ans grüne Gazefenster - darf ich mich nicht
erinnern
Oh, sich nicht erinnern! Das kann nur ein
steinernes Herz!
Auch aus diesem versteinerten Herzen stürzen
vieltausend Tränen
Heute nacht hängt das Bild der Schönen im
Palast
Ich bringe ihm Opfer dar, indem ich

weiße Kerzen anzünde, die meine Liebe beleuchten.



links: Wang Zhaojun im Schattenspiel. Sie trägt eine Windkappe mit zwei Pfauenfedern.

rechts: Han Yuandi trägt die Kaiserkrone. Die Barthaare werden extra angeklebt.



Das ist ein unendlich trauriges Lied. Wang Zhaojun überschreitet die Große Mauer. Ein wildes, karges Land, Frontbefestigungen, Zelte, vor denen Hörner geblasen werden. Sie denkt an ihren Herrscher, das Herz tut ihr weh. Der Hunnenkönig gibt ihr einen hohen Rang, nennt sie die "Rouge-Kaiserin". Sie stirbt sehr bald und wird unter dem Rouge-Berg begraben.

Dieser Berg befindet sich heute im Weideland des Shandan-Kreises der Provinz Gansu.

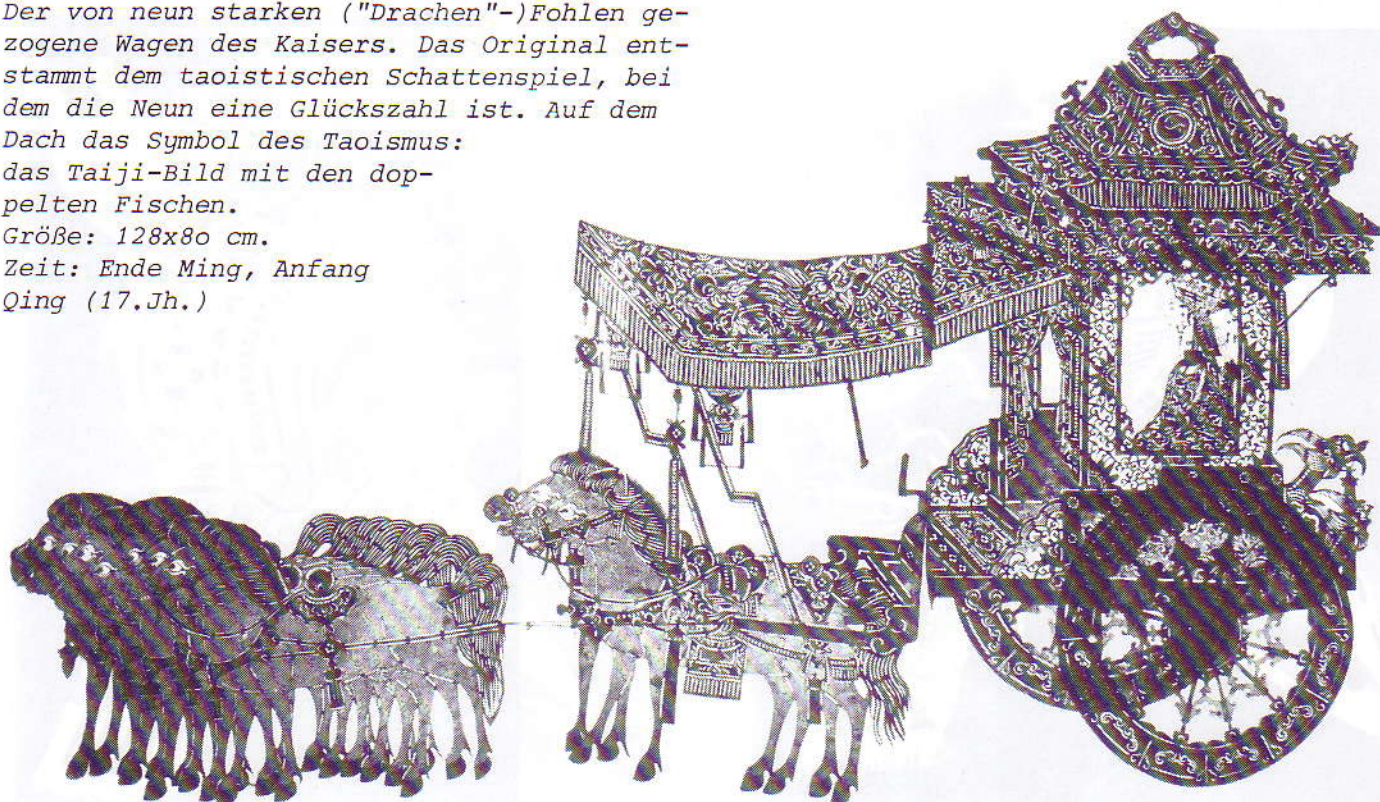
Der von neun starken ("Drachen"-)Fohlen gezogene Wagen des Kaisers. Das Original entstammt dem taoistischen Schattenspiel, bei dem die Neun eine Glückszahl ist. Auf dem Dach das Symbol des Taoismus: das Taiji-Bild mit den doppelten Fischen.

Größe: 128x80 cm.

Zeit: Ende Ming, Anfang Qing (17.Jh.)

Als der Verfasser, von Beruf Mediziner, in diesem Gebiet zu medizinischen Forschungsarbeiten unterwegs war, versuchte er auch, das Grab dieser berühmten Schönheit der chinesischen Geschichte zu finden. Leider gibt es keine Spuren mehr.

Durch Zhaojuns Opfer wurde damals ein mehr als hundertjähriger Frieden begründet, und der Kaiser nannte das Jahr, in dem Zhaojun die Grenze überschritt (33 v.Chr.), das erste Jahr der friedlichen Grenze.



weiße Kerzen anzünde, die meine Liebe beleuchten.



links: Wang Zhaojun im Schattenspiel. Sie trägt eine Windkappe mit zwei Pfauenfedern.

rechts: Han Yuandi trägt die Kaiserkrone. Die Barthaare werden extra angeklebt.



Das ist ein unendlich trauriges Lied. Wang Zhaojun überschreitet die Große Mauer. Ein wildes, karges Land, Frontbefestigungen, Zelte, vor denen Hörner geblasen werden. Sie denkt an ihren Herrscher, das Herz tut ihr weh. Der Hunnenkönig gibt ihr einen hohen Rang, nennt sie die "Rouge-Kaiserin". Sie stirbt sehr bald und wird unter dem Rouge-Berg begraben.

Dieser Berg befindet sich heute im Weideland des Shandan-Kreises der Provinz Gansu.

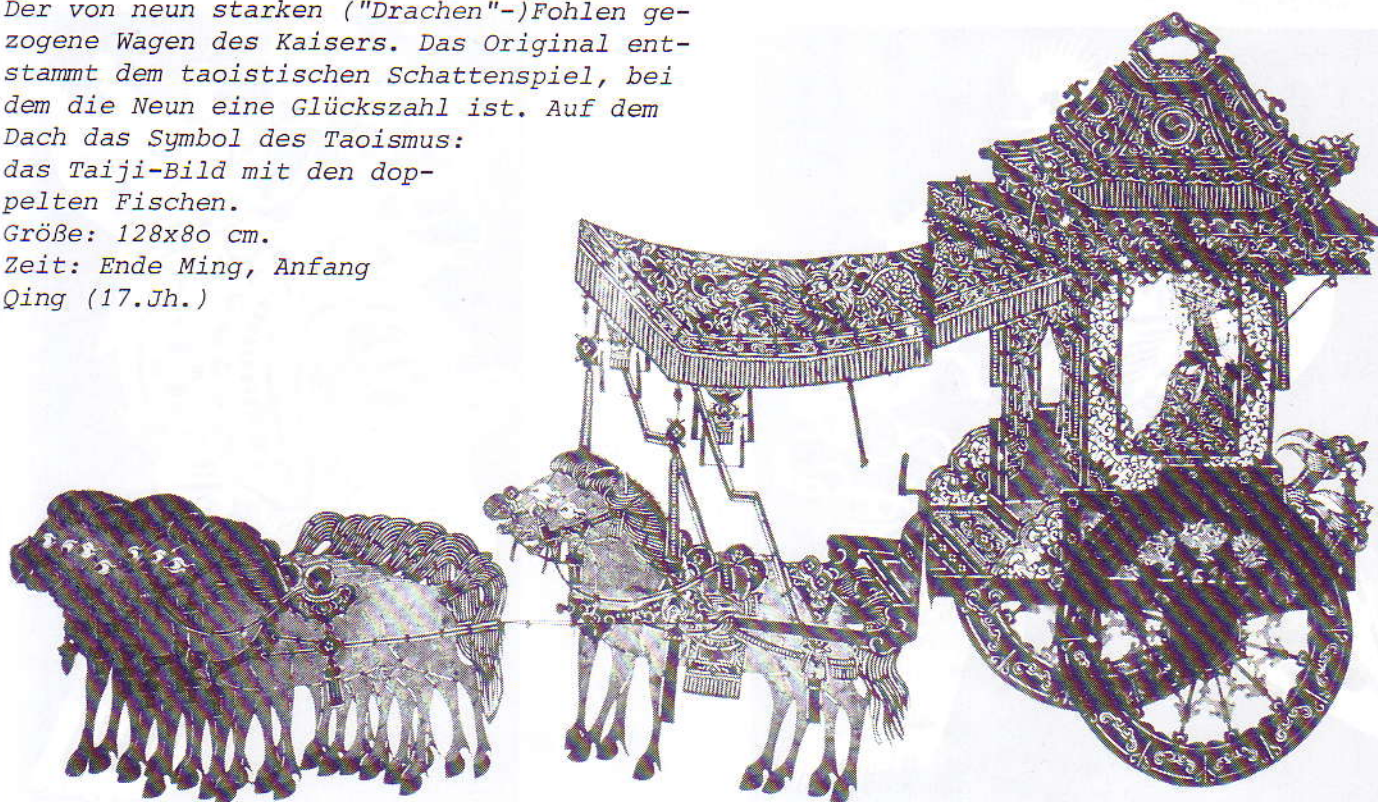
Der von neun starken ("Drachen"-)Fohlen gezogene Wagen des Kaisers. Das Original entstammt dem taoistischen Schattenspiel, bei dem die Neun eine Glückszahl ist. Auf dem Dach das Symbol des Taoismus: das Taiji-Bild mit den doppelten Fischen.

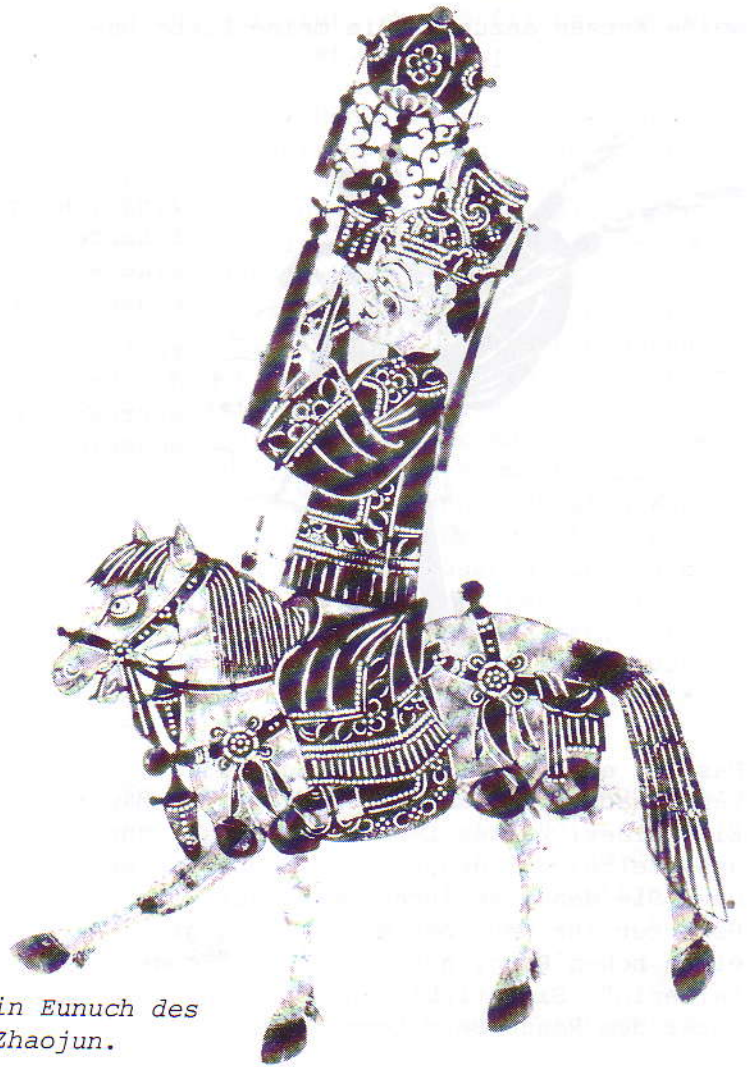
Größe: 128x80 cm.

Zeit: Ende Ming, Anfang Qing (17.Jh.)

Als der Verfasser, von Beruf Mediziner, in diesem Gebiet zu medizinischen Forschungsarbeiten unterwegs war, versuchte er auch, das Grab dieser berühmten Schönheit der chinesischen Geschichte zu finden. Leider gibt es keine Spuren mehr.

Durch Zhaojuns Opfer wurde damals ein mehr als hundertjähriger Frieden begründet, und der Kaiser nannte das Jahr, in dem Zhaojun die Grenze überschritt (33 v.Chr.), das erste Jahr der friedlichen Grenze.





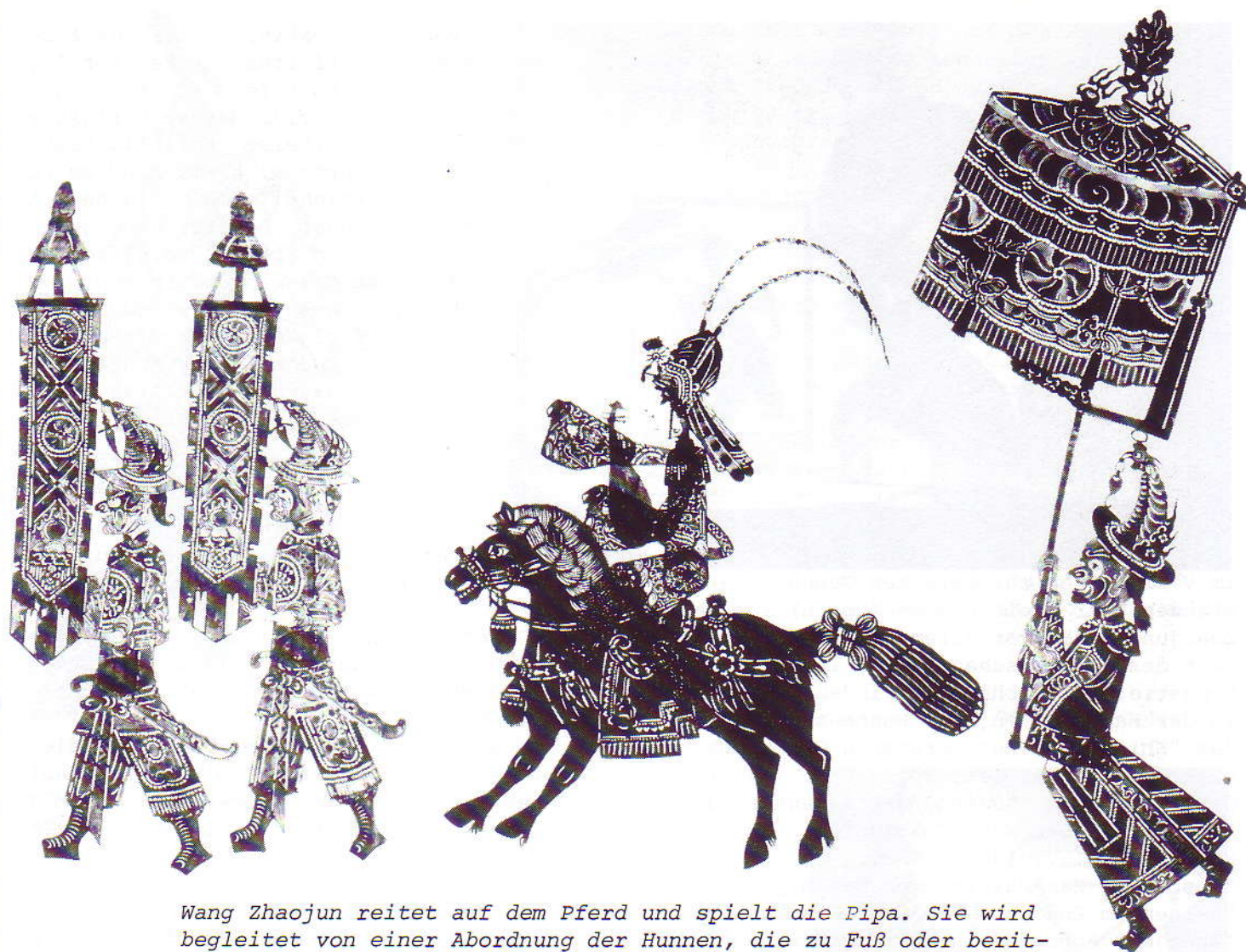
Oben links ein Hunnensoldat, rechts ein Eunuch des Han-Hofes in der Begleitung von Wang Zhaojun.

links unten die Figur des verräterischen Mao Yanshao, ein listiges und böses Gesicht, bei dem nur die markanten Linien des Gesichts stehengeblieben sind, während bei der Figur des Hunnenoffiziers (rechts unten)

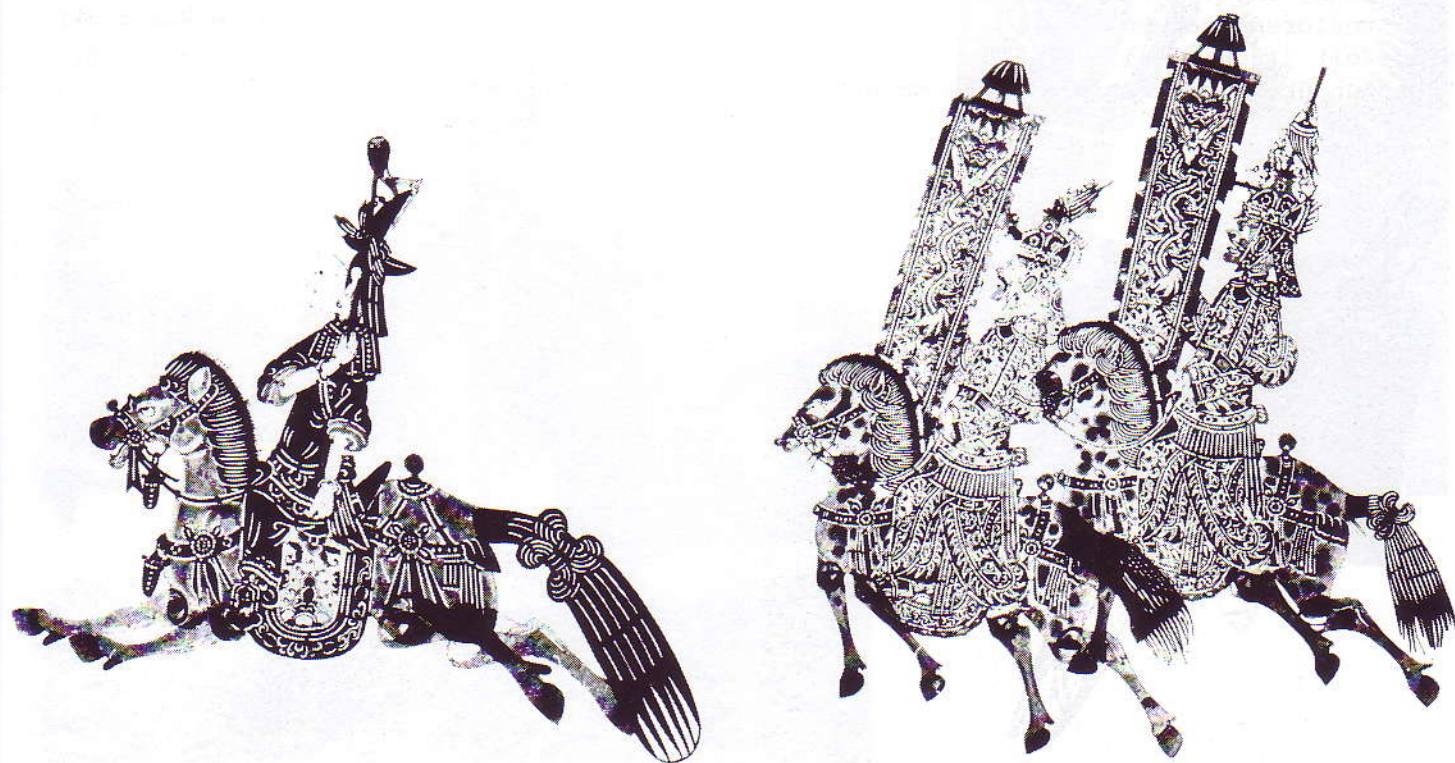


nur wenige Linien ins Leder geschnitten wurden. Der Flügel am Hut des Mao ist in Rhombusform, typisch für einen listigen Hofbeamten. Der Hunne trägt einen Helm mit Nackenschutz.





Wang Zhaojun reitet auf dem Pferd und spielt die Pipa. Sie wird begleitet von einer Abordnung der Hunnen, die zu Fuß oder beritten Ehrenschild und Ehrenbanner tragen. Auch weibliche Soldaten der Han (s.links unten) geben ihr das Geleit.





Prof. Liu Deshan, Leiter des Forschungsinstitutes für Parasitologie an der Hochschule für Medizin in Lanzhou, Provinz Gansu, Verfasser unseres Artikels. Prof. Liu Deshan interessierte sich von Kind an für die traditionelle chinesische Schattenspielkunst, besitzt eine große Sammlung von Schattenspielfiguren und Bühnenbildern und forscht seit über 40 Jahren neben seiner medizinischen Tätigkeit über diesen Bereich der chinesischen Kunst. (vgl. dazu auch den Beitrag in Heft 90/1986 des China-Report)

unten: Im Gebiet des Rouge-Berges im Shandan-Kreis, Provinz Gansu.

unten links: Ein alter Soldat. Er trägt den Wei-Hut (Alltagshut des Qing-Beamten).

Im Verlauf der chinesischen Geschichte entstanden sehr viele Dramen (Opern) zum Wang Zhaojun-Thema, vor allem während der Blütezeit des chinesischen Dramas in der Yuan-Dynastie. Aufzeichnungen finden sich bereits in der Han-Zeit in der "Hunnengeschichte" des "Shi-ji" (eines berühmten Geschichtswerkes). Aus der Zeit 905 n.Chr. (Tang) findet sich in den "Dunhuang-Fragmenten" die "Erzählung über Wang Zhaojun".

Yuan-Zeit (1271-1368 n.Chr.):

"Herbst im Han-Palast" von Ma Zhiyuan

"Weinen um Zhaojun" von Guan Hanqing

"Zhaojuns Abschied in der Mitternacht" von Wu Changling

"Zhaojun überschreitet die Große Mauer" von Zhang Shiqi (diese letzten drei sind verlorengegangen)

Ming-Zeit (1368-1644):

"Zhaojun überschreitet die Große Mauer" von Chen Yujiao

"Die Geschichte der Schaffung des Friedens", "Die Geschichte über das frische Grab" (bei beiden ist der Autor nicht mehr bekannt). In der Qing-Zeit (1644-1911) schrieb Yu Tong das Stück "Trauer um die Pipa" (die Pipa ist die viersaitige chinesische Laute. Da Wang Zhaojun immer wieder mit diesem Instrument dargestellt wird, ist hier mit der Pipa sie selbst gemeint).

In der Qing-Zeit entstand auch das Schattenspielstück "Zhao Jun schafft Frieden mit den Hunnen". Unter dem schwachen Licht der Öllampen werfen die bunten Lederfiguren ihre Schatten auf die Leinwand. Von Gesang begleitet, läuft vor den Augen der Zuschauer eine Szene nach der anderen ab, wobei die Rührung wächst. Nach früheren Aufzeichnungen waren selbst manche Sängerinnen so





gerührt, daß ihre Stimme in Tränen erstickte. Wang Zhaojun reitet auf dem Pferd, trägt eine Windkappe und spielt die Pipa, ein Instrument, das bereits in der Han-Zeit in China verbreitet war und bis heute sehr populär geblieben ist. Wang Zhaojun ist von Hunnensoldaten umgeben. Der kalte Wind

verweht Hörnerklang und Pferdewiehern. Voller Trauer zieht Wang Zhaojun durch die öde Wüste außerhalb der Großen Mauer nach dem Westen.

Es ist fast ein Wunder, daß die in alter Zeit entstandenen Schattenspielfiguren bis heute überleben konnten. Mehrmals in der Geschichte wurden sie von Katastrophen und Plünderungen heimgesucht, zuletzt und besonders kraß in der Zeit der beispiellosen "Kulturrevolution". In dieser höchst gefähr-



lichen Zeit wären sie auf dem Scheiterhaufen gelandet, hätte ich nicht meine bäuerlichen Freunde gehabt, welche diese Figuren an verschiedenen Stellen in den Dörfern eingegraben hätten.

Wang Zhaojun selbst fand ihr Grab außerhalb der Großen Mauer, dem heutigen Shandan in Gansu. Wer hätte gedacht, daß das lederne Abbild der Zhaojun fast 2000 Jahre später unter ebendiese Erde gebracht werden mußte! Und doch hat sie alle Zeiten und Katastrophen überlebt. Endlich durfte sie wieder an das Licht des Tages kommen.

Was mich noch mehr freut ist, daß diese fast in Vergessenheit geratenen chinesischen Schattenspielfiguren durch die Bemühungen meiner Kooperatoren der ÖGCF nun den europäischen Freunden gezeigt werden können. So sind sie heute zu Boten der Freundschaft zwischen China und Österreich geworden.

Übersetzung: Li Ou/Unterrieder



Gustav Meng, Wien

CHINESISCHE HEILKRÄUTER, 20. Teil

VERBENA OFFICINALIS L.

Botanik: Verbena ist ein mehrjähriges Kraut, es kann mehr als einen Meter erreichen.

Stengel: geradewachsend, im bodennahen Bereich etwas verholzt, im oberen Bereich verholzt, vierkantig, besitzt borstenartige Haare.

Blätter: gegenständig, fast stiellos, handförmig 3-zählig geteilt, 3-5 cm lang, 2-3 cm breit, gesägter Blatt- rand, beide Seiten borstenartig behaart.

Blüten: die kleinen blauvioletten Blüten bilden eine bis zu 30 cm lange Traube, die wie eine Peitsche aussieht. Deshalb nennt man dieses Kraut auch Peitschenkraut.

Blütezeit: Juni bis August.

Fruchtzeit: Juli bis Oktober.

Frucht: 4 Samen befinden sich in einer Kapselfrucht.

Sammelzeit: Juli bis Oktober.

Verwendete Teile: ganzes Kraut.

Verarbeitung: kleinschneiden und trocknen.

Standorte: Es ist verbreitet in Wiesen, Weiden, Waldlichtungen, Äckern, Uferstauden; es kommt in ganz China vor.

Geschmack (wei): bitter (ku)

Eigenschaft (xing): kühl (liang)

Meridianansprechbarkeit: Leber-, Milzpankreas-, Nierenmeridian.

Inhaltsstoffe: Verbenalin (Cormin), Gerbstoffe, ätherische Öle, Stachyose, Adenosine, s-Carotene, Herzglykosine.

Wirkungen: hitzetreibend, entgiftend, entzündungshemmend, blut-zirkulationsfördernd, blutstauableitend, abschwellend, harntreibend.

(Nach der modernen Forschung hat Verbena folgende Wirkungen: entzündungshemmend, schmerzstillend, blutstillend, antibiotisch, antimalarische Wirkung, prophylakt. u. therapeutische Wirkung gegen Hepatitis B, gegen Grippe und Schnupfen.

马鞭草
1.花枝 2.花



Anwendungsbereiche: gegen Grippe, Schnupfen, Ruhr, verzögerte Regelblutung durch Blutklumpen, Unterbauchschmerzen, Martitis, Zahnfleisch- und Zahnwurzelentzündung, Mandelentzündung, Entzündungen im Rachenraum, Gelbsucht, Hepatitis B, Malaria, Ascites.

Dosierung: 25-50g, 2 mal am Tag.

Zubereitung: Abkochung, Pulver, Pillen.

Kombinationsmöglichkeiten (synerget. Wirkung):

- 1) gegen Grippe und Verkühlung mit *Notopterygium incisum*, *Artemisia apiacea*, *Platycodon grandiflorum* kombinieren.
- 2) gegen Ascites mit *Sporobolus indicus* zu kombinieren; es ergibt sich eine synergetische Wirkung.
- 3) gegen Ruhr mit *Achryranthes bidentata* zu kombinieren.

Bemerkungen: In einer Forschungsarbeit wurde über die prophylaktische und therapeutische Wirkung des Verbena-Krautes berichtet: Bei 74 Personen, die während einer epidemischen Hepatitis B potentiell gefährdet waren, wurden tägliche 75g Verbena verabreicht. 4 Monate lang wurde keine Person angesteckt. Bei der Kontrollgruppe von 35 Personen waren aber 3 an Hepatitis B erkrankt. Bei der Therapie der Hepatitis B mit einer täglichen Dosis von 70-90g Verbena wurden von 80 Personen 77 Fälle geheilt, 2 Fälle hatten eine sehr gute Besserung ihres Befindens, 1 Fall war unbeeinflussbar geblieben. Die Symptomatik im Verdauungssystem verschwindet nach 3-12 Tagen, Ikterus verschwindet im Durchschnitt nach 15 Tagen, die vergrößerte Leber war nach 14-35 Tagen wieder normalisiert, 8 Fälle blieben unverändert, die Leberfunktionsprüfungen waren nach 10-30 Tagen im normalen Bereich. Der Krankenhausaufenthalt dauerte bei den Patienten durchschnittlich 23,6 Tage. Es wurde weiter berichtet, daß Verbena in Kombination mit *Isodon striatus* und *Zornia diphylla* ein noch besseres Ergebnis bei der Hepatitis-Therapie erbringt.

GASTRODIA ELATA BL.

Botanik: *Gastrodia elata* lebt synergetisch mit einer Pilzart in feuchter, fruchtbarer Erde unter den Bäumen. Sie kann mit der eigenen Wurzel keine Nährstoffe aufnehmen und auch kein Chlorophyll (Blattgrün) produzieren. Sie kann bis zu einem Meter Höhe erreichen.

Wurzel: fleischig, ca. 10cm lang, 3-4,5 cm Durchmesser.

Stengel: gerade, rund, gelblich rot.

Blätter: schuppenförmig, membranartig, 1-2 cm lang.

Blüten: mehrere gelbrote, schneckenartige Blumen bilden eine 10-30 cm lange Traube.

Blütezeit: Juni - Juli

Fruchtzeit: Juli - August

Frucht: ca. 15mm große runde Kapsel mit staubfeinen Samen.

Sammelzeit: Im Winter oder Frühling. Winterqualität ist besser.

Verwendete Teile: Wurzelstock

Verarbeitung: Von der frisch ausgegrabenen Wurzel werden der Stengel und die Nebenwurzeln entfernt und gereinigt. Dann wird sie in Wasser eingeweicht um die äußere Haut zu entfernen. Anschließend wird sie mit Alaunwasser gebeizt und gedämpft, bis die weißen Punkte in der Mitte verschwinden. Zum Schluß wird die Wurzel getrocknet.

Standorte: Bevorzugt feuchte und humusreiche Böden.

Geschmack (wei): süß (gan) oder scharf (xin)

Eigenschaft (xing): neutral (ping) oder lauwarm (wen)

Meridianansprechbarkeit (Gui-jing): Leber-, Harnblase-, Milzpankreas-, Nieren-, Gallen- und Herzmeridian.

Wirkungen: windtreibend, beruhigend, antirheumatisch, die Blutzirkulation fördernd, schleimlösend.

Anwendungsbereiche: Schwindel, Kopfschmerzen verursacht durch Wind, Taubheitsgefühle an den Extremitäten, Semiplegie, Krämpfe an den Extremitäten, vermehrte Schleimproduktion in den oberen Atemwegen, kindliches Nachtschreien.

Dosierung: 7,5 - 15 g.

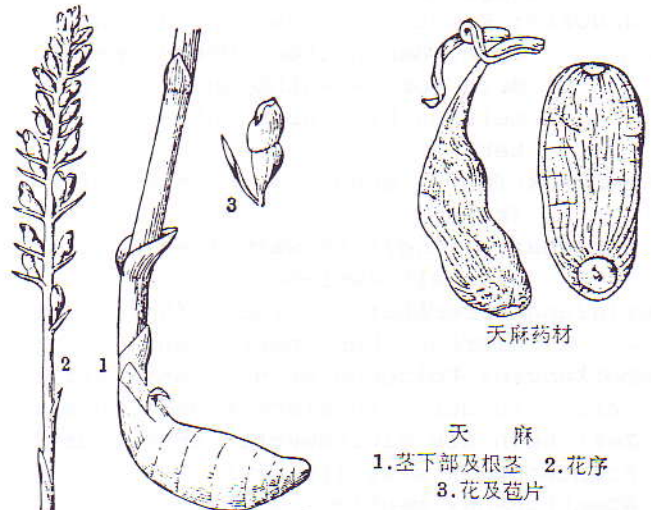
Zubereitung: Abkochung, Pulver, Pillen.

Kombinationsmöglichkeiten:

- 1) gegen Migräne mit *Aconitum carmichaeli*, *Pinellia ternata*, *Schizonepeta tenuifolia*, *Saussurea lappa*, *Cinnamomum japonicum*, *Ligusticum wallichii*, *Boswellia*

carterii kombinieren.

- 2) gegen Semiplegia mit *Lindera strychnifolia*, *Scrophularia ningpoensis*, *Sanguisorba officinalis*, *Commiphora myrrha*, *Moschus* kombinieren.
- 3) gegen Muskelschwäche und Unbeweglichkeit der Hände sowie Füße kombiniert man es mit *Achranthes bidentata*, *Aconitum carmichaeli*, *Eucommia ulmoides*.



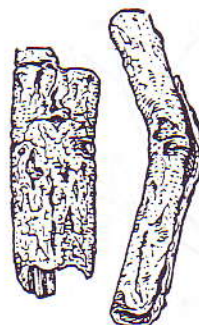
ACANTHOPANAX GRACILISTYLUS W.W.SMITH

Botanik: *Acanthopanax* ist ein ca. 2 - 3 m hoher Strauch.

Blätter: wechselständig, 5-zählig, fingerförmig. Das Kleinblatt ist 3-8 cm lang, 1,5 - 4cm breit, eiförmig, hat einen gesägten Rand.

Blattstiel: 4-9 cm lang, 2-3 Blattstiele setzen sich an eine gemeinsame Stelle, etwas stachelig.

unten:
Rinde von A.



五加
1.花枝 2.花 3.果枝

Blüten: gelb-grüne Blüten bilden eine 1-3 cm lange achselständige Dolde.

Blütezeit: Mai - Juli

Fruchtstand: schwarze, kugelige, im Durchmesser 5 mm breite Steinfrucht, darin sind 2 mondformige, braune Samen. Fruchtzeit von Juli-Oktober.

Sammelzeit: Sommer, Herbst.

Verwendete Teile: Wurzelrinde

Verarbeitung: trocknen.

Standorte: Kommt in Gebüsch; Mischwäldern, Hanghütten, Ufern, Waldrändern vor. *Acanthopanax* ist in den meisten Provinzen Chinas beheimatet.

Geschmack (wei): scharf (xin) oder bitter (ku)

Eigenschaft (xing): lauwarm (wen) oder etwas kalt (wei-han)

Meridianansprechbarkeit (Gui-jing): Leber-, Nieren-, Lungenmeridian

Bemerkungen: Folgende *Acanthopanax*-Arten werden in der chinesischen Medizin zur Zeit noch als gleichwertig angewendet:
Acanthopanax sessiliflorus
Acanthopanax senticosus (sentus = dornig)
Acanthopanax henryi
Acanthopanax verticillatus



刺五加

A. senticosus



无梗五加

1.花枝 2.叶 3.果实

A. sessiliflorus



糙叶五加

A. henryi



轮伞五加

A. verticillatus

Inhaltsstoffe: *A. gracilistylus* enthält Gerbstoffe, 4-Methylsalicylaldehyde, Palmitic acid, Linolenic acid, Vitamin A und B₁.

A. sessiliflorus enthält Sesamin, Savi-nin, Syringaresinal, Acanthoside B, Acanthoside D, Lignans, Doncosterol (= Eleutheroside A), Herzglykoside, Saponine, Glucan, Galacturonic acid, Traubenzucker, Arabinose, Rhamnose, Xylose.

A. senticosus enthält Daucosterol, 7-Hydroxy-6, 8-dimethoxy-coumarin-L-glucoside, Ethyl-L-galactoside, Syringaresinol glucoside, Syringin, Sesamin, Polysaccharide.

Wirkungen: antirheumatisch, den Bewegungsapparat stärkend, durchblutungsfördernd, blutstauableitend, den Körper stärkend, potenzsteigernd.

Bemerkung: Nach der modernen Pharmaforschung hat man bei *A. gracilistylus* folgende Wirkungen beobachtet: antiphlogistische, schmerzstillende und fiebersenkende Wirkungen und eine Beeinflussung auf den Herzrhythmus, Blutdruck, Darm- und Uterusmuskulatur.

Bei *A. senticosus*: die Körperabwehr stärkende Wirkung (a state of nonspecifically increased resistance), die Körperfunktion normalisierende Wirkung, blutzuckersenkende Wirkung.

Anwendungsbereiche: Rheumatismus, Knochen- und Gliederschmerzen, Kreuzschmerzen, Funktionsstörungen vieler Organe.

Dosierung: 7,5 - 15 g

Zubereitung: Abkochung, Tinktur, Pillen, Pulver.

Bemerkung: Beim Menschen mit Yin-Schwäche vorsichtig dosieren!

ACHYRANTHES BIDENTATA

Botanik: *Achyranthes* ist ein 30-100 cm hohes mehrjähriges Kraut.

Wurzel: gelblich, ca. 1cm Durchmesser, fleischig.

Stengel: geradestehend, vierkantig, flau-mig behaart, gegenständige Verzweigungen.

Blätter: gegenständig, eiförmig, 2-10 cm lang, 1-5 cm breit, ganzrandig, beidseitig behaart.

Blattstiel: 5-20 mm lang

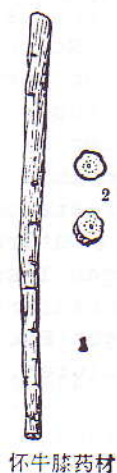
Blüten: gelbgrüne Blüten bilden eine 15 - 20 cm lange Ähre

Blütezeit: Juli - September

Fruchtzeit: September bis Oktober



牛 膝
1.花枝 2.花



怀牛膝药材

Sammelzeit: Winter

Verwendete Teile: Wurzel

Verarbeitung: zuerst wird die Wurzel gereinigt und getrocknet, dann wird sie mit Schwefel geräuchert oder mit gelbem Schnaps eingebeizt.

Standorte: Meistens wird *Achyranthes* angebaut. Es bevorzugt warme Gegenden und humusreiche sandige Erde.

Geschmack (wei): süß (gan), bitter (ku), sauer (suan)

Eigenschaft (xing): neutral (ping), etwas kühl (wei-liang)

Meridianansprechbarkeit (Gui-jing): Leber-, Nierenmeridian

Inhaltsstoffe: Triterpenoid saponins, Oleonic acid, Valium, Ecolysterone, Inokosterone

Wirkungen: blutstauableitend, leber- und nierenstärkend, antirheumatisch, sehnens- und knochenstärkend.

Bemerkungen: Die Forschungsergebnisse dieser Pflanze betreffend haben gezeigt, daß *Achyranthes* kontrahierende Wirkung auf Uterus- und Darmmuskulatur hat und auch blutstillende und schmerzstillende Wirkungen.

Anwendungsbereiche: Rheuma, Muskel-, Glieder- und Knochenschmerzen, Gelenkschmerzen, Kreuzschmerzen, Regelblutungsstau, Nierenfunktionsschwäche, Miktionsstörung.

Dosierung: 15 - 25 g

Zubereitung: Abkochung, Tinktur, Paste, Pulver.

Kombinationsmöglichkeiten:

- 1) gegen rheumatische Beschwerden mit *Cinnamomum* *Cornus officinalis* zu kombinieren.
- 2) gegen angeschwollene Knie kombiniert man mit *Chaenomeles lagenaria*, *Acanthopanax*, *Drynaria fortunei*, *Lonicera japonica*,

Viola inconspicua, *Phellodendron amurense*, *Dioscorea hypoglauca*, *Chrysanthemum morifolium*.

Bemerkung: Bei folgenden Fällen ist die Einnahme von *Achyranthes* abzuraten: Schwangerschaft, Samenerguß, chron. Durchfälle, vermehrte Regelblutung (Menorrhagie).

GLYCYRRHIZA URALENSIS FISCH.

Botanik: *Glycyrrhiza* ist ein mehrjähriges, 30-70 cm hohes Kraut, selten 1 m hoch.

Wurzel: dick und rund, rotbraun

Stengel: geradestehend, etwas holzig, besitzt kurze weiße Haare und schuppenartige Drüsen.

Blätter: unpaarig gefiedert, 9-15 eiförmige, 2-5,5 cm lange, 1,5 - 3 cm breite, beidseitig behaarte Blätter. Die Blätter besitzen schuppenartige Drüsen.

Blattstiel: sehr kurz, nur ca. 1mm lang

Blüten: hellviolette, 14-22 mm lange Schmetterlingsblüten, 10 Staubblätter, 1 Stempel. Die Blüten besitzen einen 5-lappigen glockenartigen Kelch und bilden eine achselständige Traube.

Blütezeit: Juni - Juli

Fruchtzeit: Juli - September. Die Hülsenfrucht ist sichelförmig oder ringförmig, besitzt dichte, braune, haarige Drüsen.

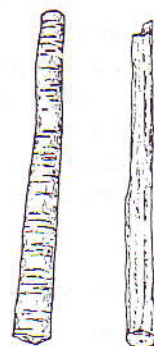
Samen: schwarz, glatt, nierenförmig

Sammelzeit: Herbst

Verwendete Teile: Wurzel

Verarbeitung: reinigen, in Wasser einweichen, scheibenförmig schneiden, weiter mit Honig beizen (10 kg Wurzeln brauchen 3 kg Honig), anschließend auf kleiner Flamme rösten bis die Scheiben dunkelgelb

光果甘草
1.花枝 2.花 3.果实



甘草药材



G. glabra

und nicht mehr klebrig sind.

Standorte: Glycyrrhiza bevorzugt sonnige, trockene, kalkreiche und sandige Erde. Es kommt hauptsächlich in Nordchina vor.

Bemerkung: Folgende Pflanzen werden in China auch als gleichwertige Arznei angewendet:

- 1) Glycyrrhiza glabra L. (Bild S.61)
- 2) Glycyrrhiza kansuensis Chang et Peng
- 3) Glycyrrhiza inflata Batal.

Geschmack (wei): süß (gan)

Eigenschaft (xing): unverarbeiteter Zustand: neutral (ping), gerösteter Zustand: lauwarm (wen)

Meridianansprechbarkeit (Gui-jing): Milz-pankreas-, Magen-, Lungen-, Herz-meridian.

Inhaltsstoffe: Glycyrrhizic acid (= Glycyrrhizin), Glycyrrhetinic acid, Glycyrrhetic acid, Uralenic acid, Neoliquiritin, Neoisoliquiritin, Licuric acid, Licoricidin, Glycyrol, östrogenähnliche Substanzen.

Bemerkungen: Glycyrrhiza glabra enthält ausserdem 18-L-hydroxy-11-deoxyglycyrrhetate, 24-hydroxyglycyrrhetate, Glycyrrhetol, 21-L-Hydroxyisoglabrolide, Liquoric acid.

Wirkungen: fördert die Schleimhautsekretion der Atemwege, entgiftend, synergetische Wirkung zu allen anderen Kräutern, magen- und milzpankreasfunktionsfördernd, beruhigend, appetitanregend, entzündungshemmend, durstlösend, blutzirkulationsfördernd.

Nach der modernen Arzneimittelforschung hat Glycyrrh. noch folgende Wirkungen:

- 1) fördert die Ulcusheilung des Magen- u. Duodenmus. In über 200 Fällen hat man bei 90 % der Patienten eine Wirksamkeit festgestellt.
- 2) gegen Wadenkrämpfe hat man bei 254 Fällen eine 94,8%-ige Erfolgsquote verzeichnen können. Die Therapiedauer betrug nur 3 bis 6 Tage.
- 3) auch gegen Thrombophlebitis hat man gute Heilerfolge erzielt.

Anwendungsbereiche: Dyspepsie, Husten, Magenulcus, duodenaler Ulcus, Lebensmittel- und Arzneimittelfgiftung, Insektizide- und Pestizidvergiftung, Asthma bronchiale, kindliches Nachtschreien, Verbrennungen, Diabestes insipidus, Lungentuberkulose, Hepatitis B, Wadenkrämpfe, Thrombophlebitis.

Dosierung: 2,5 - 15 g

Zubereitung: Abkochung, Pillen, Pulver

Kombinationsmöglichkeiten:

- 1) gegen Dyspepsie kombiniert man mit Ginseng, Poria cocos, Atractylodes macro-

cephala, Salz.

- 2) gegen Husten mit Fieber kombiniert man mit Schweinegalle.
- 3) gegen Herzklopfen und Schlafstörung mit Acorus gramineus kombinieren.
- 4) gegen Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüre kombiniert man mit den Schalen von Arca inflata oder Eierschalen und Blättern von Datura metel.
- 5) gegen Insektizid- oder Pestizidvergiftung kombiniert man mit Telkumpulver.
- 6) gegen Bleivergiftung mit Mandel zu kombinieren.



Glycyrrhiza uralensis Fisch.

甘草

1.花枝 2.果序 3.根

CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

7. September 1986

Die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua berichtet über das Zusammentreffen von Altbundeskanzler Bruno Kreisky mit dem koreanischen Staatsoberhaupt Kim Il Sung:

kim il sung meets austrian socialist party leader

pyongyang, september 7 (xinhua) -- korean president kim il sung said here today that considering the different systems of the two parts of korea, the northern side is making efforts for the establishment of a federal republic to end the division of the korean peninsula.

meeting with bruno kreisky, chairman of the socialist party of austria, he said such a federal republic will be "independent, neutral and non-aligned".

he said the democratic people's republic of korea will always adhere to the spirit of independence which will help maintain world peace.

he also called for an end to the arms race and destruction of all nuclear stockpiles and establishment of nuclear zones as means to prevent nuclear war.

bruno kreisky arrived in pyongyang on september 5.

10. September 1986

In der Hofburg in Wien wird eine vielbeachtete Ausstellung über das Königreich Dian eröffnet.

chinese bronze show held in vienna

vienna, september 10 (xinhua) -- a bronze exhibition from china's yunnan province museum opened tonight in vienna's folklore museum.

yunnan province is situated in southwestern china and is home to 24 minority groups.

the 100-piece display, including tools, articles for daily use and musical instruments, reflects the rich ancient culture of various nationalities between 400 b.c. and 100 b.c.

articles like a bronze table decorated with cows and tigers and gilded bronze-ware are being shown outside china for the first time.

the opening night audience showed great interest in a bronze coffin weighing 257 kg and cast with detailed decorative patterns.

the audience marveled at the high standards of craftsmanship in articles fashioned 2,000 years ago in yunnan. as austrian science minister heinz fisher put it, "seeing is believing."

the exhibition runs until november 23.

15. September 1986

Xinhua über die Auflösung des Koalitionspaktes zwischen SPÖ und FPÖ:

austrian coalition government collapses

vienna, september 15 (xinhua) -- fred sinowatz, chairman of the ruling socialist party of austria, today announced the collapse of the coalition government and earlier general elections at the end of november.

sinowatz announced the decision at a party meeting at the socialists' headquarters in vienna tonight.

he said that the power shift in the austrian freedom party from norbert steger to jorg haider brought about changes in the party's guidelines, which consequently destroyed the base of cooperation between the two parties.

therefore, sinowatz said, the socialist party decided to stop cooperating with the freedom party in the coalition government and to hold earlier general elections.

haider, former party leader of karnten province, declared a victory with 57.7 percent of the votes over former chairman steger, federal vice-chancellor and minister of industry and commerce, at a national conference of the freedom party held in innsbruck city yesterday. haider was named party chairman.

federal chancellor franz vranitzky (of the socialist party) told reporters today that with haider as chairman, the freedom party is pursuing a right-wing policy with less freedom and democracy in its context. the socialist party, therefore, cannot run the government jointly with such a party.

vranitzky did not rule out the possibility of forming a coalition government with the opposition austrian people's party if the socialist party fails to win a majority of votes in the coming elections.

the split between the two ruling parties will affect the nation's political situation. political parties are holding emergency meetings to discuss the developments.

the austrian national council is reported to have called a special meeting next week to set a date for the general elections.

16. September

Xinhua über die Schwierigkeiten bei Steyr-Daimler-Puch:

steyr-daimler-puch combine to lay off 2,500 workers

vienna, september 16 (xinhua) -- steyr-daimler-puch combine, the fourth largest enterprise in austria, announced here today that it will lay off 2,500 employees by the end of next year.

the decision came in the wake of a cut of 9,500 employees by the austrian steel combine (asc), the largest nationalized enterprise in the country, earlier this month.

the move, the second lay-off wave in the country since the beginning of this year, will render one-fifth of the combine's employees jobless.

steyr-daimler-puch combine, currently employing 13,000 people, mainly manufactures large cars, tanks, cannon and some products for civil use.

however, under a worsening world economic situation, the combine suffers from poor management and its products have lacked competitiveness on the world market in the past few years.

as a result, it was estimated, the combine will suffer a deficit of 800 million schillings (about 55.59 million u.s. dollars) this year.

experts here believe that the lay-off wave signals a worsening situation on the country's labor market and unemployment in the country will rise remarkably.

23. September 1986

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über Forderungen in Österreich hinsichtlich der Verhängung von Sanktionen gegen Südafrika:

austrian group urges sanctions against south africa

vienna, september 23 (xinhua) -- the austrian anti-apartheid movement today urged the austrian government, federal economic chamber and banks to impose stricter sanctions against south

africa.

in an open letter, also signed by many members of the austrian national council, the organization appealed to the government to shut down its trade agency in johannesburg, prohibit south african airways planes from landing in austria and ban imports of south african minerals and fruits.

the organization noted that although austria has taken some action against apartheid, its imports from south africa have increased 35 percent this year and austrian banks have agreed to delay loan repayments from south africa.

the federal minister of foreign affairs, peter jankowitsch, has reportedly said that austria will "seriously consider" imposing sanctions against south africa. austria will not lag behind other countries in economic sanctions, he said.

23. September 1986

Xinhua berichtet - mit einer Personenverwechslung - über die durch Übernahme der Obmann-Funktion in der FPÖ durch Jörg Haider ausgelösten Neuwahlen in Österreich:

austria to hold general election

vienna, september 23 (xinhua) -- the three leading parties of austria unanimously agreed today to dissolve the austrian national council (lower house) and advance a general election originally set for next april to november 23.

the ruling coalition of the socialist party, the liberal freedom party and the opposition people's party made the move in order to bar arthur haidl, the newly-elected leader of the freedom party, (a minor partner in the coalition) from taking over from norbert steger as austria's vice-chancellor. steger was routed by haidl in an inter-party three days ago.

the socialists, the leading partner in the ruling coalition, made no bones about its dislike of haidl, who is seen as a representative of rightwing forces. the socialists suspended coalition with the freedom party three days after haidl was elected leader.

the current two-party coalition was formed in april, 1983 with an expected four-year term of office, after the socialist party ended its 13-year era of one party government after the 1983 general elections.

6. Oktober 1986

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über Manöver in Österreich:

military exercise begins in austria

vienna, october 6 (xinhua) -- the federal armed forces began its autumn military exercise today in styria in south-east austria.

the aim of the exercise is to improve the regional defense abilities of austrian troops including anti-air raids, movement in hilly areas, battlefield rescues and so on.

more than 33,000 troops, 500 vehicles and some planes will take part.

according to military sources, it is the largest exercise in austria for almost 30 years.

austria has already invited all other countries who participated in the conference on european security and cooperation to send their observers to the maneuver.

the exercise ends october 18.

7. Oktober 1986

Die Österreichische Sonderausstellung in Shanghai wird eröffnet:

austrian machinery equipment exhibition opens in shanghai

shanghai, october 7 (xinhua) -- an exhibition of austrian machinery equipment opened at the shanghai exhibition center here today.

sixty-nine austrian firms are participating in the exhibition which displays equipment of petroleum and natural gas industries, metallurgy, machinery processing, plastics and chemicals manufacture, agriculture, forestry, food processing and packaging as well as medical and electronic instruments.

chinese vice-premier meets austrian delegation

beijing, october 10 (xinhua) -- chinese vice-premier yao yilin met a delegation from the federal economic chamber of austria led by its first vice-chairman dieter kern here today.

among those present were president of the china council for the promotion of international trade jia shi and austrian ambassador to china wolfgang wolte.

the delegation arrived in shanghai october 6. kern presided over the opening ceremony for an austrian machinery equipment exhibition in shanghai the following day.

the delegation is scheduled to leave here tonight.

vgl. den Beitrag von Werner Huber in China-Report 91/86.

13.-24. Oktober 1986

Auf Einladung des Bundespressedienstes hält sich eine chinesische Journalisten-delegation unter Leitung des Direktors der Bauernzeitung, Li Jianfeng, in Österreich auf.

20.-23. Oktober 1986

Eine Delegation des Nationalen Ausschusses der Politischen Konsultativkonferenz der VR China unter Vizevorsitzenden Yang Jingren stattet auf Einladung des österreichischen Nationalrats Österreich einen Besuch ab.

26. Oktober 1986

Der österreichische Nationalfeiertag wird in Peking durch ein Klavierkonzert begangen:

beijing concert marks austrian national day

beijing, october 26 (xinhua) -- a piano concert, sponsored by austrian ambassador to china wolfgang wolte, was held at the beijing concert hall here this evening to mark the austrian national day.

at the invitation of the austrian ambassador, stefan vladar, first prize winner at the international beethoven piano competition in vienna last year, came specially to beijing to give the concert.

his excellent rendition of works by beethoven, mozart and schubert won warm applause from over 1,000 local music lovers attending the concert.

wang meng, chinese minister of culture, and zheng tuobin, chinese minister of foreign economic relations and trade, were among the audience.

28. Oktober 1986

In zwei Filialen der Creditanstalt in Graz werden in Kooperation mit der Zweigstelle Steiermark der ÖGCF Ausstellungen über "Chinesische Kindermalerei und Volkskunst - am Beispiel Guizhou" eröffnet.



30. Oktober 1986

Xinhua über Kurt Waldheim:

waldheim admits participation in nazi operation

washington, october 30 (xinhua) -- austrian president kurt waldheim admitted his participation in a 1942 nazi operation in kozara, yugoslavia, the washington post reported here thursday.

the post said that waldheim conceded that he did serve as a supply officer in the operation in kozara, but not take part in the fighting.

a spokesman for the austtont said in vienna a 13-page memo sent to the washington post last april by waldheim that denied his serving in the kozara operation during the spring and summer of 1942 was "incorrect".

but the spokesman called the war criminal charges against waldheim ridiculous and complained about the "defamation campaign" against waldheim.

u.s. authorities is deciding whether to list the former u.n. secretary-general as "unwelcomed aliens" on the basis of the newly-collected information, according to reports here.

the u.s. justice department is still investigating the charges against waldheim, who was elected to be austrian president in july 8 this year.

the charges against waldheim were first revealed during his campaign for the presidency.

19. November 1986

Xinhua über das Ende von Manövern in Österreich:

austrian military exercise ends

vienna, november 19 (xinhua) -- austrian federal armed forces end a week-long exercise today.

the military maneuver, codenamed "border defense", was held in salzburg and in northeast austria.

the exercise involved 5,000 troops from the ground and air forces, 250 tanks and 600 vehicles as well as some planes.

the imaginary objective of the maneuver was to defend the northern border against enemy invasion.

21. November 1986

Xinhua über Österreichs Hilfe für das Tazara-Projekt:

austria assists in tazara expansion project

dar es salaam, november 21 (xinhua) -- the austrian government has offered a grant of 150 million shillings (about three million u.s. dollars) to the tanzania-zambia railway authority (tazara).

an agreement to this effect was signed by representatives of the two sides in nairobi, kenya, recently, according to a report of radio tanzania this evening.

the money will be used to purchase track maintenance machinery to be supplied by an austria-based firm next year.

the agreement came after senior tazara officials toured some european countries earlier this month to raise funds for the railway's expansion project.

the 1,860-kilometre railway which links tanzania's indian ocean port of dar es salaam with the zambian town of kapiri mposhi, was built with chinese assistance in early 70s to help the landlocked frontline states. tanzanian president ali hassan mwinyi declared last july that other frontline states could use the port of dar es salaam if racist south africa resorts to retaliatory measures against them.

30. November 1986

Xinhua über die "Begnadenen Körper":

chinese acrobats delight austrian audiences

vienna, november 30 (xinhua) -- some 42,000 spectators from switzerland, italy and austria were enthralled by the mastery of traditional chinese acrobats during 34 performances in the austrian capital.

china's shen yang acrobatic troupe balanced bowls during gymnastic antics, twirled plates and did the lion dance to the delight of audiences during their austrian stay which lasted more than a month.

andrea heller, an austrian cultural official, said china's thousand-year history of acrobatics should be credited for the skill of the artists and the popularity of their performances.

only european opera can be compared with it, heller said.

anton benya, president of austria's national council, met with the chinese artists after viewing their routines.

this visit was arranged between china and performing companies in austria and federal germany. the troupe leaves for federal germany tomorrow.

5. Dezember 1987

In Graz wird eine Ausstellung "China und der Postfuchs" mit Leihgaben der ÖGCF durch Botschafter Yang Chengxu und Bürgermeister Alfred Stingl eröffnet.

5. Dezember 1986

Xinhua's Interpretation einer Studie des Kriminologischen Instituts der Universität Wien:

austrian researchers attribute drug abuse to unemployment and feminism

vienna, december 5 (xinhua) -- austrian researchers attribute drug abuse in the country largely to unemployment and see feminism as a major cause of drug abuse among young women.

according to a survey published recently by the institute of criminal law and criminology at vienna university, 60 percent of the unemployed are drug addicts, compared with 40 percent in 1975.

josef lachmann, professor of the institute, said drug taking and unemployment are inter-related: more and more people resort to drugs to blunt their frustrations while hunting for jobs.

the survey also found that many young austrian women believe that to show "the equality of sexes", they are obliged to smoke, drink and even use drugs along with their male peers.

in austria, half of young drug addicts are women, a sharp rise over one-third ten years ago, the survey said.

meanwhile, the social medical institute of vienna university said drinking liquor is common practice among high school and primary school students.

fifty percent of 11 year-old school children consume alcoholic beverages. only 12 percent of male and 8 percent of female students over 15 do not take liquor.

16. Dezember 1986

Die chinesische Nachrichtenagentur über österreichische Proteste gegen Atomtests:

austrians call for end to nuclear testing

vienna, december 16 (xinhua) -- about 70,000 austrians have signed up since a signature campaign started eight weeks ago to demand an end to nuclear testing, according to the austrian press agency today.

the activity, which is aimed at urging the two superpowers to immediately end nuclear testing throughout the world, was sponsored by the austrian peace movement.

more than 700 well-known figures including federal minister of foreign affairs peter jankowitsch and former chancellor bruno kreisky signed their names. they hope that the austrian government will take positive actions in this aspect.

a delegation of the austrian peace movement held talks today with u.s. diplomats in vienna and asked the u.s. government to stop nuclear tests as the first step toward global disarmament.

but an appeal sent to the u.s. embassy here weeks ago has so far drawn no response.

15. Januar 1987

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über die Einrichtung einer "Umweltschutzpolizei" in Wien:

vienna to establish environmental protection police force

vienna, january 15 (xinhua) -- the local government of vienna will establish a special police force on february 1 to cope with the city's increasing pollution.

the local press reported today that the police, equipped with pollution monitoring devices and mobile laboratories, will monitor the city's pollution to catch incidents of contamination or identify potential problem spots in time to keep damage to a minimum.

as an accident occurs, the police will rush to the area, analyze the problem and suggest ways of cleaning it up.

the police, under the local government and its health department, will also have an alarm system and special telephone lines.

14. Januar 1987

Xinhua über die Bildung einer Koalitionsregierung in Österreich:

austria's two largest parties to form coalition government

vienna, january 14 (xinhua) -- austria's socialist party and the people's party have agreed to create a coalition government, chancellor franz vranitzky announced today.

the decision was made after more than eight weeks of negotiations between vranitzky, also the chairman of the socialists and alois mock, chairman of the people's party, the largest opposition party in the national assembly of austria.

the socialist party won a majority of 43 percent of the vote in the national assembly in november 1986. according to austria's parliamentary rules a party must win more than 50 percent of the vote to form the government.

the people's party won 41 percent of the vote.

according to the agreement, vranitzky, who has been heading a temporary government for two months, will remain chancellor, and the socialists will also head the ministries of the interior,

social affairs, traffic and state industry, finance, education and a chancellery department.

mock will be vice-chancellor and foreign minister, and the posts of agriculture, defense, family and environment, economy and science, and another chancellery minister will be assigned to the people's party.

a lawyer with no formal party affiliation will be chosen to head the justice ministry.

vrantitzky is to report the results of the negotiations and the list of cabinet members to president kurt waldheim tomorrow.

the new coalition government is expected to take the oath of office next week.

however, joerg haider, chairman of the liberal party, depicted a gloomy future for the coalition government, saying "it is as if two elephants got married in a porcelain shop."

5. Februar 1987

Der Generaldirektor des Verlages "Shijie Zhishi" (Weltwissen) überreicht den Autoren Kaminski und Unterrieder die ersten Belegexemplare der chinesischen Ausgabe des von ihnen verfaßten Buches "Von Österreichern und Chinesen". Das auf Deutsch im Europa-Verlag erschienene Werk wird von Bao Kelun, Zhong Songqing, Yin Shouzheng und Luo Jianshuang übersetzt und von dem o.g. dem chinesischen Außenamt nahestehenden Verlag herausgebracht. Österreich ist somit der einzige Staat, der auf eine Geschichte seiner Beziehungen mit China in chinesischer Sprache verweisen kann.

14. Februar 1987

Eine österreichische Photo-Ausstellung wird in Peking eröffnet:

austrian photo exhibition opens in beijing

beijing, february 14 (xinhua) -- an austrian photo exhibition featuring art from vienna opened here today at the international art gallery.

on display are more than 300 photos which show the development of art in vienna, one of the schools of art created by young austrian artists late last century.

the exhibit reflects the achievements of austrian artists in architecture and paintings.

chinese vice-minister of culture ying ruocheng and austrian diplomats attended the opening ceremony.

12. Februar 1987

Xinhua über österreichische Hilfe an palästinensische Flüchtlinge im Libanon:

austria to aid palestinian refugees in lebanon

vienna, february 12 (xinhua) -- the austrian government has decided to provide foodstuffs and medicine worth two million schillings (about 154,000 u.s. dollars) to palestinian refugees in lebanon; austrian federal chancellor franz vrantitzky announced here today.

people from all walks of life in austria called on the government to take emergency measures to support the palestinian refugees, women and children in particular, after recent radio and newspaper reports about the serious situation around 20,000 palestinian refugees in lebanon suffering from food shortage.

meanwhile, according to the austrian radio, the government will also offer foodstuffs to the shiites militia besieging the palestinian refugees in lebanon, who claimed they would blockade all vehicles carrying relief goods because they are also starving.

it was reported that the relief program will start next week.

26. Februar 1987

Das diesjährige Frühlingsfest der ÖGCF erlebt einen Besucherrekord. Unter den 1000 Gästen befinden sich auch fünf Botschafter: neben dem chinesischen Botschafter in Wien der designierte Botschafter Österreichs in Peking - sowie drei frühere österreichische Botschafter in der VR China. Auch das Programm besticht nicht nur durch seine Qualität, sondern bricht durch die Zahl seiner Mitwirkenden Rekorde. Von einer österreichisch-chinesischen Kindertanzgruppe über das Klavierspiel der 12jährigen Anna Pai aus Hongkong (s. Foto im Zeitungsausschnitt), drei bekannte chinesische Sänger, von denen besonders der Tenor Zhang Yunqing mit anhaltenden Bravo-Rufen bedacht wird, und viele weitere Musikdarbietungen führt das Programm dann über Akrobatisches zum Höhepunkt: dem Auftritt eines neugebildeten österreichisch-chinesischen Jugendorchesters unter seiner Dirigentin Chen Yi, welche die 18 jungen Musiker in sehr kurzer Zeit zu beachtlichen Orchesterleistungen gebracht hat.

Auf zwei Seiten bringt die Hongkonger Zeitung Wenhui-bao einen illustrierten Bericht darüber, wie in Wien im Rahmen dieser ÖGCF-Veranstaltung das "Jahr des Hasen" eingeleitet wird.

Frühlingsfest zum Jahr des Hasen



貢獻。特別是該會秘書長卡明斯基先生和燕姍女士，出於對中國人民的友好感情，十幾年如一日，常常節假日也不得休息，牽綫搭橋，奔波聯絡，做了大量工作。今天的晚會，自然也浸透着他們的汗水。

容納一千多人的大廳座無虛席，晚來的大



奧國兔年傳友情 (上)

幽野

歲末年初的維也納，積雪未盡，寒意猶存。然而在維也納二環路瑪格利特地區的會議大廈，春天却提前來到，裏裏外外，春意盎然。二月十二日晚上，中奧兩國人民在這裏歡聚一堂，共同慶祝黃子孫的傳統節日——春節！晚會由奧地利對華友好協會主辦。該會成立於一九七一年，為促進中奧兩國人民之間的友誼和了解，該會進行了不懈的努力，做出了重要貢獻。特別是在卡明斯基先生和燕姍女士的領導下，該會的工作，十幾年如一日，常常節假日也不得休息，牽綫搭橋，奔波聯絡，做了大量工作。今天的晚會，自然也浸透着他們的汗水。

月底才離開中國，是迄今奧地利在中國任職時間最長的大使。中國駐奧地利大使楊成緒夫婦與前農林部長海登和人民黨議會黨團主席柯尼希先生親切交談，那股無拘無束的勁兒，使人一看就知道他們是老朋友。

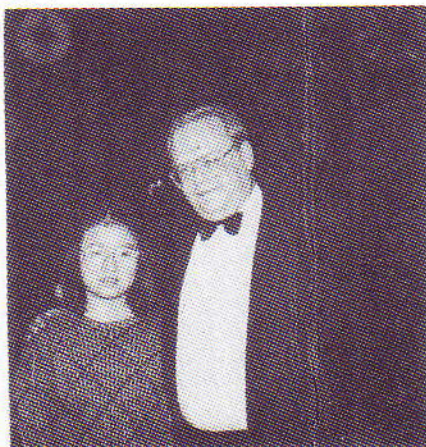
大約七點鐘，奧地利前內政和國防部長，如今的奧中友協理事會主席勒施先生宣布聯歡晚會開幕。話音剛落，就傳來了輕快活潑的中國花燈舞曲，十幾名奧地利兒



傳出陣陣清脆悅耳的歌聲，她演唱的新疆民歌《馬伊拉》和山東民歌《我美麗的家鄉》具有濃郁的鄉土氣息和中國民間音樂的特點，受到了觀眾的熱烈歡迎。

緊接着是鋼琴獨奏。演奏者白舜瑛是一位年僅十三歲的小姑娘。她留着一頭烏黑短髮，戴着一副白色眼鏡，給人以文靜、聰明的感覺。她的家在香

奧中友協秘書長卡明斯基和白舜瑛合照留念



了輕脆悅耳的琴聲，時而似千尺飛瀑，聲震幽谷，時而歌聲琅琅，似白鷺凌空。她演奏的莫扎特《D大調奏鳴曲》雖然難度較大，但是那清晰的節拍和那優美的旋律使聽眾嘆為觀止。琴聲剛落便爆發出熱烈的掌聲。坐在旁邊的一對老年夫婦對我說：「小小年紀，演奏技巧如此精湛，實在了不起！」

(本文作者係中國駐奧地利使館新聞處人員)



ÖGCF — GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG FREUNDSCHAFTLICHER UND KULTURELLER BEZIEHUNGEN ZUR VR CHINA

1080 Wien, Wickenburggasse 4, 1. Stock, Telefon 43 97 93

ORGANISATIONSFORM UND AUFGABEN

Die ÖGCF widmet sich der Förderung von freundschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu China, wobei auf die Erarbeitung und Verbreitung wissenschaftlich haltbarer Informationen über China besonders Bedacht genommen wird. Dies geschieht gegenwartsbezogen und unter Berücksichtigung verschiedenster Fachbereiche. Die ÖGCF wurde im Jahre 1971 als Arbeitsgemeinschaft gegründet und konstituierte sich Anfang 1972 als Verein. Sie ist als einzige mit China befaßte Institution Mitglied im offiziellen Dachverband österreichisch-ausländischer Gesellschaften. Zweigstellen bestehen in fast allen Bundesländern.

Infolge ihrer zahlreichen Mitglieder, der Beteiligung prominenter Politiker aus den im österreichischen Parlament vertretenen Parteien sowie der Teilnahme von Angehörigen der Interessensvertretungen und anderer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, auch aus Wissenschaft und Kunst, kann die ÖGCF auf eine breite gesamtösterreichische Basis hinweisen.

Aktivitäten

Vorträge — Seminare — Forschungsprojekte — Film-, Dia- und Musikabende (auch speziell für Schulen) — Ausstellungen — Organisation und Betreuung von Gastspielen chinesischer Künstlerensembles — Betreuung von Dissertanten und Diplomanden — Stipendien für österreichische und chinesische Wissenschaftler und Künstler — Entsendung und Empfang von Delegationen — Studienreisen nach China — Exkursionen zu China-Ausstellungen — Sprachkurse und Kurse für chinesisch Malen, Kalligraphieren, Modellieren, Taiji (Schattenboxen) — Chinesische Hobbyurlaube in Stift Geras (u. a. Akupressur, Taiji, Kochen) — Veranstaltung von China-Tagen und -Wochen — Herausgabe der Zeitschrift „China-Report“ (6 Nummern jährlich) — Bibliothek und Dokumentation — Gemeinschaftliche Essen für Mitglieder in chinesischen Restaurants, Mondneujahrsfeste und sonstige gesellschaftliche Veranstaltungen. **SONDERSERVICE FÜR MITGLIEDSFIRMEN.**

Vorteile der Mitgliedschaft

Verbilligte Teilnahme an den von der Gesellschaft durchgeführten Kursen und Veranstaltungen und Bevorzugung bei Vergabe der Plätze

Verbilligte Teilnahme an sonstigen China-Veranstaltungen (nach Maßgabe der Möglichkeit)

Chinareisen zu Selbstkostenpreisen

Gratisbezug der Zeitschrift „China-Report“

Verbilligter Bezug sonstiger Publikationen — z. B. des 1085 Seiten starken, reich illustrierten Werkes „Von Österreichern und Chinesen“ (Kaminski/Unterrieder)

Kostenlose Benützung von Bibliothek, Archiv oder Statistiken

Kostenlose mündliche Beratung

und ... nicht zuletzt, die Möglichkeit der Mitgestaltung

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre meinen Beitritt zur ÖGCF als ordentliches (Jahresbeitrag öS 500,—), förderndes (Jahresbeitrag öS 5.000,—, juristische Personen können nur als fördernde Mitglieder beitreten), außerordentliches Mitglied (öS 250,—).

Meinen Beitrag von öS werde ich jährlich bis zum 30. Juni auf das Konto „ÖGCF“, Giro 10010 662 767, Bank für Arbeit und Wirtschaft AG, Seitzergasse 2—4, 1010 Wien, oder auf das Konto 612.206, Bankhaus Schoeller & Co., 1010 Wien, Renngasse 3, einzahlen.

Name

Adresse

Telefon

Datum

(Unterschrift)

Bitte ausschneiden und an die obige Adresse senden.

SWAROVSKI

Eine Unternehmerfamilie
Drei Industrieunternehmen
Viele Produktionssparten
Alles Qualitätserzeugnisse



SWAROVSKI

D. Swarovski & Co.,
A-6112 Wattens/Tirol
Postfach 15

Glasschmucksteine und
-Perlen
Imitationsperlen
»Strass®«
Lusterbehangartikel
Besatzartikel
Echte und Synthetische
Schmucksteine
»Swareflex«-Reflektoren
Geschenk-, Souvenir- und
Werbeartikel aus Hochblei-
kristall
Exquisiter Modeschmuck
Technische Artikel aus Glas
»Swaromed« — EKG —
Elektroden



SWAROVSKI OPTIK

Swarovski Optik K.G.
Absam
A-6060 Hall in Tirol

HABICHT-Ferngläser
HABICHT-Zielfernrohre
HABICHT-Ausziehfernrohre
Optische Spezialgeräte
Feinmechanische Geräte



SCHLEIFMITTELWERKE SWAROVSKI K. G.

Tyrolit Schleifmittelwerke
Swarovski K. G.
A-6130 Schwaz/Tirol

Schleifwerkzeuge in
Korund und
Siliciumkarbid
Schleifwerkzeuge in
Diamant und CBN
Elastic-Schleifwerkzeuge



Erfolg hat Tradition

Bilanz 1986

Bilanzsumme	172,8 Mrd. S + 7,2%
Kredite	111,7 Mrd. S + 8,2%
Primäreinlagen	89,2 Mrd. S + 8,6%
Spareinlagen	36,3 Mrd. S + 11,3%



1983
123,5 Mrd. S ●

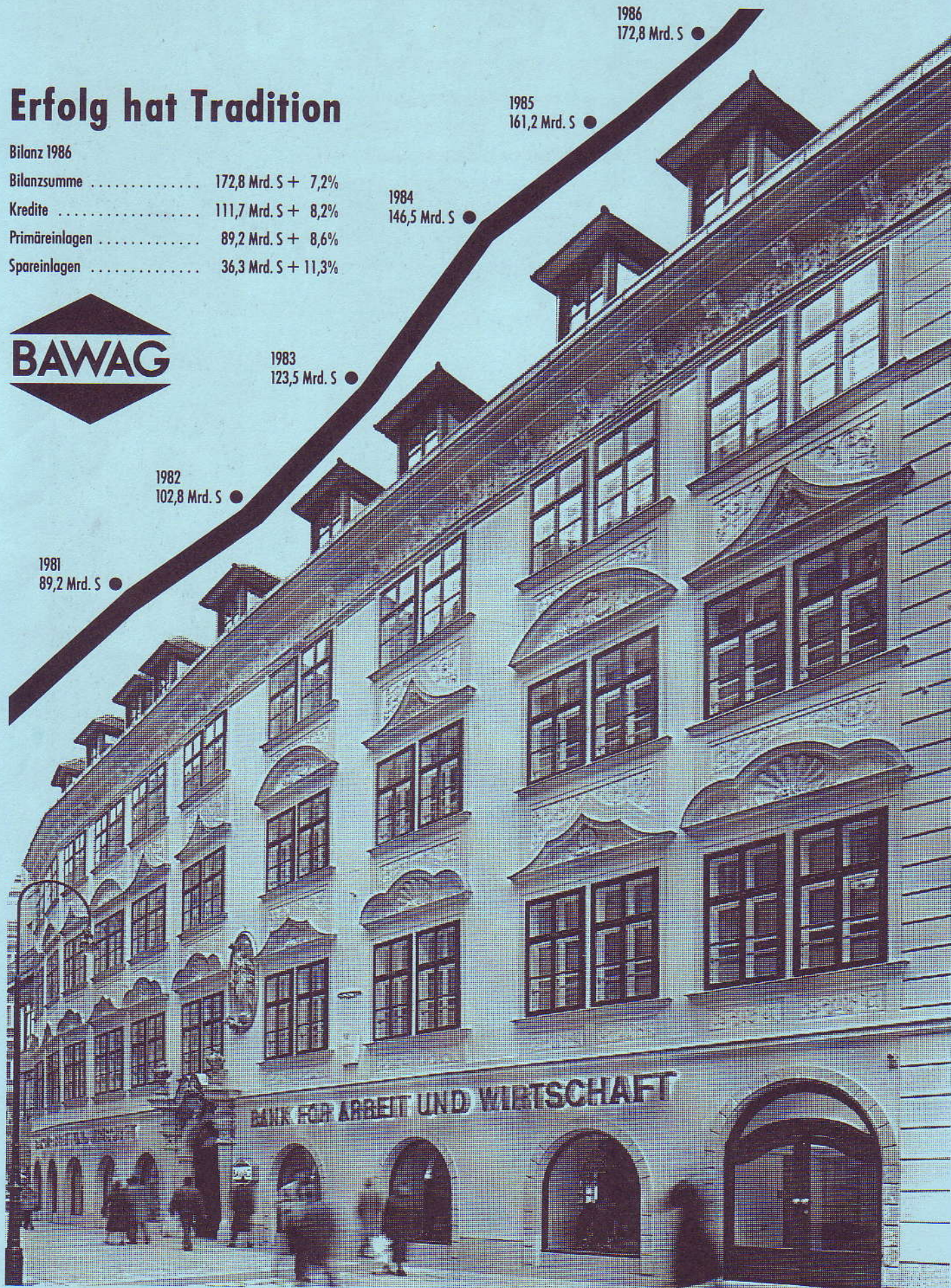
1982
102,8 Mrd. S ●

1981
89,2 Mrd. S ●

1985
161,2 Mrd. S ●

1984
146,5 Mrd. S ●

1986
172,8 Mrd. S ●



Der von der BAWAG restaurierte und revitalisierte Hochholzerhof in der Tuchlauben, Wien I